Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 322. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 10. Mai 1890.

Die freisinnige Partei im neuen Reichstage.

Berlin, 8. Mai.

Je größer eine parlamentarische Fraction ist, je gewichtiger also ihr Votum nach der einen oder der andren Seite hin in die Wagschale fällt, um so mehr wird sich das Gefühl der Verantwortlichkeit steigern, welche mit der Stellungnahme für oder wider einen Gesetzentwurf verbunden ist. Eine nur wenige Köpfe zählende Fraction mag sich, wenn sie es sonst für angemessen erachtet, wohl einmal den Luxus gestatten, irgend einen Antrag, eine Interpellation einzubringen, um Gelegenheit zu nehmen, ihre Ansichten über brennende politische Tagesfragen platonisch auszusprechen. Die Wähler, die hinter solchen kleinen Gruppen stehen, sind gerührt, wenn sie sehen, daß die Männer ihres Vertrauens auf dem Posten sind, und damit hat die Sache ein fröhliches Ende. Anders steht es um eine Fraction von der ansehnlichen Stärke, in welcher die freisinnige Partei in den neuen Reichstag eingetreten ist. Von dieser Seite darf kein Schritt gethan werden, der als etwas andres aufgefaßt werden kann, denn als ein Ausfluß der ernstlichen Absicht, positive Erfolge zu erzielen oder drohende Mißgriffe abzulenken. Um Unmögliches erreichen zu wollen, braucht man keinen großen gesetzgeberischen Apparat in Scene zu setzen. Indessen muß umgekehrt eine Partei, die hinter sich eine Phalanx von mehr als einer Million Wähler hat, überall da ihre Principien zur Durchführung zu bringen suchen, wo ein unüberbrückbares Hinderniß des Erfolges nicht offenkundig vorhanden ist. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat die freisinnige Fraction des Reichstages einige Anträge eingebracht und einige Interpellationen angekündigt, von denen sie voraussetzen zu dürfen meint, daß sie ihr auch von dem verbissensten Gegner nicht als zwecklose Demonstrationen ausgelegt werden können. Dabei hat sie sich mit Rücksicht auf die zeitlichen Umstände, unter denen der Reichstag zusammenberufen ist, die Beschränkung auferlegt, nur solche Fragen zur Erörterung zu stellen, deren Regelung dringend vonnöthen scheint.

In erster Reihe gehört hierhin die Frage der Lebensmittelvertheuerung, welche im letzten Wahlkampf eine ausschlaggebende Stellung eingenommen hatte. Im engsten Zusammenhange damit steht die unbedingte Nothwendigkeit, der gesammten agrarischen Politik und ihren schweren Folgen entgegenzutreten. Der vom Abgeordneten Richter formulirte, von der Fraction der Freisinnigen eingebrachte Antrag auf Revision der Steuer- und Zollpolitik liefert den Beweis, daß es den freisinnigen Wahlrednern mit der Verurtheilung der Lebensmittel-Vertheuerungspolitik des Cartells Ernst war. Zum Theil concurrirt mit dem freisinnigen Antrage der Antrag der Socialdemokraten auf völlige Aufhebung der Zölle auf Getreide und die wichtigsten Gegenstände des Verzehrs. Der freisinnige Antrag wünscht die Kornzölle zunächst auf die bis 1887 bestandenen Sätze zu ermäßigen. In diesem „zunächst" ist die Absicht deutlich ausgesprochen, es bei der vorläufigen Herabsetzung nicht bewenden zu lassen; es liegt aber auf der Hand, daß eine plötzliche Aufhebung der Getreidezölle nicht angängig ist. Gesetze lassen sich leichter machen, als abschaffen, namentlich solche, durch deren Erlaß oder deren Aufhebung Capitalien von Millionen und die Arbeitskräfte von Hunderttausenden engagirt sind. Im Uebrigen hat der Antrag der freisinnigen Partei, welcher die Aufhebung der Zuckermaterialsteuer und der Zuckerausfuhrprämien bezweckt, sowie ferner auch die Privilegien der bisherigen Brenner (das den Agrariern dargebrachte sog. „Liebesopfer" von 42 Millionen) bei der Verbrauchsabgabe für Spiritus in Fortfall gebracht wissen will, vor dem Antrage der socialdemokratischen Fraction den Vorzug, sich als ein knappes, aber nahezu erschöpfendes finanzpolitisches Programm darzustellen, dessen Ausführung erheblichen finanziellen Schwierigkeiten nicht begegnet, da der Ausfall an dem Ertrage der Getreidezölle, den das Reich durch eine Herabsetzung der letzteren erleidet, durch die Aufhebung der Vergünstigungen, welche den Agrariern zu Gute gekommen sind, auf Kosten der Agrarier selbst gedeckt wird. Diesen darf rechtmäßigerweise auf legalem Wege dasjenige entzogen werden, was sie sich durch die Handhabung der Klinke der Gesetzgebung zum Schaden der Bevölkerung zu sichern gewußt haben.

Ein andrer Antrag der freisinnigen Partei, als dessen Urheber der Abg. Brömel zu bezeichnen ist, will die Entscheidung der in Zollsachen auftauchenden Rechtsfragen dem Rechtswege oder dem verwaltungsgerichtlichen Verfahren überweisen. Wenn in Folge dessen das lustige Capitel „Zollcuriosa" auch nicht aus den Zeitungen verschwinden wird, so ist doch Aussicht vorhanden, daß der willkürlichen Auslegung des Zolltarifs wirksamer vorgebeugt werden wird, als es bei dem jetzigen Modus möglich ist. Daß in dem neuen Reichstage das Wahlprüfungsverfahren mit Nachdruck gehandhabt werden würde, war nach Zersprengung der Cartellmehrheit mit Sicherheit vorauszusehen. Der Antrag Rickert, welcher im Bedarfsfalle die Niedersetzung mehrerer Wahlprüfungscommissionen befürwortet, zählt unter seinen 25 Unterschriften die Namen der schlesischen Abgeordneten Eberty, Friedländer, Goldschmidt, Jordan, Lüders, Maager und Vollrath. Hat sich doch Schlesien den zweifelhaften Ruhm erworben, eine Heimstätte der wildesten Wahlbeeinflussungen zu sein. Die Vorgänge im Waldenburger Kreise, in welchem der erste der hier angeführten schlesischen Abgeordneten vor drei Jahren dem Cartellgegner unterlag, stehen noch aller Welt in häßlicher, widerwärtiger Lebendigkeit vor Augen. Die Voraussetzung einer gedeihlichen Thätigkeit mehrerer Wahlcommissionen ist natürlich der Zusammentritt derselben zu gemeinsamer Entscheidung in wichtigen präjudiciellen Fragen. Außer den erwähnten Anträgen hat die freisinnige Partei, wie bereits bekannt, beschlossen, drei Interpellationen einzubringen, und zwar wegen des Fortbestehens des Paßzwanges an der elsaß-lothringischen Grenze, wegen des Schweizer Niederlassungsvertrages und wegen der Strafvollstreckung an politischen Gefangenen. Alle diese Interpellationen ergeben sich aus den besonderen Verhältnissen der gegenwärtigen Lage und erübrigen ein näheres Eingehen im Rahmen dieser Ausführungen. Jedenfalls zeigt die freisinnige Partei, daß sie sich in der Formulirung ihrer Wünsche zwar diejenige Beschränkung auferlegt, welche im Hinblick auf andre bedeutsame Aufgaben der Session geboten ist, daß sie aber ihre parlamentarische Mission mit altem Eifer und mit bewährtester Hingabe an die Interessen des Volkes zu erfüllen entschlossen ist, wozu es auch gehört, daß aus ihrer Mitte dem seitens der Volkspartei gestellten Antrage auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit Unterstützung geliehen wird.

Momentbilder aus dem Reichstage.

II.

✕✕ Berlin, 8. Mai.

Noch fehlt es an dem officiellen Tableau, das die Vertheilung der 397 Abgeordneten auf die Plätze des Hauses übersichtlich darlegte. Es ist noch nicht die richtige Seßhaftigkeit unter den Mitgliedern des Hauses etablirt. Der eine Volksvertreter findet vielleicht in einigen Tagen, daß er von seinem Sitze aus nicht so gut hört und sieht, wie er es wünscht; der andre hätte lieber einen Eckplatz inne; er ist unruhigen Temperaments und mag doch nicht jedesmal, wenn er sich im Foyer von den Anstrengungen des Tages erholen will, seinen verehrten Nachbar belästigen, wenn er bei ihm vorbeizuschlüpfen gezwungen ist; ein dritter wieder hat die Entdeckung gemacht, daß gerade ein Eckplatz seine Unannehmlichkeiten hat. Man schreibt an die Gattin, wobei man, ganz von den Empfindungen beseelt, die ein guter Ehemann bei der Anfertigung des ersten aus dem Reichstag an die daheimgebliebene Hausfrau gerichteten Schriftstücks naturgemäß hegt, achtlos den Ellbogen um einen halben Fuß über die Tischplatte auskragen läßt. Plötzlich wird der Arm mit hörbarem Ruck über das Manuscript nach vorwärts gestoßen; durch die Versicherungen der unveränderten Zuneigung und Treue, die man soeben im Vollgefühl der gestähltesten Widerstandsfähigkeit gegen die müßigen und öden Zerstreuungen der Reichshauptstadt niedergeschrieben, macht die vergewaltigte Feder einen dicken Strich: es ist ein energisch vorwärts stürmender Fractionsgenosse, der aus dem Hintergrunde des Saales dem Tisch des Hauses zueilt, um seinen Stimmzettel für den ersten Vicepräsidenten abzugeben, und der bei dieser Gelegenheit unwissentlich, aber merklich in das schriftliche Familienleben eines Dritten eingreift. Kurz, wenn sich auch der Reichstag glücklich constituirt hat, so sind doch die einzelnen Mitglieder noch nicht so weit. Wir werden also noch einige Zeit darauf warten müssen, ehe wir unsre photographische Camera mit Sicherheit auf die verschiedenen Gruppen des Hauses und ihre Angehörigen einstellen können. Sehen wir uns einstweilen im Foyer um.

Es ist bekannt, daß das Reichstagshaus in seiner dermaligen Verfassung ein provisorisches Gebilde ist, was es auch bleiben wird, bis der neue monumentale Bau am Königsplatz vollendet sein wird. Der Charakter des Provisorischen ist in den Einrichtungen des Hauses nach Möglichkeit vertuscht worden. Früher kam es wohl vor, daß von der Decke des Sitzungssaales Putzstücke herabfielen. Indessen braucht jetzt kein Abgeordneter mehr zu fürchten, daß auf ihn etwa das „Dulce et decorum est" des alten Horaz aus Anlaß eines Kalkabsturzes Anwendung finde, da man vorsorglich genug war, einer solchen Eventualität mit allen durch den heutigen Stand der Bautechnik an die Hand gegebenen Mitteln vorzubeugen. In dem künstlerischen Schmuck des Foyers ist der „Augenblickserfolg" der Decoration allerdings ziemlich unverblümt als erstrebtes Ziel gekennzeichnet. Es sind da in sehr mäßiger Ausführung die Portraits verschiedener Dichter und Staatsmänner angebracht. Das Beste an diesen Medaillonbildern sind die Unterschriften, welche als Wahr- und Mahnworte in goldenen Buchstaben von den Wänden herableuchten. Den Reigen eröffnet P. Pfizer mit dem Dictum: „Das heiligste Recht einer Nation ist das, als solche zu bestehen und anerkannt zu werden." Dann folgt Wilhelm von Humboldt mit dem Satze: „Meiner Idee nach ist Energie die erste Tugend des Menschen." Das schöne Wort hätte bei den mannigfachsten Gelegenheiten zwischen der zweiten und dritten Lesung gewisser Gesetzentwürfe aus dem Foyer in den Sitzungssaal gebracht und dort auf hoher Stange wie Geßler's Hut vor gewissen Parteigruppirungen aufgepflanzt werden müssen; leider aber ist die Inschrift fest mit der Wand verwachsen, so daß sie unmittelbare Wirkungen nur auf die im Foyer Erholung suchenden Herren Abgeordneten ausüben kann. E. M. Arndt ruft dem Reichstag das Wort zu „Das ganze Deutschland soll es sein," während Freiherr vom und zum Stein gegen Particularismus und gegen Kirchthurmspolitik mit der Sentenz ankämpft: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland, so bin ich auch nur ihm und nicht einem Theil davon von ganzem Herzen ergeben." Unter Scharnhorst's Bilde lesen wir: „§ 1. Alle Bewohner des Staates sind gebor'ne Vertheidiger desselben," was, wenn es im vollen Umfange des Wortes wahr wäre, die Abgeordneten aller Parteien jeder auf die Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres abzielenden Vorlage gegenüber äußerst weich und nachgiebig stimmen müßte. Ein opportunistischer Auslegung außerordentlich zugängliches Wort steht unter dem Bilde Karl Matthy's, jenes badischen Parlamentariers, in dessen biographischer Würdigung Gustav Freytag eine weit glücklichere Hand hatte als in seinem Buche über den Kaiser Friedrich. Matthy sagt: „Die Freiheit ist der Preis des Sieges, den wir über uns selbst erringen." Das Dictum wird drastisch genug widerlegt durch die Geschichte der nationalliberalen Partei. Durch die chronische Selbstüberwindung, welche dieselbe zumal in den letzten Jahren geübt hat, ist keineswegs die politische Freiheit in Deutschland gestärkt und befestigt worden. Das hindert jedoch nicht, daß das Wort Matthy's unter Umständen durchaus wahr sein kann, wie denn auch der Inhalt dieses Wortes in ähnlicher Weise von verschiedenen geschätzten Philosophen ausgesprochen worden ist. Dahlmann, auf dessen Porträt nunmehr unser Blick fällt, sagt: „Die Aufgabe ist, den Staat im Volksbewußtsein zu vollenden", — und dazu ist, so setzen wir hinzu, das allgemeine Wahlrecht ein ausgezeichnetes Mittel. Unter Fichte's Portrait heißt es: „Auch im Kriege und durch gemeinschaftliches Durchkämpfen desselben wird ein Volk zum Volke." Alle diese Sentenzen zieren die im eigentlichen Foyer angebrachten Medaillons. In der Eingangshalle, die man, durch das Hauptportal kommend, betritt, hängen Uhland und Schiller an der Wand. Der Letztere ist mit seinem alten Wort festgenagelt: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr," und Uhland singt unter offenbarer Anspielung auf die Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten;

„Uneingedenk gemeinen Lohnes,
Seid ihr beharrlich, emsig, treu,
Des Volkes Würde, wie des Thrones,
Beachtet ihr mit heil'ger Scheu."

Die Eingangshalle ist übrigens derjenige Theil des Reichstagsgebäudes, welcher für die Wähler aus den verschiedensten Gauen unsres weiten Vaterlandes eine gewisse Bedeutung gewinnt. Es ist selbstverständlich, daß, wer im Wahlkreise X. oder Y. für den Abgeordneten Z. einen Stimmzettel abgegeben hat, sich dadurch das Recht erwirbt, bei dem nächstbesten Aufenthalt in Berlin den verehrten Herrn Vertreter des Wahlkreises um eine Einlaßkarte zur Tribüne zu bitten. Das macht sich am bequemsten von der erwähnten Eingangshalle aus, welche der Herr Abgeordnete durchschreiten muß, um an die Stätte seiner gesetzgeberischen Wirksamkeit zu gelangen. Dieser ist natürlich hocherfreut, seinen Dank für das ihm erwiesene Vertrauen durch Gewährung des erbetenen kleinen Liebesdienstes nach seinen schwachen Kräften abzustatten, wobei der Vorgang noch eine besondere Weihe erhält, wenn der betr. Abgeordnete in die Lage versetzt wird, einem politischen Gegner aus dem heimischen Wahlkreise gefällig sein zu können. Das ehrt ihn als Menschen und Parlamentarier zugleich. Und wie schön nimmt sich das Kartenbewilligungsrecht bei näherer Betrachtung aus! Hier ist der Einzelne souverän; hier herrscht kein Fractionszwang; hier erntet er nur den Dank, niemals den Undank seiner Wähler . . Mögen recht viele Abgeordnete des Vorzuges theilhaftig werden, in der hier angedeuteten Weise mit ihren Wählern „Fühlung" zu gewinnen resp. zu behalten und sich den Gegnern als vorurtheilslose und entgegenkommende Politiker zu empfehlen!

Aus dem Foyer gelangt man durch Ersteigung einer eisernen Wendeltreppe in den ersten Stock, in dem außer dem Bureau und einigen Abtheilungs- resp. Fractionszimmern der Lesesaal und das Schreibzimmer liegen. Die Wendeltreppe ist, wie die meisten derartigen Verkehrsvermittlungsinstitute, sehr schmal, so schmal, daß hier Abgeordnete einer und derselben Partei hart aneinandergerathen können, falls sie sich auf diesem Schneckengang begegnen. Das zweite Stockwerk wird von weiteren Fractionszimmern eingenommen, die in den verschiedensten Dimensionen angelegt sind, so daß sie sich den Stärkeverhältnissen der verschiedenen Parteien leicht anbequemen. Da nun aus sehr einleuchtenden Gründen die Zimmer, besser hieße es wohl, die Säle, nicht translocirbar sind, so ist es die Aufgabe der Fractionen, ihrer jeweiligen schwankenden Stärke entsprechend den Umzug aus einem Local in das andre zu bewerkstelligen. Natürlich hat diesmal die freisinnige Fraction in einem der größten Säle ihr Heim gefunden. Möge auch dieser Saal ihr bald zu klein werden!

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. [Tages-Chronik.] Es wurde mehrfach besprochen, daß die Thronrede jede Bezugnahme auf den Kanzlerwechsel vermied. Der „Hamb. Correspondent" bemerkt hierzu: „Es hat doch während der letzten Wochen wahrhaftig nicht an Kundgebungen der Allerhöchsten Stelle wie des Nachfolgers des Fürsten Bismarck über den Curs des Staatsschiffes gefehlt, weshalb eine abermalige Wiederholung im Grunde überflüssig war und nur eine unnöthige Geflissentlichkeit hätte verrathen können." Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt diese Bemerkung des Hamburger Blattes an hervorragender Stelle ab.

In den Zeitungen tauchen bereits Mittheilungen über neue Steuerprojecte auf. Selbst die „Hamb. Nachr." stellen nicht in Abrede, daß das Reich durch Aufhebung der Ausfuhrprämien für Zucker und des niedrigeren Steuersatzes für contingentirten Spiritus einen finanziellen Mehrertrag von 60 Millionen Mark beschaffen kann, aber die Zucker- und die Spiritusindustrie können diese Last nicht tragen! Deshalb wird eine weitere Ermäßigung der Zuckerprämien und die Einführung der baierischen Braumalzsteuer in Vorschlag gebracht.

[Viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses] hatten sich, einer Einladung des Abgeordneten von Schenckendorff folgend, am letzten Sonntag Nachmittag in einer recht ansehnlichen Zahl, in welcher alle Parteien vertreten waren, nach dem Schönholzer Park begeben, um den Spielen des Berliner Akademischen Turnvereins beizuwohnen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, stud. jur. Meidinger, und einem dreifach ausgebrachten Gut Heil des besonders zahlreich erschienenen Turnvereins auf die Abgeordneten durch das Ehrenmitglied Dr. phil. Reinhardt, nahmen die Spiele, denen auch ein großes Publikum beiwohnte, ihren Anfang. Die eigentliche Vorführung der Spiele erfolgte von den geübteren Mitgliedern. Das Bild, welches sich dem Zuschauer darbot, war ein überaus anziehendes. Der Stabhochsprung erreichte beinahe die Höhe von drei Metern, der etwa 34 Pfund schwere Stein wurde bis auf 6 Meter Entfernung geworfen; die 3 bis 4pfündigen Gerstangen flogen bis 26 Meter; die 4pfündige Discusscheibe wurde bis auf 32 Meter geworfen, der auf 200 Meter Länge ausgeführte Wettlauf währte 30—32 Secunden und der mit einem Lederüberzug hergestellte Schlagball wurde bis auf 60 Meter geschlagen. Es folgten weiter einige Erholungsspiele, wie Wanderball mit Außenlauf, Jagdball rc., die in Folge der scherzhaften, durch die Art dieser Spiele bedingten Zwischenfälle mehrfach mit „Heiterkeit" begleitet wurden. Endlich folgte Schleuderball und Barlauf. Diese gesammten Leistungen müssen als vorzügliche bezeichnet werden. Der Abg. von Schenckendorff dankte darauf im Namen der Abgeordneten in warmen Worten dem Turnverein für die große Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe ihm und seinen Collegen gestattet habe, den Spielen beizuwohnen, und wies dann darauf hin, wie segensreich es in gesundheitlicher und socialer Hinsicht sein müßte, wenn das Bewegungsspiel allgemein sowohl ein Factor des Erziehungs- wie des Volkslebens in Deutschland würde. Bezüglich der Leistungen nahm Redner auf ein ihm am 3. d. M. zugegangenes Schreiben des Cultusministers v. Goßler Bezug, der verhindert war, den heutigen Spielen ebenfalls beizuwohnen, dieselben aber als vorbildliche bezeichnet hätte. Indem Redner das Schreiben zu den Acten des Turnvereins gab, wünschte er demselben von Herzen, daß er weiterhin wachsen, blühen und gedeihen, sowie ein Vorbild für zahlreiche Nachfolger im Lande werden möchte. Mit einem abermals kräftig ausgebrachten dreimaligen „Gut Heil!" des Vereins auf die Abgeordneten schloß die Vorführung, die nahe zwei Stunden gewährt hatte. — Wie man sieht, so meldet die „Nat.-Ztg.", sind hier die englischen Spiele ausgeschlossen. Der Fußball wird nicht gespielt, weil er die Ordnung leicht auflöst und weil seine Wirkungen auch noch durch andere Spiele erreicht werden können; das Cricket-Spiel erscheint, wenn es in großen Massen der Spielenden zur Ausübung gelangt, in Folge der Härte des mit großer Kraft geschleuderten Balles nicht ungefährlich, das Croquet-Spiel entbehrt der frischen Bewegung, und der Lawn-Tennis-Ball, der an sich wohl geübt werden könnte, erfordert zu kostspielige Vorrichtungen und kann höchstens 4 Spieler gleichzeitig beschäftigen. Es sei noch ausdrücklich erwähnt, daß in Berlin seit langer Zeit auch zahlreiche andere Turnvereine diese Spiele pflegen, wenn auch nicht gerade in dem gleichen Umfange, wie der Akademische Turnverein.

[Ein gemeinnütziger Verein.] Aus Bremen schreibt man der „Voss. Ztg.": In der Arbeiterwohnungsfrage ist es sicherlich mehr, mit nützlichen Unternehmungen praktisch einen Schritt vorwärts zu kommen, als die Frage in unergründlichen Abstractionen und Verallgemeinerungen hin und her zu wälzen, wobei denn schließlich gar nichts geschieht. Wir haben hier seit etwas über zwei Jahren einen Verein, der mit großer Befriedigung auf seine Leistung zurückblicken kann, der aber gerade daraus den Ansporn entnimmt, rüstig voranzuschreiten. Der „Gemeinnützige Bremer Bauverein" ist ein Unternehmen, das nur 321 000 M. Grundcapital hat, welch' letzteres jedoch nicht als Almosen für den gedachten Zweck zu betrachten ist, sondern ordnungsmäßig verzinst werden soll, und zwar mit 4 pCt. als höchstem Betrage. Mit jenem kleinen Capital hat der Verein nicht weniger als 188 Häuser hergestellt und 64 hat er noch im Bau. Jedes Haus hat freilich nur eine Wohnung zu zwei Zimmern nebst Küche, Bodenraum und Hofraum, mit Verschlag für Feuerung und Kartoffeln. Allein ein solches Haus ist einschließlich des Grundpreises nicht unter 3500 Mark herzustellen. Man sieht, daß der Verein beinahe dreimal so viel Capital aufgewendet hat, als sein eigenes Besitzthum ausmacht. Zum Theil hat er bereits Käufer gefunden, die ihre Häuser so weit abzahlen konnten, daß der Verein sich herausziehen konnte; zum Theil hat er selbst fremde Hypotheken aufgenommen. Das ganze Unternehmen zielt darauf ab, daß die Häuser in das volle Privateigenthum des Bewohners übergehen, was in socialer Beziehung unstreitig das erstrebenswertheste Ziel ist. Zu dem Ende tritt der Verein mit dem Bewohner in einen combinirten Mieth- und Kaufvertrag. Der Miether zahlt als Anzahlung auf den Kaufpreis, der den Selbstkostenpreis des Hauses darstellt, 5 pCt.; als Miethe entrichtet er 6 pCt., wovon ihm jedoch jährlich 1 pCt. gutgeschrieben wird, das der Verein ihm mit 4 pCt. jährlich verzinst. Dieser Betrag, sowie die Zinsen werden der ebenfalls verzinslichen Anzahlung hinzugeschlagen. Im Laufe von etwa zehn Jahren werden daraus schon 20 pCt., und sobald diese erreicht sind — was auch freiwillig noch früher geschehen kann —, hat der Miether das Recht, den Uebergang des Hauses in sein Eigenthum zu verlangen. Was dann vom Kaufbetrage noch unbezahlt war, bleibt als Hypothekenschuld stehen und muß mit 4 pCt. verzinst werden. Damit ist der ehemalige Miether schon Eigenthümer geworden. Aber auch vorher gab ihm der Kaufvertrag die Sicherheit, daß man ihm weder kündigen, noch die Miethe höher treiben konnte. Er gewinnt Interesse an seiner Häuslichkeit und wird ein seßhafter Mann. Große Miethskasernen kennt man hier nicht. Auch die Arbeiter leben in kleinen Einzelhäusern, die von der Sonne beschienen und vom reinigenden Winde umweht werden. Die Straßen sind breit und gesund, der Baugrund trocken, die Kinder haben die ruhigen freundlichen Straßen zu Spielplätzen. Vermieden wird das der körperlichen wie geistigen Gesundheit so schädliche enge Zusammenleben vieler Menschen, Familien und Einzelner, in denselben Räumen. Die mit diesem System gemachten Erfahrungen veranlassen hier ein Fortschreiten auf demselben Wege. Der Verein wendet sich eben jetzt an das wohlhabende hiesige Publikum mit der Bitte, sein Capital zu vergrößern. Es mag noch hinzugefügt werden, daß die Wohnungsnoth hier wegen Abbruch der zum Freihafen gehörigen Straßen sehr plötzlich entstand. Es mußte plötzlich Abhilfe geschaffen werden, und da wandte man sich an den „Gemeinnützigen Bremer Bauverein". Die Stadt überwies ihm unentgeltlich Grund und Boden zur zeitweiligen Benutzung, die Sparkasse schenkte 25 000 M. Der Verein baute nunmehr 52 einzelne hölzerne Barackenwohnungen, aus zwei Zimmern, Küche und Hofraum bestehend, welche er für 2 M. wöchentlich vermiethen konnte. Sie waren im Nu vergriffen. Nach fünf Jahren soll die nur für einen vorübergehenden Zweck bestimmte Barackencolonie wieder abgerissen werden.

[Unter den Berliner Plätterinnen,] welche für die großen Wäschefabriken arbeiten, ist nun auch eine „Lohnbewegung" in Fluß gekommen. Am Mittwoch Abend fand eine öffentliche Versammlung derselben, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, statt. „Mehrere Colleginnen" hatten durch ein Flugblatt, das in allen Wäschegeschäften Verbreitung fand, ihre Berufsgenossinnen eingeladen. Der Einladung hatten etwa 200 Plätterinnen Folge geleistet; auch eine Anzahl Männer, Geschäftsführer, Confectionäre der Wäschefabriken, wie mehrere bekannte Socialdemokraten nahmen an der Versammlung theil. Die Eröffnung der Versammlung verzögerte sich bis nach 9¼ Uhr. Ein Abgesandter der Socialdemokratie machte die Einberufenen darauf aufmerksam, daß es Zeit sei, die Versammlung zu eröffnen. Eine schmächtige Frau betrat das Podium und erklärte mit leiser unsicherer Stimme die Versammlung für eröffnet. Die Tagesordnung schien ihrem Gedächtniß entschwunden zu sein, dieselbe mußte ihr erst zugeflüstert werden. Eine peinliche Bewegung entstand. Endlich brach die vom „Lampenfieber" ergriffene Einberuferin in die Worte aus: „Wer will den Vorsitz führen?" Sofort ertönte aus den Reihen der Socialdemokraten der bekannte Ruf: „Zur Geschäftsordnung!" und ohne die Wortertheilung abzuwarten, nannte einer derselben mehrere Namen, deren Trägerinnen das „Bureau" bilden sollten. Kaum einer der anderen Anwesenden hatte die Namen verstanden. Bei der Abstimmung erhoben sich deshalb auch nur einige Hände . . „Hände hoch, Hände hoch! — Wollt Ihr die Hände hoch heben!" tönte es von der socialdemokratischen Gruppe her. — „Wir kennen ja Niemand, nicht einmal die Namen." — „Das schadet nichts. Es muß doch ein Bureau da sein." Das wirkte. Nach und nach erhoben sich die genügende Anzahl Hände. Hierauf ertheilt die Vorsitzende dem Wäschezuschneider Möhring das Wort zu einem Referat über die Bewegung. Herr Möhring erklärte, die Einberufung dieser Versammlung habe ihn überrascht. Er sei deshalb gekommen, um zu sehen, von welcher Seite dieselbe ausgegangen sei. Es hätten nämlich schon zwei Versammlungen der Plätterinnen stattgefunden. Die eine am 24. April in Lehmann's Salon, wo eine Commission von 6 Damen zur Ausarbeitung eines Statuts für eine Vereinigung der Plätterinnen gewählt worden sei. Die zweite Versammlung habe am Montag in der Brauerei Friedrichshain stattgefunden und sei von 900 Plätterinnen besucht gewesen. In dieser Versammlung sei bereits der Verein begründet worden und demselben 500 Mitglieder beigetreten. Die Mittheilung wurde mit Beifall begrüßt. Der Referent verlas hierauf das Statut, das sich im Rahmen aller Fachvereine hält, daneben aber noch eine Bestimmung hat, daß bedürftigen Mitgliedern eine Unterstützung aus der Vereinskasse nach dem Beschluß der jedesmaligen Versammlung gewährt werden könne. Der Redner bat, diesem Verein, der ein wirklicher Verein zur Verbesserung der Lage der Plätterinnen werden sollte, beizutreten, die definitive Vorstandswahl werde in einer über vierzehn Tage stattfindenden Mitgliederversammlung erfolgen. (Erneuter Beifall.) Es erhielt nunmehr der bekannte Socialistenführer, Buchdruckereibesitzer Wilh. Werner das Wort. Herr Werner erklärte, er habe eigentlich in dieser Versammlung den einleitenden Vortrag über die wirthschaftliche Lage der Plätterinnen halten wollen, zu seiner Ueberraschung habe er gehört, daß schon vor 14 Tagen eine Organisation der Plätterinnen begründet worden sei. Er habe deshalb seinen Vortrag unterlassen und erkläre sich mit dem Verein einverstanden. Nur solle man die Unterstützungsfrage bei Seite lassen, den Passus werde das Polizeipräsidium doch nicht genehmigen, und es sei auch ganz zwecklos. Es sei alle Aussicht zu einem Ausstande der Plätterinnen schon in nächster Zeit vorhanden. Nach Herrn Werner schilderten noch die Zuschneider Kropmer und Möhring die Arbeitsverhältnisse der Plätterinnen. Letzterer empfahl, zu den nächstfolgenden Versammlungen keine „Lauscher" der Fabrikanten mehr zuzulassen. Wenn man die Wäschezuschneider und die „Bolzenmacher" hinzuziehe, habe man männlichen Rath genug. Schließlich wurde den Plätterinnen, von denen sich keine an der Debatte betheiligte, empfohlen, bei den 6 provisorischen Vorstandsdamen, deren Namen noch bekannt gemacht werden sollen, ihren Beitritt anzumelden, und darauf hin die Versammlung geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Mai. [Die Zulassung der Frauen zum Universitäts-Studium.] Den Vorkämpfern gegen das Privilegium des männlichen Geschlechtes auf das ordentliche Universitäts-Studium, durch welches die Frauen von fast allen höheren Berufszweigen ausgeschlossen werden, hat sich nun auch eine bedeutende Anzahl Wiener Damen angeschlossen. Wie im März dieses Jahres die böhmischen Frauen, so haben heute die Wiener Frauenvereine dem Abgeordnetenhause eine Petition unterbreitet. In derselben wird erbeten, das Parlament möge eine Abänderung der das Studienwesen betreffenden Gesetze in dem Sinne beschließen, daß den Frauen unter denselben Bedingungen wie den Männern das ordentliche Universitäts-Studium an der philosophischen und medicinischen Facultät nicht verwehrt, die Erlangung von akademischen Würden an inländischen Universitäten ermöglicht und die Bewerbung um Lehrkanzeln an höheren Lehranstalten für Mädchen, sowie für die Ausübung der ärztlichen Praxis als Frauen- und Kinder-Aerzte in den Ländern der österreichischen Monarchie, namentlich in den Ländern deutscher Zunge, gestattet werde. Zugleich bitten die Wiener Frauenvereine, das Abgeordnetenhaus wolle dafür eintreten, daß die von dem Vereine für erweiterte Frauenbildung bereits in Angriff genommene Gründung eines Mädchen-Gymnasiums seitens der Regierung wirksam gefördert werde. In der Motivirung der Petition begegnen die gegen die höheren Studien der Frauen erhobenen Einwendungen, zum Beispiel die Zerstörung des Familienlebens, die bereits übermäßige Concurrenz, die Vermehrung des gelehrten Proletariats u. s. w., einer so gewandten, schneidigen Abwehr, daß die Herren Juristen sich freuen mögen, wenigstens ihr eigenes Gebiet noch nicht für die weibliche Concurrenz in Anspruch genommen zu sehen. Die durch Dr. Jaques dem Hause überreichte Petition ist von dem Vereine für erweiterte Frauenbildung, dem Wiener Hausfrauenvereine, dem Vereine der Lehrerinnen und Erzieherinnen, dem Pensionsvereine der provisorischen und privaten Lehrerinnen, dem Vereine der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen und dem Musikpädagogischen Vereine der Musiklehrerinnen unterzeichnet. Die genannten Vereine zählen zusammen 3644 Mitglieder.

Rußland.

[Ueber die bevorstehende internationale Gefängniß-Conferenz in Petersburg] wird der „K. Z." von einem Fachmanne geschrieben: „Die internationalen Gefängnißcongresse stellen Vereinigungen von Fachmännern dar, welche sich bemühen, die Strafrechtspflege, das Gefängnißwesen und die Fürsorge für Entlassene, Verwahrloste, Landstreicher und Magdalenen durch wissenschaftliche Arbeit und gemeinsamen Austausch ihrer Erfahrungen zu fördern. Diese Congresse, als internationale, beschäftigen sich daher nicht mit Verhältnissen des einzelnen Landes, dessen Regierung sie gastfreundlich einladet; sie sind, ob sie nun in Rom oder Petersburg tagen, gewissermaßen exterritorial, weil sie international sind. So wird auch der bevorstehende Congreß sich schwerlich, weil er in Petersburg tagt, mit Sibirien beschäftigen. Der russische Kaiser, dessen Einladung der Congreß bei seiner Tagung in Rom im November 1885 mit lebhaftem Danke annahm, hat nicht etwa aus Vorsicht den Vorsitz des Congresses seinem Geheimen Rath M. Galkine-Wraskoy vorbehalten, vielmehr ist dieser Vorsteher des russischen Gefängnißwesens schon in Rom, wo er eine hervorragende Thätigkeit entfaltete, zum Vorsitzenden der internationalen Commission für die Vorbereitung des Petersburger Congresses einstimmig erwählt worden. Wenn auch die Congreßverhandlungen überhaupt nicht öffentlich sind, so werden die Verhandlungen doch stenographisch aufgenommen, die Berichte der Redner gedruckt und alles, was auf den Congressen zu Tage gefördert ist, kann hernach alle Welt in den dickleibigen Bänden nachlesen, zu denen diese Congreßacten jedesmal anschwellen. Allein an gedruckten Gutachten zu den 25 Themen, die das Programm des bevorstehenden Congresses aufweist, liegen schon jetzt vier Großoctavbände, im Ganzen 1609 Seiten stark, als Vorstudium den Congreßtheilnehmern vor, Arbeiten, an denen auch die bedeutendsten deutschen Fachmänner — wie z. B. Illing, Starke, von Jagemann, von Kirchenheim, v. Lilienthal, v. Liszt, v. Marschall, Eckert, Fuchs — mitgewirkt haben. Dieser Vorarbeit wird die Arbeit des Congresses selbst nicht an Gediegenheit und Fleiß nachstehen. Das Tagen des Congresses in Petersburg wird hoffentlich für Rußland und seine bodenlos traurigen Rechtsverhältnisse immerhin von segensreicher Bedeutung sein. Ob es sich machen lassen wird, daß der Congreß als solcher sich an seinen Kaiserlichen Gastgeber wende, um demselben solche Bitten vorzutragen, die dem menschenfreundlichen Charakter des Congresses entsprechen würden, muß und wird sich erst noch zeigen; jedenfalls aber wird der Congreß eine derartige That nicht als seinen eigentlichen Zweck betrachten dürfen, welcher vielmehr auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Weiterentwickelung derjenigen Fragen liegt, die auf das Gefängniß Bezug haben.

Dänemark.

[Vom dänischen Hofe.] Man schreibt aus Kopenhagen: „Unsere Königsfamilie ist im Laufe dieses Frühjahrs von vielen und zum Theil schweren Krankheiten heimgesucht worden. Die Königin war wiederholt schwer erkältet, mehrere der kronprinzlichen Kinder wurden von Halskrankheiten heimgesucht, ebenso Prinz Waldemar, bei dem sich eine leichte Diphtherie entwickelte; die schwerste Krankheit hat jedoch Prinz Johann von Glücksburg, der Bruder des Königs, durchmachen müssen. Es heißt, daß er ein Stück Austernschale verschluckt habe, welche einen Darm durchlöcherte. Jedenfalls litt er an einem innern Fehler und war einige Tage in Todesgefahr. König Christian war um das Leben seines Brudes ernstlich besorgt, der ihm sehr nahe, vielleicht näher steht, als irgend ein anderer Verwandter, Freund oder Rathgeber. Als letzterer dient nämlich Prinz Johann, welcher als der „gute Kopf der Familie" betrachtet wird, dem König in vielen Fällen. Der Prinz ist eine sehr liebenswürdige Persönlichkeit und bewegt sich mit Vorliebe auch auf wissenschaftlichem Gebiete. Als Genealoge und Personalhistoriker besitzt er werthvolle Sammlungen, welche die Geschichte seines fürstlichen Hauses seit dem Stammvater desselben, Hans dem Jüngeren, der vor mehr als dreihundert Jahren lebte, betreffen. Auch Miniatur-Porträts und andere Raritäten hat der Prinz in großer Zahl gesammelt. Diese seine Schätze stellt er bereitwillig in den Dienst der wissenschaftlichen Forschung, wie er denn überhaupt in Folge seines freundlichen und bescheidenen Wesens ein Liebling der hauptstädtischen Bevölkerung ist. Hieraus erklärt sich auch die große und aufrichtige Theilnahme, welche seine lebensgefährliche Krankheit in der Bevölkerung erweckte. Jetzt soll der Prinz außer Gefahr sein. Die übrigen Krankheiten in der königlichen Familie werden auf die königlichen Winter-Residenzen in der Hauptstadt, das Schloß Amalienburg und das daranstoßende sogenannte „Gelbe Palais", zurückgeführt, welche auf einem der Gesundheit unzuträglichen Boden stehen sollen. Die frühere Winterresidenz Christiansburg hat sich aus ihrer Asche noch nicht wieder verjüngt. Mit diesem Königsschlosse waren auch die Reichstagsgebäude verbunden und unsere Reichstagsboten müssen sich seit der Einäscherung ihres Heims im Herbst 1884 mit einer früheren Militär-Kaserne begnügen."

Amerika.

[Ueber die Feuersbrunst im Irrenhause zu Longue Pointe] liegen noch folgende Nachrichten vor: Der Gebäudeblock, 630 Fuß lang, mit sechs 5stöckigen und fünf 4stöckigen, durch Passagen verbundenen Gebäuden ist das größte Irrenhaus des amerikanischen Continents. Es beherbergte 1500 Insassen. Das Feuer, das offenbar durch Irrsinnige angestiftet, griff mit reißender Schnelligkeit um sich und da der einzige Brunnen bald geleert war, fand die Feuerwehr Montreals das ganze Gebäude in Flammen eingehüllt. Wahnsinnige standen heulend an den

---

Theaterplaudereien.

Im Aprilheft von „Nord und Süd" wirft Paul Lindau in einer interessanten Studie „Ueber die Kunst des Schauspielers" die Frage auf, inwieweit der darstellende Künstler in seiner Rolle aufgehen oder über derselben stehen solle.

Diese Frage dürfte nicht leicht, aber auch nicht allzuschwer zu beantworten sein, wenigstens werde ich versuchen, ihr durch diese „Plauderei" näher zu treten. — Während meiner langen Bühnenwirksamkeit in Weimar und Leipzig habe ich stets gefunden, daß die ersten und besten unserer dramatischen Künstler unter dem Eindruck ihrer Rollen standen und Goethe's Worte:

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
„Wenn es nicht aus der Seele dringt
„Und mit urkräftigem Behagen
„Die Herzen aller Hörer zwingt",

zur Grundlage ihres Studiums machten. Sie fühlten das, was sie sprachen, Schmerz und Freude empfanden sie wirklich und erreichten dadurch, indem sie den Zuhörer in ihren Bann zogen, ihre großen Wirkungen.

Wenn Ludwig Löwe im Wiener Burgtheater in seiner berühmten Rolle als Correggio dem Giulio Romano sein Gemälde zeigte und dieser bei dem Anblick bewundernd ausrief: „So denk' ich mir das Lächeln der Engel!" — hatte Löwe darauf die einfachen Worte zu sagen, „Ach Gott, ich hab' mir's auch so gedacht!" Welche Wirkung der Künstler damit erreichte, ist kaum zu schildern: kein Auge blieb trocken — aber ihm selbst rannen ebenfalls die Thränen über die Wangen. Die gleiche Wirkung erreichte Anschütz in herzzerreißender Weise als Erbförster mit den wenigen, an seine Söhne gerichteten Worten: „Andres, Wilhelm, haltet mir die Mutter gut!" — aber es waren wirkliche Thränen, die er dabei schluchzend vergoß und die solche Wirkung hervorbrachten.

Ich glaube schwerlich, daß diese beiden großen Künstler im Stande gewesen wären, ihre Empfindungen hinter den Coulissen sofort wie einen Handschuh abzustreifen, eine Wandlungsfähigkeit, wie sie nach Paul Lindau der berühmte Tragöde Salvini im „Othello" zu zeigen vermochte, indem er nach einem heftigen Zank hinter den Coulissen sofort auf sein Stichwort wieder in den Charakter seiner Rolle aufging.

Ich habe für ein derartiges, gewaltsames Changement nur eine Erklärung. Als der berühmte Italiener den Othello zum ersten Male darstellte, wird es ihm auch ergangen sein wie allen Künstlern, und jenes ungewisse „Hangen und Bangen", jene aufregende Besorgniß, ob ihm die Aufgabe gelingen, ob diese oder jene Scene einschlagen oder eine neue Auffassung die erhoffte Wirkung erzielen werde, wird auch ihn, davon bin ich überzeugt, gewaltig ergriffen haben. Nachdem er aber auf beiden Hemisphären den Othello vielleicht gegen fünfhundert Mal dargestellt, hatte er genau berechnen können, was wirksam war, was ergreifen mußte, und mit dieser Erkenntniß trat allmählich jene fabelhafte Ruhe und Sicherheit ein, welche ihn über seine Aufgabe stellte. Er hatte das in diesen unzähligen Wiederholungen „gelernt"; er war eben, wie er selbst äußerte, mit der Rolle „fertig". Das ist der Vortheil, den ein berühmter Virtuose mit einem Dutzend seiner Glanzrollen vor dem seßhaften Künstler, der sich im Engagement einem wechselnden Repertoire unterordnen muß, voraus hat.

In einer ähnlichen Situation, wie Paul Lindau Salvini, habe ich übrigens Theodor Döring gesehen. Als der Künstler in Leipzig die Vorfeier seines 50jährigen Jubiläums beging, hatte er dazu „Nathan den Weisen" gewählt, worin er, nach eigenem Bericht, die Titelrolle ebenfalls einige hundert Male dargestellt hatte und die ihm deshalb in Fleisch und Blut übergegangen war. Am Abend der Festvorstellung trafen hinter den Coulissen fortwährend verspätete Gratulanten und Ueberbringer von Ehrengaben ein, die den freudestrahlenden Jubilar über Gebühr in Anspruch nahmen. Das that aber seiner Rolle keinen Abbruch. Während er in rosigster Laune eine seiner pikanten Anekdoten zum Besten gab, brach er plötzlich ab, richtete sich würdevoll in die Höhe und betrat, ohne daß der Inspicient ihn benachrichtigt hätte, die Bühne, um seine große Scene mit dem Sultan, die Erzählung von den drei Ringen, in wahrhaft hinreißender Weise darzustellen. Kaum war der Vorhang gefallen und das Publikum hatte sich beruhigt, so erschien Döring wieder hinter den Coulissen bei seinen Bekannten und fuhr mit demselben Humor in der Erzählung seiner Anekdote da fort, wo er aufgehört hatte.

Diese Sicherheit, die ihn über seine Rolle stellte, würde ihm in einer neuen, wenn auch nur kleinen Aufgabe, z. B. als Graf Egg in „Maria und Magdalena" nicht möglich gewesen sein, denn sein Gedächtniß war ihm nicht mehr treu; da wußte die Souffleuse schon was das zu bedeuten hatte, wenn er sich im Zwischenact zu ihr niederbeugte und ihr lächelnd zuflüsterte: „Ich bau' auf Gott und meine Euryanthe." — —

Der Engagements-Schauspieler, d. h. derjenige, welcher an einem namhaften Theater in vorderster Reihe steht und Kopf und Herz den verschiedensten Aufgaben allabendlich zuwenden muß, erhält sich seine seelischen Empfindungen frischer, ursprünglicher, und sein Talent verfällt nicht der ermüdenden Einseitigkeit. Er muß in neuen Aufgaben dem Dichter wie dem Publikum fortwährend gerecht zu werden suchen, und dazu bedarf er jener Unmittelbarkeit, jener wahren Leidenschaft, die aus dem Innern quillt und den Hörer hinreißt. Wie mancher Autor hätte sein Stück ohne diese begeisterungsvolle Hingabe der Künstler verloren geben müssen!? — —

Ich glaube, man trifft daher wohl so ziemlich das Richtige, wenn man der Individualität eines Darstellers volle Rechnung trägt und nicht verlangt, daß allen Bäumen eine Rinde wachse, nicht jeder Künstler mit gleichen Mitteln wirke, seien dieselben auch welcher Art sie immer wollen.

Im Gegensatz zu jenen Größen, wie Salvini, Coquelin, Adelaide Ristori &c., denen jedes ängstliche Gefühl beim Beginn einer Vorstellung mangelte, die sorglos lachend und plaudernd dem Aufziehen des Vorhangs entgegensahen, steht die Mehrzahl unserer Künstler.

Der berühmte Seidelmann z. B. wurde, wie ich oft von seiner Frau gehört, bevor er die Bühne betrat, von heftigem Herzklopfen befallen, welches nicht eher wich, als bis er vor dem Publikum stand und die ersten Worte gesprochen hatte. Er nannte dieses beklemmende Gefühl die Achtung vor seiner Kunst und bedauerte die Mimen, denen diese Empfindung fremd war.

Wie die Naturen verschieden sind, so ist es auch das Temperament des Schauspielers. Ich habe Künstler kennen gelernt, die, von Unruhe getrieben, zwei bis drei Stunden vor Anfang eines Stückes schon in der Garderobe erschienen, um sich anzukleiden, auch wenn sie erst im letzten Acte aufzutreten hatten. Der Charakterspieler Baudius, Vater der Frau Wilbrandt, war regelmäßig bald nach vier Uhr in der Garderobe des alten Leipziger Stadttheaters anzutreffen, wo er saß und „Maske machte". Sein Gesicht entbehrte nämlich einer Hauptzierde, einer normalen Nase, und diese wußte er sich in überraschender Weise für jede Rolle, wie der beste Bildhauer, anzueignen. Man nannte ihn deshalb in der Kunstwelt den „Nasen-Baudius". Zur Herstellung dieser Maske gehörte allerdings Zeit, und so trieb ihn sein Temperament schon früh ans Werk.

Als Gegensatz dazu sah ich in Weimar Frau Adelaide Ristori zu meinem großen Erstaunen eine halbe Stunde vor Beginn mit ihrer Gesellschafterin gemächlich dem Theater zuschreiten, wo sie in Legouvé's „Medea" auftreten sollte. Die Künstlerin hatte den Nachmittag in Gesellschaft einer Landsmännin, einer ehemaligen Gesanglehrerin der Großherzogin, bei einem Glas Falerner verbracht; nun ging sie in heiterster Laune, lebhaft plaudernd, an ihre Toilette und ließ den Hof und das Publikum keine Minute warten.

Einen noch größeren Beweis von Ruhe, um nicht zu sagen Phlegma, gab mir Carl Mittell, indem er zehn Minuten vor Anfang des Stückes — es war der „Attaché" — direct von der Jagd ins Theater kam, um die Titelrolle zu spielen. Als ich ihm voll Besorgniß entgegeneilte, erwiderte er ruhig: „Laß nur pünktlich anfangen, ich werde fertig." Wirklich! Da Garderobier und Friseur sofort zu seiner Hilfe bereit waren, ließ ich pünktlich die Musik beginnen und mit den letzten Tacten erschien Mittell fix und fertig auf der Bühne. —

Die Individualitäten der Künstler variiren so sehr, daß eine allgemeine Regel für die Darstellung einer Rolle nicht zu geben sein dürfte. Alle guten Vorsätze, die der Künstler beim Studium und selbst noch vor Beginn in der Garderobe faßte, werden erschüttert,

vergitterten Fenstern, schreckliche Scenen, an Dantes „Inferno“ erinnernd. Den Irrsinnigen fehlte theilweise der Trieb der Selbsterhaltung; sie verbargen sich, rangen mit ihren Rettern und suchten sie von den Leitern zu stoßen, sodaß ein Feuermann schließlich, um einen Irrsinnigen los zu werden, denselben in die flammende Masse schleudern mußte. Andere sprangen lachend ins Feuer. Von den Geretteten flüchteten 200 halbnackt und barfuß in benachbarte Scheunen und Treibhäuser, wo sie wiederum Brandversuche machten; andere sangen und beteten. Während der Feuersbrunst machten drei Nonnen einen heldenmüthigen Versuch, eine kranke Barmherzige Schwester zu retten. Die Flammen überwältigten sie jedoch und alle vier kamen um.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Mai.

Der „B. a. d. R.“ berichtet über eine sehr sonderbare Ansicht, welche der Kreistag zu Sprottau in seiner letzten Sitzung über den Nutzen der ländlichen Arbeiter-Colonien entwickelt hat. Es wurde nämlich eine zum ersten Mal in den Etat eingestellte Subvention von 75 M. für den schlesischen Provinzialverein für ländliche Arbeiter-Colonien mit großer Majorität abgelehnt, und zwar wurde von einer Seite dabei geltend gemacht, daß die Arbeiter-Colonien nur Propaganda-Anstalten für vagabondirende Socialdemokraten seien. Daß die ländlichen Arbeiter-Colonien als Herd revolutionärer Bestrebungen hingestellt werden würden, haben sich ihre frommen Begründer wohl kaum träumen lassen.

— In Halle hat die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig die Einführung des elektrischen Betriebs der Straßenbahn durch die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin beschlossen. Es dürfte für alle Communen mit Straßenbahnbetrieb ein gewisses Interesse haben, Kenntniß von den Vorverhandlungen zu nehmen, welche bezüglich des nunmehr seiner Verwirklichung entgegengehenden Projectes gepflogen worden sind. In der am 16. April stattgehabten Sitzung des Straßenbahn-Ausschusses, an welcher auch der Pächter und Leiter der Stadtbahn, Delius, sowie der Director der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin, Ober-Maschinen-Inspector a. D. Kolle theilnahmen, wurde über den Wortlaut des zwischen der Stadtgemeinde und der Stadtbahnverwaltung wegen Einführung des elektrischen Betriebes abzuschließenden Vertrages verhandelt. Die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes gelangten infolge weitgehenden Entgegenkommens der Herren Delius und Kolle zur Annahme. Seitens der Vertreter der Stadt wurde das Zugeständniß gemacht, daß die zu hinterlegende Sicherheit auf 50 000 M. ermäßigt wird. Die Mitglieder waren der Meinung, dieser Betrag erscheine ausreichend, weil nicht nur Herr Delius mit seinem ganzen Vermögen haftet, sondern auch die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft selbstschuldnerisch haftbar wird. Dagegen haben die Herren Delius und Kolle fast alle von dem Ausschuß aufgestellten Bedingungen angenommen. Die „Saale-Zeitung“ erwähnt daraus Folgendes: Die Stadtgemeinde erhält die Anlagekosten der Stadtbahn mit $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinst und außerdem 15 pCt. des Reingewinnes. Behufs Berechnung des Gewinnergebnisses wurden folgende Grundsätze aufgestellt: Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft verpflichtet sich, die Zugkraft für einen Preis von 12 Pf. für das Nutzkilometer zu beschaffen, und für alle anderen Aufwendungen werden 14 Pf. für das Nutzkilometer, zusammen also 26 Pf. Betriebskosten in Anrechnung gebracht. Ferner hat sich die Stadtbahnverwaltung verpflichtet, sofern die Stadtgemeinde nach Ablauf der zweijährigen Probezeit die Strecke nach Trotha ausbaut, die Anlagekosten mit $3\frac{1}{2}$ pCt. zu verzinsen und die Linie nach der Herstellung (bis zum Denkmal) in Trotha in Betrieb zu setzen. Nach dem von dem Ausschusse ausgearbeiteten Vertragsentwurfe soll nach Ablauf der Vertragszeit die Stadtgemeinde verpflichtet sein, die Betriebseinrichtungen zu übernehmen gegen Erstattung des derzeitigen Werthes derselben. Der Werth soll durch Sachverständige ermittelt und bei der Schätzung des rollenden Materials der Werth desselben nach seinem Zustande und der Verwendungsfähigkeit, der der übrigen Einrichtung aber der Materialwerth zu Grunde gelegt werden.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Diakonus Gerhard. Vormittag 9: Hilfspred. Lehfeld. Nachm. 2: mit der Magdalenen-Gemeinde vereinigt. Beichte und Abendmahl früh 7: Sub-Sen. Schultze und Vorm. $10\frac{1}{2}$: Diakonus Konrad. Jugendgottesdienst früh 8: Diakonus Gerhard. — Himmelfahrtsfest früh 6: Sub-Sen. Schultze. Vorm. 9: Senior Neugebauer. Nachm. 2: Diakonus Konrad. Beichte und Abendmahl früh 7: Diak. Just. und Vorm. $10\frac{1}{2}$: Senior Neugebauer. — Morgenandachten täglich früh $7\frac{1}{2}$: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Diakonus Konrad. Nachher Abendmahlsfeier. — Himmelfahrtsfest Vorm. 8: Diakonus Gerhard. Nachher Abendmahlsfeier.

Krankenhospital. Am Sonntag und Himmelfahrtsfest Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitatis. Am Sonntag und Himmelfahrtsfest Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6 (St. Christophori): Diakonus Küntzel. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 2 (Elisabetkirche): Sub-Sen. Schwartz. Beichte und Abendmahl früh $6\frac{3}{4}$ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel. — Jugendgottesdienst Vorm. $10\frac{1}{4}$ (Armenhauskirche): Sub-Sen. Schwartz. — Himmelfahrtsfest früh 6 (St. Christophori) Sub-Sen. Schwartz. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Senior Klüm. Nachm. 2 (Elisabetkirche): mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. Beichte und Abendmahl früh $6\frac{3}{4}$ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel.

Armenhaus. Sonntag und Himmelfahrtsfest Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Sonntag und Himmelfahrtsfest Vorm. $10\frac{1}{2}$: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Früh 6: Senior Decke. Vorm. 9: Diakonus Lic. Hoffmann. Nachm. 2: Hilfsprediger Schneider. Beichte und Abendmahl früh $6\frac{3}{4}$ und Vorm. $10\frac{1}{2}$: Senior Decke. Jugendgottesdienst Vorm. $11\frac{1}{2}$: Senior Decke. — Himmelfahrtsfest früh 6: Diakonus Lic. Hoffmann. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachm. 2: Diak. Jacob. — Beichte und Abendmahl früh $6\frac{3}{4}$ und Vorm. $10\frac{1}{2}$: Senior Decke.

Bernhardinhospital. Mittwoch Abend 6: Diak. Lic. Hoffmann.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. — Vorm. $11\frac{1}{2}$, Jugendgottesdienst: Pastor Dr. Elsner. — Himmelfahrtsfest Vorm. 10: Prediger Missig.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Senior Abicht. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Senior Abicht. Nachm. 2: Hilfsprediger Semerak. Jugendgottesdienst Vorm. 8: Hilfsprediger Semerak. — Himmelfahrtsfest Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Senior Abicht. Nachm. 2: Diak. Goldmann.

St. Salvator. Vorm. 9: Diak. Weis. Nachm. 2: Senior Meyer. Beichte und Abendmahl früh 8: Pastor Etzler und Vormittag $10\frac{1}{2}$: Diakonus Weis. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diak. Weis. — Himmelfahrtsfest Vorm. 9: Pastor Etzler. Nachm. 2: Diakonus Weis. Beichte und Abendmahl früh 7: Diakonus Weis und Vorm. $10\frac{1}{2}$: Pastor Etzler. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.

St. Barbara. Vorm. $8\frac{1}{2}$: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. Beichte: Pastor Kutta. — Himmelfahrtsfest Vorm. $8\frac{1}{2}$: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. Beichte Vorm. 9: Beide Geistliche in ihren Sakristeien.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorialrath Textor. — Himmelfahrtsfest Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke. Nachher Abendmahlsfeier: Divisionspfarrer Kolepke.

Bürger-Versorgungs-Anstalt. Himmelfahrtstag Vorm. 9: Sub-Senior Schultze.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11: Jugendgottesdienst: Pastor Günther. Nachm. 5, Bibelstunde in Althof-Naß: Pastor Günther. — Himmelfahrtsfest Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther.

Bethanien. Vorm. 10: Hilfsprediger Wiemer. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Hilfspred. Wiemer. Nachm. 5: Pastor Ulbrich. — Himmelfahrtsfest Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5, Feier des 40. Stiftungsfestes Bethaniens, Festpredigt: Pastor Schubart.

Evangelisches Vereinshaus. Vorm. 10: Pastor Schubart. — Nachm. $12\frac{1}{4}$, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Pastor Schubart. — Himmelfahrtsfest früh 10: Pastor Schubart. — Von Himmelfahrt bis Pfingsten finden an allen Wochentagen Abends 6 Uhr Pfingst-Gebets-Versammlungen statt.

Brüdergemeinde. Sonntag und Himmelfahrtstag Vormittag 10: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Sonntag Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker. — Himmelfahrtstag Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. $10\frac{1}{2}$: Candidat Müller. — Himmelfahrtsfest Vorm. $10\frac{1}{2}$: Pastor Becker.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 11. Mai, Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter. — Donnerstag, den 15. Mai (am Himmelfahrtstag): Beginn des Gottesdienstes früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 11. Mai, früh $9\frac{1}{2}$ Uhr, Erbauung: Prediger Tschirn.

—d. **Frequenz der Elementarschulen Breslaus.** Im IV. Quartal des Schuljahres 1889/90 waren in Breslau 61 evangelische Schulen mit 395 Klassen vorhanden, welche von 23 463 Schülern besucht wurden, so daß auf eine Klasse im Durchschnitt 59,4 Schüler kommen. 26 Schulen hatten in 57 Klassen eine Ueberfrequenz aufzuweisen. Von letzteren kamen 11 auf sechste und fünfte, 26 auf vierte und dritte und 20 auf zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen stellt sich wie $5\frac{9}{10}$: 1 (rund $85\frac{6}{10}$ % und $14\frac{4}{10}$ %). 27 Schulen zeigten in 39 Klassen eine Ueberschreitung der höchsten für den betreffenden Raum zulässigen Zahl (Nothplätze). — Die Zahl der katholischen Elementarschulen belief sich auf 50 mit 249 Klassen und 14 576 Schülern, 58,5 Schüler im Durchschnitt pro Klasse. Eine Ueberfrequenz hatten 17 Schulen in 34 Klassen und zwar 7 sechste und fünfte, 16 vierte und dritte und 11 zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen ist wie $6\frac{3}{10}$: 1 (rund $86\frac{3}{10}$ % und $13\frac{7}{10}$ %). 12 Schulen zeigten in 15 Klassen eine Ueberschreitung der höchsten für den betreffenden Raum zulässigen Zahl.

* **Die Hofprediger August Erdmann Wunster'sche Jubiläums-Stiftung** für unversorgte Jungfrauen der gebildeten bürgerlichen Stände hatte nach dem soeben erschienenen Berichte des Vorstandes über die Vermögensverwaltung im Jahre 1889 eine Einnahme von 25 509,94 Mark und eine Ausgabe von 24 705,32 M. zu verzeichnen; am Ende des Jahres 1889 betrug der Vermögensbestand 216 375,80 M. Hinsichtlich derjenigen Stiftungscapitalien, an deren Zinsen dritten Personen auf Lebenszeit ein Nießbrauchsrecht zusteht, hat sich im abgelaufenen Jahre nichts geändert. Diese Capitalien betragen daher noch, wie im vorjährigen Bericht mitgetheilt, 29 700 M. und die jährlichen Zinsen davon 1452 M. In Stelle des am 5. Februar 1889 verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Theodor von Ravenstein wurde der Königl. Kreisgerichtsrath a. D. Alfred von Rosenberg-Lipinsky gewählt.

♂ **Eisenbahn-Güter-Nebenstellen.** Eine neue segensreiche Einrichtung ist vor Kurzem an einzelnen nicht an der Eisenbahn gelegenen Orten getroffen worden. Damit größeren Ortschaften, welche keine directe Bahnverbindung besitzen, Gelegenheit zur bequemeren Beförderung von Gütern geboten werden kann, hat die Eisenbahn-Verwaltung an solchen Orten Güter-Nebenstellen errichtet, von wo aus eine amtliche Ueberführung der eingelieferten Gegenstände nach der nächstgelegenen Eisenbahnstation stattfindet. Diese Güter-Nebenstellen übernehmen für die betreffende Eisenbahnstation Eil- und Frachtstückgüter unter den für die Eisenbahnbeförderung bestehenden Bedingungen und liefern dort ankommende Güter aus. Diese Ueberführung erfolgt durch die Eisenbahnverwaltung. Zur Beförderung auf diese Weise werden Eil- und Frachtstückgüter im Einzelgewicht von nicht mehr als 500 Kilogramm angenommen. Ferner sind von der Annahme ausgeschlossen Güter, welche sich zur Beförderung auf gewöhnlichen Lastwagen ihrer Form oder sonstigen Beschaffenheit wegen nicht eignen, oder welche in Gemäßheit des § 48 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands von der Beförderung auf den Eisenbahnen ausgeschlossen oder nur bedingungsweise zugelassen sind. Bei der Beförderung nach und von dem Bereiche der Nebenstellen wird zwischen Eil- und Stückgut ein Unterschied nur insofern gemacht, als die Aufnahme der Eilgüter bei den Nebenstellen bis zur Abfahrt der Rollwagen, ihre Zustellung am Versand- bezw. Empfangsorte vor den Frachtstückgütern und ihre Beförderung nach und von der Eisenbahnstation bei Unzulänglichkeit des Wagenraumes ebenfalls vor den Frachtgütern zu erfolgen hat. In Schwerin a. W. ist am 1. d. M. eine derartige Nebenstelle eingerichtet, von wo aus wöchentlich zweimalige Verbindung mit Landsberg a. W. und mit Meseritz besteht. Im Eisenbahn-Directionsbezirk Erfurt sind bereits mehrere derartige Verkehrsstellen ins Leben gerufen worden, und es steht eine bedeutende Erweiterung dieser Einrichtung bevor.

—ρ **Deichschau.** Die diesjährige Frühjahrsdeichschau findet für den Pilsnitz-Herrnprotscher Deichverband am 14. Mai statt und beginnt früh 9 Uhr in Goldschmieden. Nach Beendigung derselben wird in Klein-Masselwitz eine Deichamtssitzung folgen, in welcher der Jahresbericht erstattet und Beschluß über die Bildung des statutengemäß in Höhe von 6600 M. in Aussicht genommenen Reservefonds gefaßt werden wird. — Am 22. Mai findet die Deichschau im Bezirke des Carlowitz-Ransener Deichverbandes statt. Die Revision der Deiche beginnt früh 9 Uhr an der Rosenthaler Brücke und wird über Oswitz, Ransern, Weidenhof, Simsdorf, Poblanowitz nach Schottwitz und Karlowitz fortgesetzt werden.

—ρ **Revision der Schankgefäße.** Höherer Anordnung zufolge soll in diesem Jahre eine allgemeine Revision der Schankgefäße vorgenommen werden. Der Landrath des Kreises Breslau hat die Amtsvorsteher beauftragt, die Revision der Schankgefäße unter Anwendung des hierzu bestimmten Geisler'schen Apparates in der nächsten Zeit vorzunehmen.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Die Prüfungs-Commission für die pharmaceutische Staatsprüfung ist für das laufende Semester aus dem Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Poleck (Vorsitzender), Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Prantl und Apotheker J. Müller zusammengesetzt. — Am 8. d. M. bestanden die Staatsprüfung die Herren: Adolf Rothe aus Fraustadt in Posen und Victor Hoffmann aus Löwenberg i. Schl.

* **Zur Sonntagsruhe.** Der größte Theil der hiesigen Papierhändler hat sich auch in diesem Jahre wieder entschlossen, die Geschäftslocale an Sonn- und Festtagen geschlossen zu halten. (Siehe Inseratentheil.)

sobald der Vorhang sich gehoben hat und jener gewaltige Lichtreflex von beiden Seiten der Rampe ihm entgegenschießt. Jetzt jagen seine Empfindungen und seine künstlerischen Vorstellungen wie ein Gespann, das den Zügel zerrissen hat, dahin, und wer in dieser Situation die Kraft hat, sich die Ruhe, die Herrschaft zu bewahren, der steht über seiner Rolle, und der Erfolg wird ihm nicht fehlen.

Dieses „über der Rolle stehen“ zeigt sich zuweilen in erstaunlicher Weise bei jenen Künstlern, denen Gott Bachus die Sinne umnebelte und die in diesem Zustand dennoch die Fähigkeit nicht verloren, ihre Rollen glänzend durchzuführen.

Ludwig Devrient, so erzählt sein Freund, der Souffleur Wolf (Gründer des „Bühnen-Almanachs“), hatte eines Tages in der bekannten Weinhandlung von Lutter und Wegner zu sehr dem Sect zugesprochen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß er Abends den Franz Moor im Königlichen Schauspielhause zu spielen hatte. Da dieser Fall indeß kein vereinzelter war, so wußte man bereits Bescheid; man führte ihn in die Garderobe, kleidete ihn an, und vertraute der Wirkung der Bühnenbeleuchtung; denn es ist eine oft bewährte Erfahrung, daß die grelle Beleuchtung, welche mit dem Aufziehen des Vorhangs einem Angeheiterten plötzlich entgegenschießt, ernüchternd wirkt.

Wenn auch etwas unsicher, stand Devrient, den Brief in der Hand, in gewohnter Position neben dem Lehnstuhl des Vaters. Als aber der Vorhang aufgezogen war und Devrient das Stück mit den bekannten Worten: „Seid Ihr auch wohl, mein Vater?“ beginnen sollte, da verließ ihn die Kraft und er sank wie geknickt zu den Füßen des „alten Moor“ nieder.

Die Bestürzung Wolf's, der ihm vergeblich die Worte zurief, sowie des Personals in den Coulissen war um so größer, als König Friedrich Wilhelm III. der Vorstellung beiwohnte. Nachdem er sich einen Augenblick, wie erwachend, umgesehen, erhob sich Devrient mühsam und die Einleitung überschlagend, sagte er, auf den Brief deutend: „Nicht wahr, mein Vater, eine solche Nachricht konnte mich, den Bruder, wohl zu Boden schmettern?!“ —

Natürlich folgte diesem Extempore ein stürmischer Beifall, an dem sich am lebhaftesten der König betheiligte, und nach Wolf's Zeugniß soll Devrient den Franz Moor nie so vorzüglich gespielt haben, als an diesem Abend.

Das heißt allerdings noch mehr, als über seiner Rolle stehen.

Heinrich Grans.

Stadt-Theater.

Vorletztes Auftreten des Herrn Leon Resemann: Narciß.

Wir wissen nicht, aus welchen Gründen Herr Resemann mit dem Ablauf dieser Saison unserer städtischen Bühne, an welcher er so lange Jahre gewirkt hat, den Rücken wendet. Sollte vielleicht die Verstimmung über gewisse Ausstellungen der Kritik mit im Spiele sein? Jedenfalls läßt sich kaum erwarten, daß ihm anderwärts ein freundlicheres Entgegenkommen von Seiten des Publikums zu Theil werden wird als es hier geschehen ist. Denn daß Herr Resemann bei unserem Publikum und besonders bei der schöneren Hälfte desselben fest im Sattel sitzt, davon legte der gestrige Abend wiederum beredtes Zeugniß ab. Das Haus war wie es schien — abgesehen vom ersten Rang, der nun einmal das Schmerzenskind aller Directionen bleibt, — nahezu vollständig gefüllt, und zwar war es in weit überwiegendem Maße die Damenwelt, welche sich so zahlreich eingestellt hatte. Nach jedem Actschluß erhob sich rauschender Applaus, so daß der Vorhang immer von Neuem in die Höhe gehen und der Gefeierte sich verbeugen mußte; auch an einer zarten Blumenspende fehlte es nicht. Herr Resemann hat sich den Narciß für sein vorletztes Auftreten in unsrem Stadttheater herausgesucht. Wir können gegen diese Wahl weiter nicht viel einwenden. Das alte Brachvogel'sche Stück vermag auch heute noch durch seine grellen Effecte eine gewisse Wirkung, die je nach der Individualität stärker oder schwächer, fortreißend oder abstoßend sein wird, hervorzurufen, und die Rolle des Narciß selbst, welche eine reiche Entfaltung schauspielerischer Mittel gestattet, ist ja eins der beliebtesten Paradestücke ehrgeiziger Mimen. Besser freilich ist dadurch die Figur nicht geworden, von der wir durchaus glauben sollen, daß sie den Keim zu einem der größten Geister Frankreichs in sich birgt und in Wirklichkeit den größten Narren Frankreichs darstellt, ohne daß wir eigentlich von beiden Eigenschaften einen deutlichen Begriff bekommen. Der „Narciß“ war überdies in der Direction Brandes bisher noch nicht zur Aufführung gebracht worden; ein solches nochmaliges Aufflackern seines Lebenslichtes ist ihm daher wohl zu gönnen. Die Aufführung machte im Großen und Ganzen keinen üblen Eindruck. Herr Resemann bot eine tüchtige und abgerundete Leistung, welche Anerkennung verdient. Er hütete sich sorglich vor allen Uebertreibungen und Maßlosigkeiten, zu denen die Rolle verleitet. Sein Aeußeres erschien charakteristisch, und im Vortrag wie Geberdenspiel prägte sich das Wesen des wunderlichen Heiligen, den er wiederzugeben hatte, eindringlich aus. Am besten vielleicht gelang die bekannte Pagodenscene. Es hätte aber der Regie nicht darauf ankommen sollen, einen Pagoden — wir gebrauchen mit Brachvogel das Masculinum — zur Verfügung zu stellen, der sich der Vorschrift gemäß zerbrechen läßt. Das Ding, welches Herr Resemann zu Boden warf, scheint aus Gummimasse zu bestehen, denn es fiel fast ohne Geräusch auf und blieb nicht nur ganz, sondern schnellte sogar elastisch ein Stückchen in die Höhe. Das ist einfach lächerlich. Man erwartet den Krach, wenn Narciß das nickende Götzenbild auf die Erde schleudert, und es ist auch unumgänglich nöthig, daß diese Erwartung nicht getäuscht wird. Obendrein ist späterhin von den Scherben die Rede! Die Schlußscene hätte Herr Resemann wirksamer gestalten können, so namentlich durch ein bewegteres, die seelischen Vorgänge ergreifender ausdrückendes stummes Spiel in dem Augenblick, als er erkennt, daß die wiedergefundene Gattin die Pompadour ist. Auch Herr Schröder als Herzog von Choiseul, der u. A. die dankbare Aufgabe hat, jedesmal, wenn ein Partner die Thür hinter sich geschlossen, einen Monolog zu halten, fand Beifall für seine verständige Darstellung; die Art, wie er sich bewegt, läßt allerdings an Freiheit und Geschmeidigkeit Manches zu wünschen übrig. Frau Pfund-Kühnau (Marquise Pompadour) schien uns in ihrer ersten Scene ganz zu vergessen, daß sie eine schwer Leidende zu veranschaulichen hatte; sie ließ ihre Stimme so voll und kräftig erklingen, daß sie ein Gesunder darum beneiden konnte; im Uebrigen zog sie sich leidlich aus der Affäre. Frau Köth-Schäfer gab die unglückselige Marie Leczinska mit Anstand; aber gerade einer Königin sollte es nicht passiren, daß man es ihr anmerkt, wie sehr sie der Unterstützung des Souffleurs bedarf. In anderen hervorragenden Rollen genügten die Damen Piquet (Marquise d'Epinay) und Santen (Doris Quinault) und die Herren Lobe (Graf du Barri), Schönlank (Saint-Lambert), Bischoff (Holbach), Funk (Grimm), Werbke (Diderot) billigen Ansprüchen.

P. H—r.

Universitätsnachrichten. Der Königsberger Chirurg, Professor Dr. Mikulicz, welcher als Nachfolger von Professor Fischer in Breslau genannt wird, nimmt nach einem Urtheil, welches der „Voss. Ztg.“ von berufenster Seite zugeht, unter den jetzt lebenden Chirurgen polnischer Abkunft die erste Stelle ein. Geboren am 16. Mai 1850, wird Johann Mikulicz eben ein Vierziger. Aus der jetzigen Universitätsstadt Czernowitz stammend, machte er seine Studien seit 1869 in Wien, wurde 1875 promovirt, arbeitete darauf 3 Jahre als Operationszögling unter Billroths Leitung, wurde dann dessen Assistent, was er bis 1881 blieb. 1880 hatte er sich, 30jährig, als Privatdocent der Chirurgie in Wien habilitirt und schon 1882 wurde er ordentlicher Professor und Director der chirurgischen Klinik in Krakau. Seit 1887 wirkt er in Königsberg. Als eifriger Anhänger der Antiseptik hat er viel zu deren Vervollkommnung und Prüfung geleistet. Seine zahlreichen literarischen Arbeiten sind sämmtlich chirurgischen Inhalts. Sie sind in den angesehensten medicinischen Zeitschriften zerstreut und behandeln meist die Antiseptik, insbesondere die Anwendung von Jodoform. Prof. Mikulicz ist auch Erfinder einer osteoplastischen Resectionsmethode am Fuße. — Dr. Reinhard Frank in Marburg, der eine juristische Professur in Gießen erhalten hat, ist 1860 geboren und gelangte 1887, damals Referendar in Göttingen, zur Promotion. Universitätsdocent ist er seit Jahresfrist. Seine Schriften haben vornehmlich die Rechtsphilosophie von Christian Wolff zum Gegenstande. Dr. Frank's Lehrgebiet ist das Straf- und Civilproceßrecht. — Man muß es der österr. Unterrichtsverwaltung lassen, daß sie hervorragende jüngere wissenschaftliche Kräfte aus dem Reiche besonders für die Wiener Universität wie die dortige evangelisch-theologische Facultät zu gewinnen weiß, ohne allzuviel Rücksicht auf einheimische Docenten zu nehmen, wie dies ja auch im Interesse der Wissenschaft wie der Hochschulen liegt. Nachdem jüngst der Romanist Wilhelm Meyer-Lübke aus Jena als Ordinarius nach Wien gerufen worden, wird jetzt auch der 33jährige Leipziger Theologe Paul Ewald als ordentliches Mitglied in die Wiener evangelisch-theologische Facultät eintreten, nachdem er erst im vorigen Jahre zum außerordentlichen Professor ernannt worden ist. Hermann August Paul Ewald, geboren 1857, machte seine Studien in Leipzig, wo er 1881 mit der Arbeit „Der Einfluß der stoisch-ciceronianischen Moral auf die Darstellung der Ethik bei Ambrosius“ zur Promotion gelangte. Die neueste Schrift Paul Ewald's hat zum Titel „Das Hauptproblem der Evangelienfrage und der Weg zu seiner Lösung“.

* **Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften** wird Montag, 12. Mai, von Vormittags 11 Uhr an ihre 174. Hauptversammlung abhalten.

* **Eine Versammlung der Barbiere und Friseure** hatte der Obermeister der ersten Barbier- und Friseurinnung, Müller, auf gestern Abend 8 Uhr nach dem Pariser Garten einberufen. Auf der Tagesordnung stand die Herbeiführung gleichmäßiger Preise für das Rasiren, Haarschneiden ꝛc. Obermeister Müller wies auf den allgemeinen Ausstand hin, der in Berlin Hannover, Dresden u. s. w. vorbereitet werde, und bemerkte, daß man dann für die hier üblichen Löhne keinen Gehilfen mehr bekommen werde. In der für nächsten Montag angesetzten Versammlung der Gehilfen, zu der er eingeladen sei, werde er dahin wirken, daß weder Principale noch Gehilfen Schaden erleiden, aber abrathen werde er den letzteren nicht, wenn sie für die Löhne, die jetzt zum Theil hier gezahlt werden, nicht mehr arbeiten wollen. Die Gehilfen würden aber besser bezahlt werden können, wenn die Principale selbst gleichmäßige Preise erhielten. Ein Vorschlag des Redners, die Stadt behufs Wahl von Delegirten in 7 Districte zu theilen, wurde angenommen, und darauf die Wahl vorgenommen. Die Delegirten werden besondere örtliche Versammlungen einberufen und Freitag, den 16. Mai, dem Vorstande der ersten Innung Bericht erstatten; später wird dann eine neue allgemeine Versammlung einberufen werden.

* **Das V. schlesische Freihand-Festschießen** wird in den Tagen vom 18. bis 20. Mai in Breslau stattfinden. Auf den vom Vorstand des schlesischen Freihandschützenverbandes erlassenen Aufruf und die vom hiesigen Freihand-Schützen-Corps erfolgte Einladung geben schon jetzt aus allen Theilen der Provinz Anmeldungen zur Theilnahme ein. Sehr ansehnliche Ehrengaben sind von Vereinen und einzelnen Mitgliedern zur Verfügung gestellt worden; das hiesige Freihandschützen-Corps hat als Ehrengabe einen großen silbernen Becher im Werthe von 125 M. gespendet und aus der Verbandskasse ist ein größerer Betrag zu Prämien bewilligt worden. Auch die Damen der hiesigen Mitglieder werden einen größeren Preis zum Feste zustiften. Zur Eröffnungsfeier findet Sonntag, den 18. Mai, im Schießwerdersaale ein Festmahl statt, an dem auch Nichtschützen sich betheiligen können. Dem seit fünf Jahren bestehenden Verbande kann jeder in Schlesien ansäßige Deutsche als Mitglied angehören, ohne daß er sonst Mitglied einer Schützengesellschaft ist.

* **Stolze'scher Stenographen-Verein 1852.** In der am 6. Mai c. abgehaltenen Sitzung des Vereins hielt nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder Herr Hedwig einen Vortrag über den Inhalt der April-Nummer des Centralblattes. Es wurde sodann beschlossen, Sonnabend, 28. Juni c., in Saarau eine Versammlung des Ostdeutschen Stenographenbundes abzuhalten, zu welcher als Vertreter des hiesigen Vereins die Herren Rector Adam, Schubert, Holländer, Hedwig und Leopold gewählt wurden. Im Anschluß an diese Versammlung soll Sonntag, 29. dess. Mts., das 39. Stiftungsfest des Vereins durch einen Ausflug nach Salzbrunn und Umgegend gefeiert werden. Ein Bericht des Rectors Adam über den Ausfall des unter reger Betheiligung seitens der Vereinsmitglieder stattgefundenen Wettschreibens, sowie verschiedene andere Mittheilungen bildeten den Schluß der Sitzung.

* **Zoologischer Garten.** Die diesjährige Sommerconcertsaison wird Sonntag, 11. Mai, falls das Wetter günstig ist, durch ein Frühconcert eröffnet werden, welches um 6½ Uhr beginnt. Von 6 Uhr ab Pferdebahn- und Dampfschiffverbindung. — Am Nachmittage concertirt die Kapelle des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 (Musikdirector Börner), bei ungünstiger Witterung im Saale. Die Mittwochsconcerte werden, wie bisher, von der Kapelle des Grenadier-Regiments Friedrich Wilhelm II (Stabshautboist Erlekam) und die Freitagsconcerte von der des Feld-Artillerie-Regiments von Peucker (Musikdirector Ryssel) ausgeführt.

ßß **Aus dem Nordosten der Stadt.** Im nordöstlichen Theile der Stadt werden an verschiedenen Stellen Neubauten ausgeführt, obwohl die Nachfrage nach Wohnungen nur eine geringe ist. — An der Hundsfelder Chaussee ist man mit der Beseitigung der hohen Pyramidenpappeln fortgefahren. Zahlreiche der im Kern zumeist gesunden, mächtigen Stämme mußten dem Beile und der Säge weichen. Zum Ersatz sind junge Laub- und Obstbäume angepflanzt. Die unteren Stammtheile hat man oben abgerundet und als natürliche Prellpfähle an der Fahrstraße stehen lassen.

B. **Vom Blücherdenkmal.** Heut Vormittag wurde die Kolossal-Statue des Fürsten Blücher mittelst einer starken Winde von ihrem Postament gehoben und seitlich auf ein Gerüst gesetzt. Zu diesem Zweck war die auf Rädern gehende Winde auf Eisenbahnschienen gestellt worden, wodurch die Seitwärtsbewegung ermöglicht wurde.

H. **Hainau,** 8. Mai. [Vieh- und Krammarkt.] Das Verbot des Rind- und Schwarzviehmarktes machte sich fühlbar geltend; der Pferdemarkt war zwar ziemlich lebhaft beschickt, da viele Großhändler des In- und Auslandes diesmal abwesend waren, doch wurde bei zurückhaltender Kauflust der Markt auch nicht annähernd geräumt; doch sind auch in den Ställen unserer Gasthöfe viele Käufe, die sich hauptsächlich auf die bessere Qualität erstreckten, abgeschlossen worden. Im Interesse der zahlreich Betheiligten muß hervorgehoben werden, daß das Verbot des Auftriebes von Rindvieh und Schweinen auch diesmal zu spät erlassen worden ist, da entfernte Handelsleute vor dem Bekanntwerden mit und ohne Vieh bereits unterwegs oder hier schon eingetroffen waren. Der gleichzeitig abgehaltene Krammarkt war außergewöhnlich lebhaft besucht.

y. **Sagan,** 9. Mai. [Entgleisung.] Beim Passiren der den Personen- und Güterbahnhof verbindenden doppelten Weiche entgleisten gestern Nachmittag die Locomotive und mehrere Wagen eines Güterzuges. Eine Verletzung von Personen ist bei dem Unfalle nicht vorgekommen. Der Betrieb wird bis zur Räumung der Hindernisse ein eingleisiger sein.

§ **Striegau,** 8. Mai. [Communales. — Arbeiterversammlung.] In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde Kaufmann Stiller als stellvertretender Vorsteher an Stelle des verstorbenen Zimmermeisters Lissel gewählt. Der Bezirksausschuß zu Breslau hat die Erhebung von 180 Procent der Klassen- und Einkommensteuer als Communal-Einkommensteuer für dieses Jahr zwar genehmigt, jedoch gleichzeitig den städtischen Behörden empfohlen, im nächsten Jahre auf die Erhebung von Zuschlägen zu der Grund- und Gebäudesteuer, event. auf Einführung einer Biersteuer Bedacht zu nehmen. Bürgermeister Werner wies unter Zustimmung der Versammlung darauf hin, daß eine neue Belastung des städtischen Grundbesitzes und der Gebäude bei den hohen Preisen und niedrigen Erträgen derselben nicht wohl durchführbar sei; dagegen stehe er der Einführung einer Biersteuer sympathisch gegenüber. Nach einer längeren Debatte, in welcher u. a. auch auf ungleichmäßige Einschätzung zur Einkommensteuer hingewiesen wurde, wurde die Vorberathung über die vom Bezirksausschuß gestellten Forderungen einer gemischten Commission übertragen. Es soll auf höhere Anweisung auch das Regulativ, betreffend die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten, abgeändert werden. Vor Allem handelt es sich hierbei um eine Beschränkung der öffentlichen Tanzmusiken. — In einer jüngst abgehaltenen socialistischen Versammlung war die Behauptung ausgesprochen worden, daß die Arbeiter in der Rögner'schen Bürstenfabrik auch Sonntags arbeiten müßten. Die Arbeiter der genannten Fabrik haben in einer allgemeinen Versammlung die Unrichtigkeit der betreffenden Behauptung nachgewiesen und öffentlich dagegen protestirt. Gleichzeitig wurde die Fabrikfirma ersucht, zur friedlichen Lösung etwaiger Streitigkeiten aus den Beamten und Arbeitern einen Arbeiterausschuß wählen zu lassen.

F. **Liegnitz,** 9. Mai. [Der Unterverbandstag der schlesischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften] findet bekanntlich im Juni d. J. hierselbst statt. Mit Rücksicht hierauf haben die Vorstands- und Ausschußmitglieder der hiesigen dem Unterverbande angehörenden Vereine, des Vorschuß- und des Creditvereins, in gemeinschaftlicher Sitzung einen Ausschuß von 5 Personen gewählt, der den Empfang der hier eintreffenden auswärtigen Gäste, die Unterbringung derselben in unserer Stadt und die festlichen Veranstaltungen leiten soll. Die Hauptversammlung wird im Saale des Schießhauses stattfinden. Was das Vergnügungsprogramm betrifft, so ist vorläufig ein Ausflug nach Goldberg in Aussicht genommen worden.

t. **Kreuzburg,** 8. Mai. [Vereinsnachrichten. — Berufung. — Pfarrer Dr. Dzierzon.] In der Generalversammlung des Promenaden-Vereins, welcher sich die Unterhaltung, Vergrößerung und Verschönerung der hiesigen Promenaden zur Aufgabe setzt, wurden Bürgermeister Müller, Oberamtmann Meibach, Steuer-Einnehmer Riecke, Kaufmann B. Prager und Kreis-Schulinspector Dr. Werner in den Vorstand gewählt. — Der Männer-Turnverein wird eine Zöglingsriege unter Leitung des stellvertretenden Turnwarts, Gärtner König, wieder einführen. — Seminarlehrer Därr wird einen Turncursus für Mädchen eröffnen. — Cantor Proske aus Landsberg OS. ist als Hilfslehrer an das hiesige evangelische Schullehrer-Seminar berufen worden. — Dem Altmeister der Bienenzucht, Pfarrer Dr. Dzierzon in Lowkowitz, hiesigen Kreises, ist für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen vom Prinzregent von Baiern der Verdienstorden vom heiligen Michael 4. Klasse verliehen worden. Anlaß hierzu dürfte das neueste Werk Dzierzon's „Der Zwillingsstock" gegeben haben.

⊙ **Neisse,** 8. Mai. [Ehrende Anerkennung.] Der Apotheker und Droguenkaufmann Neumann hierselbst hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr durch 13 Jahre als erster Brandmeister vorgestanden und sind ihm ganz besonders die Erfolge, die dieses Institut in dieser Zeit zu verzeichnen hat, zuzuschreiben; da nun aber Herr Neumann vor Kurzem zum Stadtrath gewählt worden ist und beiden Ehrenposten gleichzeitig nicht genügen zu können glaubt, lehnte derselbe in der letzten Generalversammlung der Feuerwehr seine Wiederwahl ab; er wurde darauf einstimmig zum Ehrenbrandmeister ernannt. Im Anschluß hieran ist demselben ein vom 24. v. M. datirtes Schreiben des hiesigen Magistrats zugegangen, durch welches dieser zunächst sein Bedauern über die Ablehnung der Wiederwahl, dann aber Herrn Neumann den wärmsten Dank für seine stets bereite, aufopferungsfreudige Thätigkeit für das Wohl der Mitbürger mit dem Wunsche ausspricht, daß sein bewährter Rath und seine Erfahrung auch fernerhin der freiwilligen Feuerwehr nicht fehlen möge und schließlich der Freude darüber Ausdruck giebt, daß ihm durch die Ernennung zum Ehrenbrandmeister eine wohlverdiente Anerkennung geworden sei.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 9. Mai. Im Herrenhause knüpfte sich an den Antrag des Grafen Pfeil eine längere Debatte. Die Rede des Antragstellers bildete nur eine Mosaik der Reden Stöckers und des Cultusministers im Abgeordnetenhause. Redner meint, daß die Verjudung der höheren Lehranstalten die christliche nationale Erziehung der deutschen Jugend gefährde, und verlangte besondere jüdische Gymnasien. Minister v. Goßler trat heut etwas anders auf, als gegen Stöcker, dem er entgegengekommen war. Er hielt die Gefahr nicht für so groß, denn die christliche und nationale Erziehung der Jugend sei ja gesichert, da die Lehrer bis auf wenige Ausnahmen Christen seien. Der Minister bezeichnete es als dem Gesetz und der Verfassung widersprechend, die Juden aus den bestehenden Anstalten auszuweisen und in besondere Anstalten zu verweisen; nur unser Volksschulwesen sei confessionell gestaltet. Die Oberbürgermeister Miquel und Bötticher sprachen sich gegen den Antrag des Grafen Pfeil und gegen die Schaffung besonderer jüdischer Schulen aus; damit schärfe man unnöthig die Gegensätze. Die Herren v. Kleist-Retzow und Graf Schulenburg-Beetzendorf waren derselben Ansicht wie Graf Pfeil, dessen Antrag schließlich angenommen wurde. Bei dem landwirthschaftlichen Etat wurde dann noch einmal die Arbeiternoth im Osten, die Sachsengängerei u. s. w. behandelt. Schließlich gelangte der Etat im Ganzen zur Annahme. Das Haus wird morgen noch kleinere Vorlagen erledigen und dann wohl einige Tage seine Sitzungen aussetzen.

Herrenhaus. 13. Sitzung vom 9. Mai.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Lucius, v. Goßler und Commissarien.

Die Berathung des Etats für 1890/91 wird beim Specialetat des Cultusministeriums fortgesetzt.

Zum Capitel höhere Lehranstalten liegt folgender Antrag des Grafen v. Pfeil und Genossen vor: Auf Grund der vom Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten constatirten Thatsache, daß bei preußischen öffentlichen höheren Lehranstalten wegen der Ueberzahl jüdischer Schüler an den jüdischen Sabbathen und Festtagen der Unterrichtsplan hat verändert werden müssen, die königliche Staatsregierung um Erwägung von Maßregeln zur Beseitigung der hieraus erwachsenden Uebelstände zu ersuchen.

Graf v. Pfeil: Ich will auf die sociale Gefahr aufmerksam machen, welche den höheren Lehranstalten unseres Vaterlandes, namentlich in den größeren Städten, durch die Ueberfüllung mit jüdischen Elementen erwächst. Ich will keine Kampfrede halten, sondern nur die Verschiebungen feststellen, welche im Laufe der Zeit in unserem Schulwesen stattgefunden haben. Eine Schuld daran ist vorläufig Niemandem beizumessen, weder der Regierung, noch unseren jüdischen Mitbürgern, welche in Wahrnehmung ihres verfassungsmäßigen Rechtes ihre Kinder in die Schulen schicken. Wenn aber dadurch unserer christlich-nationalen Entwickelung Gefahr droht, müssen wir Aenderungen eintreten lassen. Ich stehe auf dem Boden des suum cuique, und in diesem Falle ist das suum cuique das gute Recht unserer christlichen Jugend auf eine christlich-nationale Erziehung. Die Debatte über diesen Gegenstand im Abgeordnetenhause fiel leider in die Bismarck-Krisis, durch welche die Aufmerksamkeit von diesem wichtigen Punkte abgezogen wurde. Die statistischen Angaben des Abg. Stöcker sind selbst von den erbittertsten Gegnern nicht widerlegt worden. Dazu kommen die amtlichen Ermittelungen des Cultusministers, für welche wir diesem nur dankbar sein können. Es handelt sich besonders um die Verhältnisse in den größeren Städten Berlin, Breslau, Posen, Frankfurt a. M. u. s. w. Aus den Zahlen des Abg. Stöcker führe ich Folgendes an: In Berlin kamen 1887 auf allen Gymnasien 1898 jüdische Schüler auf 6904 evangelische, 278 katholische und 26 Dissidenten. In einzelnen Gymnasien ist das Verhältniß noch schlimmer; auf dem französischen Gymnasium kommen 193 jüdische Schüler auf 222 evangelische und 12 katholische, auf dem Wilhelms-Gymnasium über 200 jüdische auf 54 evangelische, auf dem Friedrichs-Werderschen 180 jüdische auf 293 evangelische. Auf dem französischen Gymnasium waren in Obersecunda unter 32 Schülern 22 jüdische, in der Abtheilung a unter 11 Schülern 9 jüdische; (hört! hört!) bei einem Abiturientenexamen war nur der primus omnium ein Christ, alle übrigen Juden. In den höheren Töchterschulen Berlins waren 1887 1639 jüdische, 3446 evangelische, 63 katholische und 20 dissidentische Schülerinnen. In einzelnen Schulen war das Verhältniß: 239 jüdische zu 565 evangelischen, 256 zu 586, 318 zu 518, was eine Verjudung der höheren Töchterschulen beweist. In einer Volksschule befanden sich 131 jüdische Knaben und 151 jüdische Töchter. Unter solchen Verhältnissen könnte man jüdische Elementarschulen errichten. Nach den statistischen Zahlen des Cultusministers über die Verhältnisse in Schlesien waren in Beuthen 89 evangelische, 144 katholische und 174 jüdische Schüler, in Kattowitz war das Verhältniß 81, [illegible] 124, auf dem Elisabeth-Gymnasium in Breslau 242, 17, 255. In Ber[illegible] und auch an anderen Orten hat wiederholt der Unterricht ausfallen [illegible] wegen des jüdischen Neujahrsfestes. Nach einer Enquete in Westpreußen konnte Sonnabends nicht mit Erfolg unterrichtet werden, weil [illegible] jüdischen Eltern ihren Kindern verboten, Sonnabends irgend [illegible] zu thun. Der ganze Unterrichts-Plan mußte umgeworfen werden. Die männliche Bevölkerung Preußens besteht aus 64¼ pCt. Evangelischen, 34 pCt. Katholiken und nur $1^{29}/_{100}$ pCt. Juden. Auf den Universitäten dagegen sind 9,58 Juden. Die Ueberfüllung mit jüdischen Schülern hat natürlich, wenigstens seitens der städtischen Verwaltung, zu einer Verstärkung des jüdischen Lehrerpersonals geführt; vom Staat ist noch kein jüdisches Lehrerpersonal angestellt worden. Wo bleibt da das christlich-nationale Bewußtsein unserer Schuljugend, wenn jüdische Lehrer die Bekehrung der Germanen zum Christenthum, die Kreuzzüge, die christliche Litteratur oder die Einwirkung des Christenthums auf unsere culturelle Entwickelung vortragen? Umgekehrt wird wohl ein christlicher Lehrer bei einer Majorität jüdischer Schüler alle diese Stoffe unbefangen und erschöpfend vortragen können? Es wird vielmehr ein recht verwässerter Vortrag sein. Selbst der verhärteste Atheist und Kirchenfeind kann nicht behaupten, daß unsere culturelle Entwickelung ohne das Christenthum dieselbe gewesen wäre. Der christliche Geist muß auch ferner unsere Bildungsanstalten beherrschen (sehr richtig), in allen Schulen muß das jüdische vom christlichen Element getrennt werden. Unsere Resolution vermeidet es ausdrücklich, bestimmte Vorschläge zu machen. Der Cultusminister hat schon manche schwierige Frage gelöst und wird auch diesen verwickelten Faden mit Weisheit entwirren. Unser Antrag entspricht nicht nur der preußischen Verfassung, sondern will sogar verfassungswidrige Zustände beseitigen. Art. 4 der Verfassung sagt, jeder Preuße ist vor dem Gesetz gleich. Dadurch wird jeder Interessengruppe unbeschränkte und freie Entwickelung gewährleistet. Wo aber bleibt diese, wenn zwei sich so widerstrebende Elemente wie Christen und Juden in Schulen zusammengepfercht werden, und ihnen eine unnatürliche Gleichheit aufgezwungen wird. Wie Herr Miquel bestätigen kann, erkennen dies die Juden in Frankfurt a. M. selbst an; denn sie haben für ihre Kinder besondere Gymnasien gebaut, suum cuique! Da dürfen auch wir mit den christlichen Schülern den Auszug aus den Judenschulen machen. Nach Art. 24 soll auf das confessionelle Verhältniß in den Volksschulen möglichst Rücksicht genommen werden. Warum soll dieser Grundsatz nicht auch auf die höheren Schulen Anwendung finden? Art. 21 besagt, daß für die Schulen im preußischen Staat genügend gesorgt werden soll; ist aber genügend gesorgt worden, wenn wegen des jüdischen Sabbaths der Unterricht ausfallen muß? Es ist eine arge Zumuthung für die christlichen Schüler, den jüdischen Sabbath mitzufeiern. Nach Art. 12 darf den staatsbürgerlichen Pflichten durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen. Der Unterricht auf den Gymnasien ist Ausübung einer Religionsfreiheit. Da ist also der Conflict mit der Verfassung durch die jetzigen Zustände constatirt, (sehr richtig!) denn unsere christlichen Schüler werden durch die Feier des Sabbaths verhindert, ihre Pflichten in den Gymnasien genügend wahrzunehmen. Der Abg. Rickert sagte, daß nach dem Allgemeinen Landrecht Niemandem wegen der Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses der Zutritt zu den öffentlichen Schulen versagt werden könnte. Das soll auch nicht geschehen; es handelt sich nur um die Trennung des jüdischen vom christlichen Element. Ich würde der Erste sein, der freudig für eine Vermehrung der Schulen zu Gunsten der Juden stimmen würde. Der Einwand der praktischen Unausführbarkeit, daß dann die Schüler zu weite Entfernungen zu den Schulen hätten, trifft nicht zu Angesichts der Pferdebahnen in den größeren Städten, und da die Familien nur ihre Quartiere in die Nähe der Schulen zu verlegen brauchten. Ich bitte Sie, unseren Antrag anzunehmen.

Minister v. Goßler: Da der vorliegende Antrag sich innerhalb meines Ressorts bewegt, so habe ich in keiner Weise Anlaß genommen und nehmen können, irgendwie eine Entscheidung oder eine Beurtheilung des Antrages innerhalb der Staatsregierung herbeizuführen. Erst durch die weiteren Ausführungen des Grafen Pfeil hat der Antrag eine größere Tragweite erhalten. Ich spreche lediglich als Unterrichtsminister und kann und will in keiner Weise eine Präjudicirung der Staatsregierung als solcher herbeiführen. Die Erwägungen, welche der Graf Pfeil in Bezug auf die Verfassungsurkunde angestellt hat, sind innerhalb der Unterrichtsverwaltung bisher noch nicht angestellt worden, und die Unterrichts-Verwaltung, soweit ähnliche Erwägungen an sie herangetreten sind, hat sich auf einen anderen Standpunkt gestellt, als der Graf Pfeil. Man hat sicher sehr weise daran gethan, den Artikel 24 zu beschränken auf die Einrichtung der Volksschulen. Der Vorredner hat den Artikel 21 für den Gesichtspunkt angeführt, daß für die Bildung der Jugend gesorgt werden soll, in der Richtung, daß jede Confession ihre eigenen Schulen erhalten solle und daß den Christen nicht zugemuthet werden dürfe, den Sabbath zu feiern. Aus diesen Ausführungen geht, glaube ich, doch ich will keinen harten Ausdruck gebrauchen, eine Ueberspannung hervor. Man muthet dem christlichen Kinde nie zu, daß es den Sabbath mit feiert; darin, daß die christlichen Schüler genöthigt sind, unter Umständen an Sabbathen keinen Unterricht zu empfangen, liegt vielleicht eine Anerkennung des religiösen Bedürfnisses ihrer jüdischen Mitschüler, aber doch keine Feier des Sabbaths. Der Vorredner hat aus Artikel 12 der Verfassung die Folgerung abgeleitet, die jüdischen Bewohner Preußens müßten sich denjenigen Anordnungen fügen, welche im Interesse der christlichen Unterthanen getroffen werden. Meine Vorgänger haben aus diesem Artikel nicht die Verpflichtung der Juden hergeleitet, ihre Kinder an jüdischen Feiertagen in die Schule zu schicken. Die Unterrichtsverwaltung hat auf Grund des Allg. Landrechts stets die Auffassung vertreten, daß in Bezug auf einzelne Schulen keinem Kinde seiner Confession wegen der Zutritt versagt werden kann. Wir haben eine ganze Menge von Schulen, welche stiftungsmäßig evangelisch oder katholisch und in Frankfurt zwei, die statutenmäßig jüdisch sind; in allen diesen Anstalten befinden sich Kinder einer anderen Confession, und viele katholische Anstalten werden sogar überwiegend von evangelischen Schülern besucht, so z. B. in Sagan. Ich halte es nach unserer bisherigen Entwicklung nicht für möglich, daß ohne eine gesetzliche Aenderung die Unterrichts-Verwaltung sich auf einen anderen Standpunkt hinüberführen lassen könnte. Kein Kind hat einen Anspruch darauf, daß auf seine Confessionalität eine besondere Rücksicht genommen werde, es muß sich einordnen in den Lehrplan und in den ganzen Unterrichtsbetrieb, aber sie zurückweisen mit der Wirkung, daß sie angehalten werden sollen, eine andere Anstalt zu besuchen, halte ich nach unserer bisherigen Auffassung für nicht wohl zuläßig. Ich halte es für unmöglich, in Berlin etwa das französische Gymnasium und das Friedrichs-Werdersche Gymnasium vom 1. October ab in jüdische Gymnasien, ein anderes in ein katholisches, ein anderes in ein evangelisches Gymnasium umzugestalten. Wohin soll es denn auch führen, wenn nach dem Beispiel von Frankfurt a. M. die Juden eigene Anstalten besitzen? Ich will hier weiter keine Ausführungen machen, ob es überhaupt politisch richtig ist, derartige Trennungen mit Gewalt herbeizuführen. Wenn Sie die jüdischen Schüler trennen und für 15 000 jüdische Schüler Gymnasien anordnen, so müssen Sie für dieselben 500 jüdische Lehrer anstellen. Damit würde ein großer Theil unserer Nation in eine Entwickelung hineingedrängt, welche meines Erachtens zum Auseinanderfallen führen muß. In dieser Consequenz liegt eine ernstliche Gefahr auch vom Standpunkt des Antragstellers selbst. Wir haben von Seiten der Judenschaft niemals den Wunsch gehört, daß die Lehrer jüdischer Confession vermehrt werden sollen, wenigstens ist es mir nicht bekannt geworden. Nach der Statistik von 1883 hatten wir nur 49 jüdische Lehrer, darunter nur 9 in der Provinz Brandenburg, 32 in Hessen-Nassau und von diesen 28 in Frankfurt a. M. Bei dieser geringen Zahl jüdischer Lehrer liegt nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung eine Befürchtung, daß den christlichen Schülern eine andere Denk- und Gefühlsweise beigebracht werden könne, als sie ihrer Confession entspricht, nicht vor. In Frankfurt sind in den beiden jüdischen Schulen die Lehrerstellen nicht etwa blos von Juden, sondern zu einem recht erheblichen Procentsatz von Christen besetzt, und ich glaube, das liegt in der Absicht und Entwickelung des Judenthums, das sich in diesen Abschluß nicht hineindrängen lassen wollte, den man von anderer Seite ihm gerne gönnt. Was nun die aus der Zulassung der jüdischen Schüler folgenden Dispensationen an Sabbathen und jüdischen Feiertagen betrifft, so haben die Ansichten innerhalb der preußischen Unterrichtsverwaltung früher geschwankt. Es gab eine Zeit, wo mit Bestimmtheit von den jüdischen Schülern verlangt wurde, daß sie sich an den Sonnabenden unter allen Umständen in den Unterrichtsplan einfügen und jedenfalls schreiben sollten. Nach längeren Schwankungen ist 1859 von dem Minister Bethmann-Hollweg eine Bestimmung dahin getroffen worden, daß unter Verwerfung der Ansicht, daß auf Grund des Art. 12 der Verfassung die jüdischen Schüler gezwungen werden könnten, die Schule am Sonnabend zu besuchen, auf Wunsch der jüdischen Eltern eine Dispensation vom Besuch der Schule an den Sabbathen gewährt wurde. Diese Verfügung wurde 1869 von dem Minister Mühler damit motivirt, daß ausdrücklich auf die Grundsätze religiöser Toleranz Bezug genommen wurde. An diesen Grundsätzen hat die Unterrichtsverwaltung wesentlich bis heute festgehalten. Ich habe im Abgeordnetenhause auf eine Enquête Bezug genommen, welche ich im Jahre 1882 veranstaltet hatte. Ein östliches Provinzial-Schul-Collegium hatte sich darüber beschwert, daß aus dem Nichtschreiben der jüdischen Schüler an den Sabbathen Störungen eintreten, die um so mehr ins Gewicht fielen, als der Wunsch der jüdischen Cultusbeamten in Bezug auf die Beobachtung der rituellen Vorschriften immer schärfer hervorträte. Es wurden damals sämmtliche Provinzial-Schulcollegien mit statistischen Erhebungen beauftragt. Es ist anzuerkennen, daß sich in einer ganzen Reihe von Provinzen Schwierigkeiten in Folge einer stärkeren Vermehrung der jüdischen Schülerzahl und einer stärkeren Anspannung der rituellen Vorschriften ergeben haben. (Hört! hört!) Gleichwohl gingen die Ansichten der Mehrzahl der Provinzial-Schulcollegien dahin, daß auch innerhalb unserer bestehenden Grundsätze es möglich sein würde, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Ich habe durch eine Verfügung von 1884 diese Schwierigkeiten dadurch zu überwinden gesucht, daß ich ausdrücklich erklärte, daß den Eltern, wenn sie derartige Dispensationen zu Gunsten ihrer Kinder nachsuchten, eröffnet werden sollte, daß die Schule keinerlei Verantwortung für derartige Dispensationen und für die Folgen übernehmen würde. Ich habe weiter bestimmt, daß für die Anfertigung schriftlicher Arbeiten bei der Prüfung seitens der jüdischen Schüler eine Dispensation vom Schreiben nicht beansprucht werden dürfte und ferner habe ich es für unzuläßig erachtet, daß bei der überaus großen Belastung der Provinzialschulräthe bei der Anberaumung der Prüfungstermine an den höheren Lehranstalten auch die jüdischen Feiertage, welche für die Schüler in Betracht kommen, erheblich herabgemindert werden. Ich will damit schließen, indem ich die Hoffnung ausspreche, Ihnen das nöthige thatsächliche Material gegeben zu haben, welches nöthig ist, um die verschiedenen Gesichtspunkte bei dieser recht schwierigen Frage selbstständig zu beurtheilen. Ich würde noch dringend bitten, daß Sie diese Frage auf das unterrichtstechnische Gebiet beschränken, und nicht zu großen allgemeinpolitischen Anforde-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen

(Fortsetzung.)

rungen an die Staatsregierung übergehen. Ich glaube, die Regierung hat genug Aufgaben zu lösen, die wichtiger sind als die vorliegende. Ich spreche nicht pro domo, denn ich könnte außer den übrigen Lasten auch noch diese tragen. Aber für die ganze Entwickelung unseres politischen Lebens ist es nützlich, eine Umschau zu halten, welche enormen Aufgaben gegenwärtig die Regierung zu lösen hat, und wenn hier mit zu großer Schärfe und mit zu großem Vorbedacht Fragen hineingeworfen werden, welche über dieses unterrichtstechnische Gebiet hinausgehen, wenn Ziele aufgestellt werden, die natürlich von vielen unserer jüdischen Mitbürger als unberechtigt hingestellt werden, so leiden vielleicht darunter die anderen Fragen. Ich bitte Sie wirklich ernstlich, sich einmal gegenwärtig zu halten, was die Staatsregierung alles zu thun hat, um den Zusammenhang in unserem Staatsleben aufrecht zu erhalten, was doch schließlich das Wichtigste ist. Sie werden diese kurzen Bemerkungen nicht mißverstehen, und ich bitte Sie, danach freundlichst Ihre Erwiderung einrichten zu wollen. (Beifall.)

Oberbürgermeister **Miquel**: Ich muß in vollem Maße anerkennen, daß der Antragsteller diese schwierige und heikle Frage sine ira et studio behandelt hat, und ich glaube weiter, daß der Antrag nach seinem Wortlaut weniger bedenklich ist, als nach den allerdings sachlichen Ausführungen und Begründungen, die der Antragsteller dem Antrag gegeben hat. Der Cultusminister hat bereits die Unmöglichkeit dargelegt, auf Grund der bestehenden Gesetzgebung die jüdischen Schüler aus den öffentlichen Gymnasien herauszudrängen und für dieselben, wenn auch auf Staatskosten, besondere Anstalten zu begründen. Um dies zu thun, müßte erst das Landrecht geändert werden. Der Antragsteller hat sich in Beziehung auf die Nothwendigkeit und zu Gunsten einer solchen Trennung auf Frankfurt a. M. berufen und gesagt, diese Trennung entspreche ganz dem Wunsche eines großen Theiles unserer israelitischen Mitbürger. Die jüdischen Schulen in Frankfurt sind keineswegs in der Tendenz und in dem Sinne entstanden, daß eine solche Trennung der christlichen und israelitischen Bürger einer und derselben Stadt aus confessionellen oder religiösen Auffassungen nothwendig wäre, sondern sie sind aus der geschichtlichen Entwicklung unseres Schulwesens in Frankfurt zu erklären. Bei der mangelhaften Entwicklung der realistischen Schulbildung wurden bei Beginn dieses Jahrhunderts nicht blos für die Juden, sondern auch für die Christen von Privatpersonen durch Stiftungen solche Realschulen begründet. Es wäre mir ein Leichtes, wenigstens was die jüdischen Gemeindeschulen anbetrifft, zu erlangen, daß diese Schulen zu allgemeinen Staatsschulen erklärt würden; ich bin aber aus finanziellen Gründen darauf nicht eingegangen. Der Antragsteller geht nun weiter und sagt: Warum soll das Princip der confessionellen Trennung, das im Volksschulwesen besteht, nicht auch auf höhere Schulen Anwendung finden. Hierin liegt nun gerade der Cardinalpunkt der Frage; wenn man das zum Princip erhebt, so wird man naturgemäß zu einer Scheidung zwischen evangelischen und katholischen Gymnasien ebenso gut kommen, wie zu einer principiellen Scheidung zwischen christlichen und jüdischen Gymnasien. Man mag über das Princip der Confessionalität für die Volksschulen denken, wie man will, auf die höheren Schulen ist dieses aber doch in Deutschland überhaupt nicht angewendet worden, und ich glaube zum Segen unseres Landes. Diese weitherzige Auffassung ist die Grundlage einer einheitlichen deutschen Cultur gewesen, also principiis obsta! Nun wird mir der Antragsteller erwidern: Ja, es ist auch etwas Anderes, ob die verschiedenen christlichen Confessionen zusammen in *eine* Schule gehen (sehr richtig!), als wenn in *einer* Schule Christen und Nichtchristen sich befinden. Das ist ja in gewissen Grenzen nicht zu bestreiten. Aber die Nachtheile, die daraus entstehen, treffen viel weniger das Christenthum als das Judenthum in seiner schroffen Gegenstellung gegen den christlichen Theil unseres Staatslebens. Wenn der Antragsteller sagte: Wie könnte ein jüdischer Lehrer mit Erfolg die Christianisirung der Germanen, die Kreuzzüge u. s. w. den Schülern lehren? so ist ja schon vielfach gesagt worden: Wie kann ein katholischer Geschichtslehrer die Geschichte der Reformation, die für uns Evangelische so eminent entscheidend ist und die Grundlage unserer ganzen Culturauffassung bildet, lehren? Solche Schwierigkeiten werden immer bestehen, und man hat sie in Frankreich und Holland vergeblich dadurch zu beseitigen versucht, daß man die Religion gänzlich aus der Schule verbannte. Ich behaupte aber, diese Nachtheile können größtentheils durch eine tüchtige Schulverwaltung überwunden werden, und die Gefahr, daß unsere jüdischen Lehrer in unseren Gymnasien einen ganz anderen Geist in die Schüler bringen können, ist nach den statistischen Mittheilungen des Cultusministers zur Zeit wenigstens nicht vorhanden. Man soll aber den Teufel nicht an die Wand malen und eine solche einschneidende und tief verletzende Maßregel erst dann ergreifen und discutiren, wenn die Gefahr nicht blos droht, sondern bereits beginnt. (Zuruf: Dann ist es zu spät.) Ich gehe nun noch weiter und weiß mich in dieser Beziehung durchaus eins mit den Anschauungen des Cultusministers. Es ist Thatsache, daß wir eine sehr wohlhabende und geistig vorwärtsstrebende jüdische Bevölkerung in Deutschland und Preußen haben, es ist Thatsache, daß dieselbe vollkommen gleichberechtigt ist mit den Christen (Zuruf: leider). Ich halte mich nur an das bestehende Recht und will mich sogar der Frage enthalten, ob man an diesem Zustand mit Erfolg etwas ändern kann, und wenn man es könnte, ob es zum Nutzen und Frommen unseres Vaterlandes gereichen würde; es kann aber kein Zweifel sein, daß ein wesentliches nationales und staatliches Interesse vorhanden ist, denjenigen jüdischen Schülern, welche nun einmal eine höhere Bildung sich aneignen wollen, soweit als möglich — ich will mich sehr vorsichtig ausdrücken — den deutschen nationalen Geist und die gesammten Grundlagen unseres deutschen Culturlebens zu übermitteln, und nun frage ich Sie, wenn Sie eine so große Anzahl israelitischer Schüler thatsächlich durch christliche Lehrer unterrichten lassen, was muß das für eine ganz andere Wirkung auf die israelitische Bevölkerung ausüben, als wenn dieselbe in verletzender Weise aus dem Gymnasium ausgeschlossen und durch jüdische Lehrer unterrichtet wird. Wird dadurch nicht die Erbitterung, die Gegensätzlichkeit, die künstliche Schaffung einer doppelten Nationalität hervorgerufen? Wir haben an schweren Gegensätzen schon genug zu leiden. In der jetzigen Zeit kommt man weiter, wenn man sammelt, vereinigt und versöhnt, als wenn man das Gegentheil thut. Ich freue mich, daß die bisherige Discussion eine sachliche war, daß die Frage zu einer pädagogischen gemacht wurde und nicht mehr zu einer Frage des Princips der Gegensätzlichkeit und der Feindseligkeit.

v. **Kleist-Retzow**: Der Minister sollte nicht auf seine Ueberlastung hinweisen, sondern uns Dank wissen, wenn wir ihm hilfeleistend den Schritt erleichtern wollen, seinerseits Abhilfe zu schaffen, wenn wir ihn auffordern, tapfer, voll und ganz in die Schwierigkeiten hineinzusteigen und mit seiner Weisheit die Frage zu lösen. Die Juden sind nun einmal eine andre Nationalität mit Eigenthümlichkeiten, die dem Deutschen umsympathisch sind. Wenn die Zahl der jüdischen Knaben so groß wird in den Schulen, daß die geistige Atmosphäre von ihnen beherrscht wird, dann beginnt die Gefahr, und diese Gefahr ist bereits vorhanden, sie droht nicht erst. Die deutsche Nation hat wunderbare Naturanlagen. Empfänglich für das Christenthum, lassen wir nicht blos unsere Herzen, sondern auch alle unsere öffentlichen Angelegenheiten davon durchdrungen sein. Das Product davon ist unsere Geschichte, unsere jetzige Stellung in Europa. Der Unterricht in der Religion ist eigentlich auch nur die Aneignung des betreffenden Wissensstoffes, entscheidend ist das Leben in jenem Christenthum, wodurch der Unterschied der beiden Confessionen zurücktritt. Diesen gewaltigen Unterschied zwischen dem Christenthum und Judenthum kennt der tiefsinnige Herr Miquel anscheinend nicht. Dieses Element des Strebens auf dem Boden des Christenthums wird geschwächt durch die Rücksichtnahme auf die Bekenner anderer Religionen, dadurch wird der christliche Staat seiner Aufgabe entfremdet, und deshalb müssen wir für solche Anträge sein, wie der vorliegende, der auch nur erst ein Anfang ist. Die Berufung auf das allgemeine Landrecht ist völlig irrelevant. Das christliche Element im Gymnasium hat zunächst seine Ansprüche, nach deren Befriedigung kommen die übrigen heran, soweit Raum für sie ist. Für Berlin kann die Errichtung eigener jüdischer Schulen gar keine Schwierigkeiten haben es ist sehr gesund für den Jungen, einen weiten Weg zur Schule zu haben, sonst kann er ja auch die Pferdebahn benutzen. Es handelt sich ja aber meistens um die wohlhabendsten Elemente in unserem gesammten Staate, also werden sie auch in der Provinz ganz gewiß ihre Kinder zu dem, wenn auch einige Meilen entfernten, jüdischen Gymnasium schicken. Wenn wir einen so nüchternen, einfachen Antrag ablehnen wollten, das ganze Land würde bei der gegenwärtigen Bewegung der Geister darüber erstaunen. Nehmen Sie also den Antrag an. (Beifall.)

Graf **Pfeil**: Die Meinung des Herrn Miquel, daß der Jude sich mit dem Christen amalgamirt, ist falsch. Der Jude verbindet sich nicht mit dem Christen; der Jude strebt nach der Herrschaft und sind die Deutschfreisinnigen im Reichstage etwa Leute, die mit uns friedlich und einig leben? Wir müssen hier prophylaktisch vorgehen, um gefährlichen Wendungen in unserem politischen Leben vorzubeugen. In Oesterreich ist die Herrschaft des Judenthums bereits in ganz ungesunder Weise gediehen. Nehmen Sie den Antrag an.

Oberbürgermeister **Bötticher** (Magdeburg): Wenn wir nach den Auslassungen des Cultusministers den Antrag annehmen würden, dann glaube ich, würde das ganze Land uns nicht verstehen. Die Absicht, die jüdischen Schüler von den christlichen zu trennen, muß ich entschieden bekämpfen. Gewiß soll das Christenthum unsere Schule beherrschen; aber wer beschränkt denn den Anspruch unserer Jugend auf christlich-nationale Erziehung? Die Juden sind doch nur geduldet in den Schulen, sie müssen sich den Anordnungen der Schulbehörden fügen, und das ist auch nach meiner Meinung für die Juden sehr vortheilhaft. Daß der Hinweis auf Frankfurt a. M. verfehlt war, ist schon nachgewiesen. Die technischen Schwierigkeiten wird der Minister von Ressortwegen zu erledigen haben, da können wir uns nicht hineinmischen.

Graf v. d. **Schulenburg-Beetzendorf**: Es ist von weiter nichts die Rede, als von den erschrecklichen Thatsachen, daß in einzelnen Klassen bereits die jüdische Minorität zur jüdischen Majorität geworden ist. Halten Sie den Unterricht nicht für gefährdet, wenn eine christliche Lehrerschaft einer jüdischen Schülermajorität gegenübersteht. Ich meine, das muß uns genügen, den Antrag anzunehmen. Alles Deutschthum in seiner tiefsten Wurzel besteht im Christenthum, und es ist ganz unmöglich, einen anderen als einen christlich-nationalen Unterricht zu geben. (Bravo.)

Der Antrag wird darauf mit erheblicher Majorität angenommen; gegen denselben stimmt u. A. Graf Moltke, für denselben der Hausminister von Wedel-Piesdorf.

An die Berathung des landwirthschaftlichen Etats knüpft sich eine längere Auseinandersetzung über die Arbeiternoth im Osten. Den Bericht darüber bringen wir nach.

Schluß 4¾ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (kleinere Vorlagen).

Reichstag.

* **Berlin**, 9. Mai. Im **Reichstage** kam heute die Vorlage, betreffend die Gewerbegerichte, zur ersten Lesung. Die Redner erkannten insgesammt das Bedürfniß der Vorlage an, hatten aber doch manche Ausstellungen zu machen. Am meisten waren noch mit der Vorlage die Abgg. **Miquel** und **Klemm** (Sachsen) einverstanden, welche es auch billigten, daß die Vorsitzenden der Bestätigung unterliegen sollten. Miquel hatte aber im Anschluß an die Erfahrungen des Schiedsgerichtes in Frankfurt a. M. den Wunsch, daß das Wahlrecht ausgedehnt werden möchte. Die anderen Redner machten sämmtlich weitergehende Ausstellungen. So verlangte **Bachem** die Beseitigung der Bestätigung, den Ausschluß der Berufung und die Kostenlosigkeit des Verfahrens; der Socialist **Tutzauer** verlangte die Ausdehnung des activen und des passiven Wahlrechtes, namentlich auch auf die Frauen. Abg. **Meyer** (Berlin) will den letzteren wenigstens das active Wahlrecht sichern; er bedauert, daß der Verfasser des Entwurfs sich nicht die bestehenden Schiedsgerichte zum Muster genommen habe, dann hätte er auch auf die Bestätigung des Vorsitzenden verzichtet. Der Elsässer **Winterer** begrüßt die Vorlage, weil sie für seine Heimath Erleichterungen in Bezug auf die Errichtung solcher Gewerbegerichte schaffe. Staatssecretär v. **Bötticher** erklärt, daß der Entwurf sich an die vom Reichstage 1878 in den meisten Punkten gebilligte Vorlage anschließt; deshalb müsse auch die Bestätigung aufrecht erhalten bleiben, denn die Gewerbegerichte träten an die Stelle der ordentlichen Gerichte. Ueber die sonst angeregten Fragen lasse sich verhandeln. Nachdem noch Abg. **Eberty** sich in demselben Sinne ausgesprochen wie Meyer (Berlin), wurde die Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Montag Nachtragsetat.

8. Sitzung vom 9. Mai.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Oehlschläger.

Präsident von **Levetzow** theilt mit, daß Se. Majestät der Kaiser das Präsidium des Reichstages heute Mittag 12½ Uhr zu empfangen und dessen Meldung entgegenzunehmen geruht hat.

Eingegangen ist die Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstages aus der vorigen Session.

Den Antrag der Abgg. **Auer** und Genossen, betreffend die Einstellung der schwebenden Strafverfahren gegen die Abgg. Kunert und Schippel, empfiehlt

Abg. **Singer** mit dem kurzen Hinweis darauf, daß es immer Sitte des Reichstags gewesen sei, die Mitglieder in ihrer Thätigkeit im Reichstage nicht behindern zu lassen durch die Weiterführung schwebender Strafverfahren.

Der Antrag wird gegen die Stimmen einiger Conservativen angenommen.

Ohne Debatte genehmigt das Haus in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betr. die Ergänzung des § 14 der Gebühren-Ordnung für Zeugen und Sachverständige.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Gewerbegerichte.

Abg. **Bachem** (Centrum) spricht seine Freude darüber aus, daß diese Vorlage endlich den Wunsch seiner Freunde erfüllt, die gewerblichen Schiedsgerichte eingerichtet zu sehen; die Schiedsgerichte auf Grund der Gewerbeordnung hätten es nicht zu einer besonders gedeihlichen Thätigkeit gebracht. Die Frage sei seit 1873 immerfort in Fluß gewesen und stetig von neuem angeregt worden. Die Initiative des Reichstags auf dem socialpolitischen Gebiet hat in der Thronrede unverkennbare Anerkennung gefunden. In dieser Frage, wie auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung im Einzelnen, haben wir eine Reihe von Ausstellungen zu machen. Die Hauptsache bei den Gewerbegerichten ist die Sachverständigkeit und Unabhängigkeit der Richter, die Schnelligkeit und Billigkeit des Verfahrens. Das Sühneverfahren, welches vorgesehen ist, sollte nicht als ein Appendix des Hauptverfahrens erscheinen, sondern als ein Vorläufer desselben; die Erfahrungen der rheinischen Gewerbegerichte liefern den besten Beweis für die großen Vorzüge des Sühneverfahrens. Wenn das Gewerbegericht ein Fachgericht sein soll, dann muß auch die Berufung an die ordentlichen Gerichte ausgeschlossen werden, denn das Fachgericht entscheidet ex äquo et bono nicht nach streng juristischen Grundsätzen; mindestens müssten Streitfälle unter einer gewissen Summe endgiltig vom Fachgericht erledigt werden. Die Rechtsanwälte sollte man ganz ausschließen; die Eigenschaft des Gewerbegerichts als Standesgericht sollte man dadurch mehr betonen, daß man den Vorsitzenden aus dem Kreise der Gewerbetreibenden nimmt und nicht aus dem Kreise der Juristen. Das geheime Wahlrecht muß gesichert werden sowohl wegen der Beeinflussung seitens der Arbeitgeber, als auch seitens der Socialdemokratie. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß in der Zahl der Beisitzer Industrie und Handwerk vertreten sind. Auch die Kostenlosigkeit des Verfahrens wäre vielleicht herbeizuführen. Die Gebühren sind ja sehr niedrig bemessen, aber bei Standesgerichten sollten sie ganz wegfallen, und die Kosten der Gerichte sollten dem Stande, aber nur den Arbeitgebern auferlegt werden, nicht den Gemeinden. Die Gewerbegerichte würden als Einigungsämter nur bei partiellen Strikes eingreifen können, wir stehen aber jetzt vor Massenstrikes, die sich über das gesammte Vaterland erstrecken. Aber trotzdem muß auch diese Seite der Gewerbegerichte ausgebaut werden, wenn damit auch vielleicht nur sehr wenig erreicht wird. Wir müssen Alles thun, um den socialen Frieden zu fördern. Es ist ja von der höchsten Stelle auf die Wirksamkeit der Kirche hingewiesen worden; es ist heute wohl die Zeit darauf hinzuweisen, denn alle materiellen Hilfsmittel wirken nicht ohne die Hilfe der Kirche. Alle Umsturzbestrebungen bekämpfen Staat und Kirche; beide müssen sich verbinden, und das ist nur möglich auf dem Boden der vollständigen Gleichberechtigung und Anerkennung der gottgegebenen Sphäre jedes Einzelnen der beiden Factoren. (Unruhe bei den Socialdemokraten.) Eine commissarische Berathung der Vorlage wird sich nicht umgehen lassen; ich beantrage daher Ueberweisung an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Abg. **Tutzauer** (Soc.): Als der Vorredner von den Umsturzparteien sprach, da fiel mir ein, daß es ihm wohl am besten gefallen würde, wenn der Ortsgeistliche den Vorsitz im Schiedsgerichte übernähme. (Heiterkeit.) Die Vorlage scheint wieder auf halbem Wege stehen geblieben zu sein. Man spricht von dem Wohlwollen gegen die Arbeiter, begegnet ihnen aber mit großem Mißtrauen. Wahlberechtigt ist man erst mit dem 25. Lebensjahre, wählbar erst mit dem 30. Lebensjahre. Man kann also Reichstagsabgeordneter eher werden, als Beisitzer im Schiedsgericht. Wahlberechtigt sind bei den Wahlen zu den Einzellandtagen schon Personen nach vollendetem 24. oder 21. Lebensjahre. Der Verfasser hätte sich die bestehenden Schiedsgerichte ansehen sollen; in einzelnen Orten Deutschlands sind Personen von 21 Jahren wahlberechtigt und wählbar, warum soll das nicht überall der Fall sein? Die Vollendung des 25. Lebensjahres dürfte vollkommen ausreichen für die Wählbarkeit, denn ein großer Theil der Arbeiter erreicht überhaupt das 30. Lebensjahr gar nicht. Als der Berliner Magistrat ein Schiedsgericht einrichten wollte, hat er Gutachten aus anderen Städten mit Schiedsgerichten eingefordert, und dieselben gingen dahin, daß die Wahlberechtigung vom vollendeten 21. Lebensjahre ab ganz gut gewirkt hat. Die Arbeiter können wohl Vertrauen beanspruchen in dieser Beziehung, dann werden sie selbst auch mit Vertrauen entgegenkommen. Die Gewerbegerichte müssen obligatorisch werden überall, wenn das erzielt werden soll, was die Regierung wünscht. Daß die Berufung bei den Landgerichten anhängig zu machen ist, ist bedenklich. Denn bei den Landgerichten herrscht der Anwaltszwang und die Arbeiter können die Berufung nur unter Inanspruchnahme des Armenrechts einlegen, wodurch sie ihrer politischen Rechte verlustig gehen. Die Berufung müßte ausgeschlossen werden oder innerhalb des Schiedsgerichts stattfinden.

Abg. **Meyer** (Berlin): Es ist mir zweifelhaft, ob der vorliegende Gesetz-Entwurf geeignet ist, die in unserm Rechtsleben schmerzlich empfundene Lücke wirklich auszufüllen. Derselbe wird tief eingreifenden Umgestaltungen unterzogen werden müssen, ehe er geeignet ist, das Bedürfniß zu decken. Die Gewerbeordnung schreibt bereits vor, daß gewisse Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern innerhalb der Schiedsgerichte oder durch die Gemeindebehörden entschieden werden sollen. Die Gewerbeordnung leidet nun aber an dem Fehler, daß sie nicht umfassende Mittel schafft, die gewerblichen Schiedsgerichte herzustellen. Dazu sind besondere Statuten nöthig und diese bedürfen der Genehmigung der Regierung. Diese Genehmigung ist in vielen und wichtigen Fällen versagt worden. Die Berliner städtischen Behörden haben z. B. im April 1888 den Entwurf zu einem Ortsstatut eingebracht und erst am 9. December 1889 einen Bescheid erhalten, der alle möglichen und unmöglichen Einwendungen enthielt und die Gemeinde zu neuen umfassenden Arbeiten zwang. Ein solches Verfahren der Staatsregierung ist schwer in Einklang zu bringen mit den arbeiterfreundlichen Gesinnungen, zu denen die Regierung sich bekennt. Zweifellos ist der ordentliche Rechtsweg für die Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu kostspielig und langwierig. Der Arbeiter, der vom Tagelohn lebt, muß schnell zu dem ihm gebührenden Gelde kommen. Dazu kommt ein Anderes. Die Römer unterschieden zwischen Judicium und Arbitrium. Das Judicium ist die logische Subsumtion eines gegebenen Falles unter eine allgemeine Regel. Der Arbeiter steht mitten zwischen beiden Parteien und er macht sie auf dasjenige aufmerksam, was sie verabredet haben würden, wenn sie den Fall, der sie augenblicklich in Zwist gebracht hat, vorausgesehen hätten. Für Streitigkeiten zwischen Arbeitsgebern und Arbeitern eignet sich nur das Verfahren des Arbeiters. Es bedarf hier eines Mannes, der mit Kopf und Herz zwischen beiden Parteien vermittelt, deshalb ist auch eine Theilnahme beider Theile an der Rechtsprechung erforderlich. Die Theilnahme des Arbeiters hat den ethischen Vortheil, um einen Ihnen (rechts) geläufigen Ausdruck zu gebrauchen, daß der Arbeiter als Rechtsprechender mit der Zeit das Maß der Verantwortlichkeit kennen lernt, welches jeder Obrigkeit obliegt. Die Vorlage bemüht sich zwar, die vorhandenen Mängel zu heben, sie lehnt sich aber zu wenig an das historisch Entwickelte, an die Ortsstatuten der größeren Städte, wie Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Nürnberg, Stuttgart an. Der Verfasser dieses Entwurfs hat aus allen diesen Entwürfen blutwenig gelernt. Er schöpft seine Ideen lediglich aus der Tiefe seines Gemüths und der Entwurf sieht deshalb einem homunculus ähnlicher als einem lebensfähigen Wesen. (Heiterkeit.) Am bedenklichsten ist mir, daß die Wahl des Vorsitzenden der Bestätigung durch die Staatsregierung bedarf. Gerade an dieser Bestimmung ist 1878 das Gesetz, das dem Abschluß nahe war, gescheitert, und ich fürchte, daß es diesmal nicht anders werden wird, wenn die Regierung sich nicht eines Besseren besinnt. Ich will ja gern concediren, daß der Vorsitzende die richterliche Qualification erworben hat, daß gegen seine bürgerliche Ehrenhaftigkeit nichts vorliegt, aber welcher Grund liegt vor, in unsere communalen Verbände, in unsere großen Städte das Mißtrauen zu setzen, daß sie nicht selber die geeigneten Beamten finden werden, daß sie nicht die Ordnung der Wahlen aufrecht erhalten werden. In Bezug auf das Wahlrecht enthält der Entwurf manche lästige Bestimmung; meiner Ueberzeugung nach muß auch den Frauen das active Wahlrecht gegeben werden. Sie auch zum passiven Wahlrecht zuzulassen, dagegen habe ich vor der Hand noch einige philisterhafte Bedenken (Heiterkeit). Die Zumuthung, daß da, wo eine Innung sich aufthut, ein Schiedsgericht seine Thätigkeit einzustellen hat, ist die Anwendung des verrufenen Grundsatzes: „Willkür bricht Stadtrecht". Zu diesem Grundsatz bekenne ich mich nicht. In Bezug auf die Unentgeltlichkeit des Verfahrens stimme ich mit Herrn Bachem überein. In Bezug auf die Einlegung von Rechtsmitteln kommt wiederum der Gegensatz zwischen Judicium und Arbitrium zur Sprache. In der ersten Instanz soll ein Arbitrium stattfinden, in der zweiten soll es sich in ein Judicium umwandeln. Ich frage, wer würde schließlich Lust haben, an einem solchen Schiedsgericht theilzunehmen, wenn seine ganze Wirksamkeit keinen anderen Erfolg hat, als den, daß ein Mann, der einer anderen Berufssphäre angehört, ihm schließlich sagen darf, du hast eine Thorheit begangen. Wir müssen dem Arbeiter Vertrauen zeigen. Geben Sie den arbeitenden Klassen nicht einen Gesetz-Entwurf, mit dem sie zufrieden sind, so geben Sie ihm gar nichts. Ich wünsche, daß die Commission mit Eifer und Lust an die Arbeit gehe. (Beifall links.)

Abg. **Miquel** (natl.): Da die Bedürfnißfrage allseitig zugegeben wird, will ich mich nur auf die Mittheilung meiner Erfahrungen beschränken. Obligatorisch können die Schiedsgerichte nicht gemacht werden, weil Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in gewissen Landstrichen nicht vorkommen. Aber der Staat hat ein Interesse daran, daß da, wo ein Bedürfniß vorhanden ist, ein solches Gericht eingerichtet wird; deshalb muß der Staat auch die Befugniß haben, widerwillige Gemeinden zur Einrichtung von Schiedsgerichten zu veranlassen. Die gewerblichen Gerichte sollen weder Schiedsgerichte, noch Standesgerichte sein. Denn es handelt sich nicht darum, daß zwei Personen sich freiwillig dem Schiedsspruch unterwerfen, es handelt sich auch nicht um ein Standesgericht, denn der Vorsitzende, der eine wichtige Person ist, soll nicht dem Gewerbestande angehören. Der Ausschluß der Rechtsanwälte ist namentlich von dem Arbeiterstande verlangt worden. Das ist berechtigt, aber die Gründe, die dafür geltend gemacht werden, sprechen auch dafür, daß alle anderen gewerbsmäßigen Vertreter ausgeschlossen werden. (Sehr richtig!) Die Parteien sollen nach Möglichkeit persönlich erscheinen, denn vielfach entstehen die hier in Frage kommenden Streitigkeiten fast nur aus Mißverständnissen. Die Berufung haben wir in Frankfurt ausgeschlossen; es handelt sich doch meistens nur um Fälle bis zur Höhe von 20 M., und daß diese Fälle rasch entschieden werden, daß sie nicht durch die Berufung verzögert werden können, liegt im Interesse der Arbeiter. Namentlich würden die Landgerichte für die Berufung ganz ungeeignet sein. Das Schiedsgericht tritt an die Stelle der ordentlichen Gerichte, man kann deshalb sagen, vom staatlichen Standpunkt aus ist die Bestätigung des Vorsitzenden nothwendig. Aber ich lege auf die Bestätigung wenig Gewicht und hoffe, daß ein Widerstreit über diese Frage zwischen Bundesrath und Reichstag nicht zum Scheitern der Vorlage führen würde. In größeren Städten ist wohl die Wahl einer geeigneten Person gesichert; in kleinen Städten könnte ein Mann gewählt werden, der vielleicht mehr die Interessen der Arbeitgeber im Auge hat, als die der Arbeiter; aber staatsgefährliche Bestrebungen können dabei kaum zu Tage treten. Wenn die Berufung beibehalten wird, dann würde der Anspruch auf Bestätigung ganz unberechtigt sein. Ueberhaupt wird man von der Sache um so mehr Erfolg haben, mit je mehr Vertrauen man in die Sache hineingeht. (Beifall.)

Abg. **Winterer** (Elsässer) begrüßt die Vorlage mit großer Freude, weil sie die Bildung von Schiedsgerichten erleichterte; solche beständen in Elsaß-Lothringen, aber sie konnten jetzt nur durch kaiserliche Verordnung errichtet werden und seien auch sonst an schwer zu erfüllende Bedingungen geknüpft. Besonders anerkennenswerth ist der Versuch, die Schiedsgerichte zu Einigungsämtern zu machen. Wer die bedenklichen Arbeiter-

ausstände gesehen hat, wird jeden Versuch, hier Besserung zu schaffen, mit Freude begrüßen.

Staatssecretär **v. Bötticher:** Ich habe sehr bedauert, daß ich die ersten Redner nicht habe hören können; es sind aber, wie ich gehört habe, nur einzelne Ausstellungen gewesen, auf welche in erster Lesung einzugehen nicht meine Sache ist. Ich will nur die principielle Stellung der Regierung darlegen, damit nicht aus unserem Schweigen falsche Schlußfolgerungen gezogen werden. Den Gedanken bitte ich auszuschließen, als ob aus dieser Vorlage ein Mißtrauen gegen die Arbeiter hervorgeht. (Zuruf: Doch!) Dafür müßten doch erst objective Beweise erbracht werden. Der Abg. Tutzauer hat diesen Vorwurf nicht allein aus der Vorlage abgeleitet, sondern auch aus den bisherigen socialpolitischen Bestrebungen der Regierung. Wir mögen dabei ungeschickt gewesen sein, die Absicht, die Lage der arbeitenden Klassen zu verschlechtern, liegt uns absolut fern. Herr Tutzauer wird uns bei längerem Zusammenarbeiten genauer kennen lernen. Es handelt sich hier nicht blos um einen Schiedsspruch, sondern auch um Streitigkeiten über Mein und Dein, nämlich um die Festsetzung vereinbarter Leistungen; das darf man bei den Schiedsgerichten nicht vergessen. Ihnen wird ein Theil der Functionen der ordentlichen Gerichte übertragen, deshalb muß eine Garantie dafür geschaffen werden, wie bei den ordentlichen Gerichten, dann kann man aber nicht dazu übergehen, jede Einwirkung des Staates auf die Zusammensetzung der Gerichte auszuschließen. Politische Gesichtspunkte haben uns dabei vollständig fern gelegen. Herr Tutzauer hat gemeint, der Verfasser des Entwurfs hätte sich die statutarischen Bestimmungen zur Grundlage nehmen sollen. Was könnte die Regierung besser zur Grundlage nehmen als den Entwurf, der bereits vor zwölf Jahren in den wesentlichsten Punkten die Zustimmung des Reichstages gefunden hat. Ueber die Zulassung des kostenfreien Verfahrens, die Frage der Beseitigung der Berufung an die ordentlichen Gerichte wird sich verhandeln lassen. Mir war es Bedürfniß, die Grundsätze der Regierung in Bezug auf die Frage der Bestätigung klar zu legen. Aus der Verhandlung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Parteien das Bedürfniß anerkennen, daß die Differenzpunkte beseitigt werden können. Ich hoffe deshalb, daß eine gedeihliche Lösung sich finden lassen wird. Dieses Gesetz wird jedenfalls dazu beitragen, die Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in einer schnellen und befriedigenden Weise zu erledigen. Die Einigungsämter werden eine Stelle schaffen, vor welcher Streitigkeiten allgemeiner Natur zum Austrag gebracht werden können, dadurch wird die Arbeiterbewegung in ein ruhigeres Fahrwasser gebracht, was seine gute Frucht für die Wohlfahrt des Reichs tragen wird. (Beifall.)

Abg. Eberty (dfr.): Die bisherigen Schiedsgerichte, welche auf den Wahlen mit breitester Basis beruhen, haben zu Beschwerden und Klagen der Parteilichkeit keinerlei Veranlassung gegeben. Die Frage steht also so: will man ein Gericht haben, welches das größte Vertrauen genießt, dann muß man die Wahlen in weitester Ausdehnung zulassen. Will man ein Gericht, wie die ordentlichen Gerichte, dann muß man die staatliche bureaukratische Einwirkung zulassen. Wenn das Gericht das allgemeine Vertrauen genießen soll, dann muß die Wahlberechtigung möglichst ausgedehnt sein, auch auf die Frauen; dann muß man in Bezug auf die Rechtsmittel sehr vorsichtig sein, um die Schnelligkeit der Entscheidung nicht anzuhalten. Mißtrauische Wachsamkeit ist der beste Hüter aller Freiheit. Wir haben nach den Erfahrungen, welche wir gemacht haben, keine Veranlassung, auch nur einen Zoll breit abzuweichen von dem früheren Verhalten, wir haben keine Veranlassung, den Vorsitzenden einer communalen Einrichtung von der Bestätigung der Regierung abhängig zu machen. Die Personen, welche jetzt versichern, daß ihnen politische Gründe fern gelegen haben, sind vergänglich, und gebrannte Kinder scheuen das Feuer! Die Einigungsämter können nur dann wirken, wenn mehr Vertrauen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern vorhanden sein wird; deswegen ist es ziemlich gleichgiltig, wie die Vorschriften über die Einigungsämter ausgestaltet sind. Einige Cautelen müssen dagegen geschaffen werden, daß nicht durch landesgesetzliche Bestimmungen oder durch Forderung der Landes-Centralbehörden Dinge erzwungen werden, welche den Gemeinden nicht gefallen.

Die Vorlage wird darauf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß $4^{1}/_{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr (Nachtragsetat).

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 9. Mai. **Prinz Heinrich von Preußen** wird Ende dieser Woche in London zu längerem Aufenthalt erwartet. Der Prinz wird während dieser Zeit Gast der Königin im Buckingham-Palast und im Schloß Windsor sein.

Das **Präsidium des Reichstags**, bestehend aus den Herren v. Levetzow, Grafen Ballestrem und Dr. Baumbach, ist heute Mittag vom **Kaiser** empfangen worden. Der Kaiser war sehr leutselig und unterhielt sich mit den 3 Präsidenten, indem er zunächst an persönliche Beziehungen anknüpfte. Beim Grafen Ballestrem erkundigte er sich nach dem Befinden der Freifrau von Frankenstein, Dr. Baumbach erinnerte er daran, daß er das Meininger Land sehr gut kenne und schon oft in demselben gejagt habe. Der Kaiser berührte die neue Vorlage, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres und betonte, daß man sich in dem Entwurfe aufs Aeußerste beschränkt habe; die Vorlage sei das Resultat wohlerwogener Vorberathungen und bilde das Maß des Nothwendigen.

Nach der Kreuzzeitung hätte der **Kaiser** beim Empfange des **Reichstagspräsidiums** sich auch mißfällig über die Behandlung der **Militärvorlage** in der freisinnigen Presse geäußert. Es wird noch berichtet, daß der Kaiser sagte, die Militärvorlage sei jahrelang vorbereitet worden und habe der Begutachtung aller deutschen Militärbevollmächtigten unterlegen. Er selbst habe einzelne Referate dazu gemacht, um so mißfälliger habe er die Kritik dieser Vorlage in der Presse aufgenommen, bis jetzt habe er die Offiziere an Gegenartikeln gehindert, doch werde dies länger kaum angehen, wenn die Reichstagspräsidenten nicht ihren Einfluß geltend machten, um eine weitere Kritik der Militärvorlage in der Presse zu verhindern. Die Präsidenten nahmen diese Aufforderung schweigend entgegen, weil sie nicht in der Lage waren, dem Kaiser ihrerseits eine Zusage in Bezug auf die Beeinflussung der Presse in der gewünschten Richtung zu geben.

Dem Reichstag ist ein **neues Weißbuch über Ostafrika** zugegangen.

Der **Vorstand des Herrenhauses** tritt morgen, Sonnabend, Vormittags unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor zusammen, um einen endgiltigen Beschluß über den **Bau des neuen Geschäftshauses** zu fassen.

Die **Budget-Commission des Abgeordnetenhauses** nahm Donnerstag Abend bei der Berathung des **Nachtragsetats** folgende Resolution des Freiherrn v. Huene an: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Erwägungen darüber eintreten zu lassen, ob nicht eine allgemeine Einführung der Dienstalterszulagen für die Besoldung der etatsmäßigen Beamten sich empfiehlt.

Die **Commission für das Sperrgelder-Gesetz** lehnte heute in zweiter Lesung Art. 1 mit 10 gegen 9 Stimmen ab, da, nachdem der Centrumsantrag abgelehnt war, nicht nur das Centrum gegen Artikel 1 stimmte, sondern aus anderen Gründen auch die Nationalliberalen. Damit ist die Commissionsberathung ergebnißlos verlaufen. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung ohne Verzug mit den geordneten Organen der evangelischen Landeskirchen zur Herbeiführung einer sachgemäßen Ordnung der Stolgebühren ins Benehmen trete und die hierzu erforderlichen Staatsmittel schon durch den nächsten Staatshaushalt flüssig zu machen. Der größte Theil der Centrumsmitglieder hatte sich vor der Abstimmung über diese Resolution entfernt.

Bei dem bevorstehenden **internationalen Gefängniß-Congreß in Petersburg** wird die preußische Regierung vertreten sein durch den Vortragenden Rath des Justizministeriums Geh. Oberjustizrath Dr. Starke und durch den Wirkl. Geh. Oberregierungsrath im Ministerium des Innern Illing. Die rheinisch-westfälische Gefängniß-Gesellschaft entsendet den Pastor Gräber in Düsseldorf dorthin.

Das „Daily Chronicle" erfährt, **Percy Anderson** sei ermächtigt, Deutschland ein wichtiges Zugeständniß zu machen, nämlich zu gestatten, daß Deutschland seine Grenze in **Afrika** über die Mitte des Victoria-Nyanza hinaus nach dem Albert-Edwardsee ausdehne.

Aus Hamburg schreibt man der „Nat.-Ztg.": Die **deutsche Ostafrikalinie** wird ihre Fahrten in der zweiten Hälfte des Juli vorläufig mit Expeditionen in 8wöchentlichen Intervallen eröffnen. Zu diesem Zwecke sind die beiden neuesten Dampfer der Wörmann-Linie von der deutsch-ostafrikanischen Linie angekauft, zwei andere große, ca. 2600 To. haltende Dampfer sind auf der hiesigen Werft in Auftrag gegeben; es bleiben die für die Fahrten an der ostafrikanischen Küste einzustellenden kleinern Dampfschiffe zu beschaffen. Sind diese Beschaffungen ausgeführt, so tritt die in dem Vertrage mit dem Reiche vorgesehene regelmäßige ostafrikanische Postdampferfahrt in vierwöchentlichen Expeditionen ein. Der Aufsichtsrath der deutschen Ostafrika-Linie, dessen Vorsitzender Adolf Wörmann ist, und welcher die Herren Eduard Bohlen und Eduard Wörmann als Directoren erwählte, hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, die bisher noch offene Frage, ob ein holländischer oder ein belgischer Hafen angelaufen werden soll, zu Gunsten Rotterdams zu entscheiden, womit den lebhaft hervorgetretenen Wünschen rheinisch-westfälischer Industriekreise Rechnung getragen wird.

Nach der Rückkehr des Freiherrn **v. Soden** nach Berlin stellte sich, obwohl er nur vorsichtig mit Benützung verschiedener Zwischenstationen in das nördliche Klima zurückgekehrt ist, heraus, daß er Afrika bestimmt meiden muß. Er wird eine andere Verwendung im Reichsdienst erhalten.

Ein **Bergarbeitertag** findet in **Halle** am 15. Juni statt. Eine vorbereitende Versammlung wird in Dortmund veranstaltet werden. Je 10 000 Revier-Bergleute stellen einen Delegirten.

Eine auf heute, Freitag, Abend einberufene große **öffentliche Arbeiterversammlung** mit der Tagesordnung: „Die allgemeinen Maßregelungen und wie stellen sich die Berliner Arbeiter hierzu?" ist polizeilich nicht genehmigt worden. Seit dem 1. Mai ist dies bereits die sechste verbotene Arbeiterversammlung.

Die „Times" erfahren, ein bekannter **französischer Schriftsteller**, welcher in London verweilt, sei eben von Friedrichsruh, wo er von dem Fürsten **Bismarck** empfangen wurde, zurückgekehrt.

Die „Berl. Pol. Nachr." bezeichnen heute den Wiedereintritt **Bismarcks** in das politische Leben als im hohen Grade unwahrscheinlich.

Beim **deutschen Botschafter in Petersburg** fand gestern ein größeres Diner statt, welchem die Minister v. Giers und Wyschnegradsky beiwohnten.

Die französische Regierung hat eine Commission ernannt, um die Verhältnisse beim **Crédit foncier** zu prüfen, welche heute ihre Thätigkeit begonnen hat. Christophles Ausscheiden aus der Leitung des Crédit foncier gilt in politischen Kreisen für unvermeidlich.

Die Besitzer der **Steinkohlenbergwerke in St. Etienne** haben entschieden abgelehnt, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen. Gestern fand eine große Arbeiterversammlung statt, in welcher ein sofortiger **Generalstrike** beschlossen wurde. Es ist zu befürchten, daß von Sonntag ab ein solcher eintreten wird.

* **Berlin,** 9. Mai. Dem Regierungsrath a. D. **Austen** in Breslau bisher in Stettin, ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rechnungsrath und Ober-Postkassen-Rendanten **Sturm** in Liegnitz der Kronen-Orden dritter Klasse, dem katholischen Lehrer em. **Spiske** zu Nieder-Arnsdorf im Kreise Schweidnitz der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Der ordentliche Seminarlehrer **Saro** vom Schullehrer-Seminar in Erfurt ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar in Liegnitz versetzt und der bisherige unbesoldete Beigeordnete in Neustadt OS. Hermann **Rudolph** in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer bestätigt worden. Der Amtsrichter **Felisch** in Carolath ist an das Amtsgericht I Berlin, **Predari** in Kreuzburg an das Amtsgericht Oppeln, der Staatsanwalt **Weizmann** in Oppeln in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt worden. Der Rechtsanwalt **Bucka** in Striegau ist in dem Verzeichnisse der Rechtsanwälte gelöscht, der Referendar **Fabrizi** im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau zum Gerichtsassessor ernannt worden.

—l **Von der schlesisch-böhmischen Grenze,** 9. Mai. Der Ausstand im Tannwalder Industriebezirk nimmt geradezu beängstigende Dimensionen an. Fast in allen Fabriken, insbesondere den Spinnereien, wird gestrikt. Gestern Morgen erklärten die Weber der Firma F. Schmidt in Isferthal, daß sie, da ihnen weder die 20procentige Lohnerhöhung noch die 10stündige Arbeitszeit bewilligt würde, die Arbeit niederlegen. Bald darauf begaben sie sich in die Spinnerei, nöthigten alle etwa noch bei der Arbeit befindlichen Weber zum Strike, griffen den Spinnmeister an, welcher einen derben Schlag auf den Kopf erhielt, und zerschnitten die Maschinenriemen u. s. w. Dann zog die gefährliche Sippe nach der Druckerei, demolirte das Hofthor und drang auf die Drucker ein, welche endlich sich ebenfalls genöthigt sahen, sich an der Lohnbewegung zu betheiligen und zu striken. Nach Eintreffen des Bezirkshauptmanns aus dem nahen Semil, welcher mit Hilfe von Gendarmen die Ruhe wieder herstellte, stürmten die Ausständischen nach Semil, begaben sich in die Läden des Brauers und Kaufmanns, wo sie Bier und Schnaps verlangten, aber abgewiesen wurden. Auch der Bäcker wies den aufgeregten Arbeitern die Thür. Nachdem die Fabrik-Feuerwehr zu Hilfe gerufen und in Action getreten war, zerstreuten sich die Arbeiter in den umliegenden Dörfern. Auf Wunsch der Fabrikanten wurde sofort von Prag und Reichenberg Militär requirirt, auch Gendarmen traten in Thätigkeit. Heute Nachmittag traf in Isferthal ein zweites Bataillon Militär ein. Neuerdings striken auch die Weber der Spinnerei von Mattausch, während in der Hufnagelfabrik von A. Mende's Erben, wo zweihundert Arbeiter beschäftigt werden, Nagelschmiede und Meister der Firma angekündigt haben, daß in acht Tagen der Strike beginnen wird, falls nicht ihre Forderungen erfüllt werden. Die Arbeiter haben sich bis jetzt der Lohnbewegung nicht angeschlossen. Gestrikt wird noch in folgenden Webereien und Spinnereien: Liebig u. Comp. in Swarow, Mautner in Schumburg, Neuman in Dessendorf, Klinger in Jungbunzlau u. v. A. Sämmtliche Fabrikanten des Tannwalder Industriebezirkes haben die Erklärung abgegeben, unter keiner Bedingung bei der gegenwärtigen ungünstigen Geschäftslage Lohnerhöhungen zu bewilligen oder andere Concessionen zu machen. Die Situation ist besorgnißerregend.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Mai. Bei dem Empfang des Reichstagspräsidiums unterhielt sich der Kaiser mit den Mitgliedern und wies auf die Wichtigkeit der Militärvorlage hin, deren Forderungen auf dringende Bedürfnisse beschränkt seien.

Berlin, 9. Mai. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der preußische Gesandte in Oldenburg, Graf Eulenburg, ist zu anderweitiger dienstlicher Verwendung abberufen worden.

Berlin, 9. Mai. Die in der Sperrgeldergesetz-Commission des Abgeordnetenhauses vom Cultusminister hinsichtlich der Auslassung des Papstes über diese Angelegenheit abgegebene Erklärung ging dahin: Die von der Regierung geplante Regelung der Sperrgelderangelegenheit sei auf einem der Wege, welche der Papst benützt, um mit der preußischen Regierung in Verbindung zu treten, zur Kenntniß desselben gebracht worden. Hierauf sei im März folgende Entscheidung ergangen: Da die Ansicht besteht, die Vertheilung einer Rente an die einzelnen Diöcesen nach Maßgabe der Provenienz sei das Höchste, was zu erreichen wäre, so wolle sich der heilige Stuhl zwar nicht darüber aussprechen, jedoch könne vertraulich erklärt werden, derselbe werde weder Widerspruch erheben, noch Schwierigkeiten machen. Der heilige Stuhl werde dem Centum freie Hand lassen.

München, 9. Mai. Der Prinzregent ernannte den Generallieutenant Parseval zum Commandirenden des 2. Armeecorps, den Generallieutenant Hoffmann zum Commandeur der 3. Division.

Wien, 9. Mai. **Abgeordnetenhaus.** Bei Berathung des Ackerbauetats erörterte Minister Falkenhayn die sociale Frage und sprach sich gegen die Vorschläge zur Organisation des vierten Standes aus. Er warnt vor einer politischen Organisation der Arbeiter, wodurch der Kampf permanent erhalten werde. Deshalb bedürfe man auch keiner Arbeiterkammern, denn die Arbeiter könnten bei der berufsständischen Organisation ihre Interessen ausreichend vertreten. Der Minister erinnerte daran, daß Oesterreich in der Arbeiterschutz-Gesetzgebung Europas einen hervorragenden Platz einnehme. Der Minister vertheidigt das Capital gegen die vorgebrachten Angriffe, nur dürfe das Capital nicht zum goldenen Kalbe gemacht werden. Damit dies unterbleibe, dürfe die Religion nicht in den Koth gezogen werden. Nur bei der Aufrechthaltung der Ehrfurcht vor den zehn Geboten könne der Staat die Bürger vor der Verletzung des siebenten Gebotes schützen. Plener greift den Minister wegen seiner Ausführungen über das Capital an und erklärt nachträglich nach entschiedener Zurückweisung seitens des Ministers, daß er die Stelle vom goldenen Kalbe mißverstanden habe, hält jedoch seinen Angriff theilweise aufrecht.

Budapest, 9. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte die Vorlage der Regelung der Handelsbeziehungen mit der Türkei an.

Bern, 9. Mai. Gegenüber den Pariser Angaben, daß die Schweiz als das einzige Land eine Fremdensteuer erhebe, wird zuständigerseits hervorgehoben: Alle Niederlassungsverträge mit dem Auslande beruhen darauf im Prinzipe, daß die Fremden in den einzelnen Cantonen ebenso behandelt werden, wie die einem anderen Cantone angehörenden schweizerischen Bürger. Diese können aber gemäß der Bundesverfassung am Niederlassungsorte nicht anders besteuert werden als die Ortsbürger. Es existirt somit keine besondere Fremdensteuer.

Rom, 9. Mai. Der Papst celebrirte des Morgens 8 Uhr in dem Consistorialsaale die Messe für die deutschen Pilger und empfing später die Pilger besonders in dem Clementinensaal, wobei er sich durch die Reihen der Pilger hindurchbewegte und sich mit ihnen unterhielt. Der Empfang dauerte bis Mittag.

Rom, 9. Mai. Das Centralcomité des italienischen National-Schützenfestes empfing heute ein Telegramm des geschäftsführenden Ausschusses für das 10. deutsche Bundesschießen in Berlin, worin den italienischen Schützen brüderlicher Gruß entboten und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß dieselben im Juli zahlreich nach Berlin kommen würden. Das Telegramm schließt mit den Worten: Es lebe König Humbert, der erhabene Freund des deutschen Volkes, es lebe die italienische verbündete Nation.

Paris, 9. Mai. In Verfolg des gestrigen Beschlusses der Kammer bestimmte die Regierung die Finanzinspectoren Massat, Jacquin und Joly, um eine Untersuchung der Geschäftsführung des Crédit Foncier vorzunehmen.

Paris, 9. Mai. Aus Kotonu wird gemeldet: Der König von Dahomey wechselte die Geiseln gegen gefangene Dahomeyer aus. — Der Kreuzer „Roland" ist mit einer Abtheilung Senegalschützen eingetroffen.

Sofia, 9. Mai. Der Anklageact im Prozeß **Panitza** erstreckt sich auf folgende Offiziere in Disponibilität: Panitza, Alexander Rizow, Tatew, Abalansky, Tschawdarow, Nojarow, Stamenow und Stefanow, ferner auf die Capitäne Mollew und Kissimow, auf die Bürger von Sofia Arnarudow, Demeter Rizow, Matheew und Kessimow, endlich auf den russischen Unterthanen Reserve-Offizier Kolobkow. Sämmtliche werden eines Complotts gegen die Person des Prinzen und gegen einige Minister in der Absicht, einen Staatsstreich auszuführen, angeklagt. Der Anklageact erwähnt zunächst die bei Panitza mit Beschlag belegten compromittirenden Papiere und die Aussagen desselben und anderer Personen. Er hebt hervor, daß im Jahre 1887 Major Panitza, welcher in einer Dienstangelegenheit sich in Rustschuk befand, auf Einladung des Secretärs der russischen Gesandtschaft in Bukarest, Vilianow, sich nach Giurgewo begab, um mit letzterem zu conferiren. Panitza wurde Vilianow von Kolobkow empfohlen. Seit dieser Unterredung mit Vilianow trat Panitza in Unterhandlungen mit der russischen Gesandtschaft in Bukarest, um in Bulgarien einen Staatsstreich auszuführen, wobei Kolobkow als Bevollmächtigter und Agitator auftrat. Dem Anklageacte liegt ein Brief des Dragomans der russischen Gesandtschaft in Bukarest, Jacobson, an Kolobkow bei, welcher obige Umstände bestätigt. Die Correspondenz zwischen Panitza und der russischen Gesandtschaft in Bukarest wurde durch Kolobkow und andere Vermittler chiffrirt und unter Anwendung fictiver Namen geführt. Der Anklageact führt eine Reihe saisirter chiffrirter Briefe und Telegramme an, deren Schlüssel gefunden wurde.

Locale Nachrichten.

Breslau, 9. Mai.

a. **Ein Reclamebild** eigener Art hat bei dem Hofphotographen **Raschkow jun.** der Clown A. **Durow** ausgestellt. Dasselbe stellt ihn und seine dressirten Thiere in allen möglichen Productionen dar.

j. **Zum Tischlerstrike.** Heute Abend fand in Friedrichs Restaurant eine von etwa 500 Tischlergesellen besuchte Versammlung statt, welche hauptsächlich den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung zum Gegenstand hatte. Von einem Mitgliede der Lohncommission, Herrn Köppen, wurde ausgeführt, der Grund des noch weiter bestehenden partiellen Strikes liege darin, daß ein Theil der Arbeitgeber die gegebenen Versprechungen nur theilweise, ein anderer garnicht erfüllt habe. Durch die neue Fabrikordnung, welche den getroffenen Vereinbarungen direct widerspreche, und welche offenbar schon in demselben Augenblick wenigstens als Manuscript vorhanden gewesen sein müsse, wo diese Vereinbarungen gepflogen wären, habe man die gegebenen Zusagen hinfällig zu machen gesucht. Nur eine zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarte Fabrikordnung könne von den Gesellen angenommen werden. Trotzdem die Meister in den letzten Tagen die Absicht kundgegeben hätten, die Preise zu erhöhen, wollten sie dennoch theilweise die 20procentige Lohnerhöhung nicht bewilligen. Die Gesellen müßten aus diesem Vorgehen der Meister sehen, daß Recht nur Derjenige bekomme, welcher die Macht habe, sie müßten deshalb durch eine feste Organisation den Meistern gegenübertreten und sie zur Bewilligung ihrer Forderungen zwingen. In der hierauf eröffneten Debatte werden zunächst einige Firmen namhaft gemacht, welche die Forderungen der Arbeitnehmer nicht bewilligt haben, sodann wurden die arbeitenden Gesellen aufgefordert, ihre Beiträge an die Strikekasse regelmäßig zu zahlen, damit man nicht dem Central-Strikefonds länger zur Last falle. Es seien noch nahezu 250 Gesellen zu unterstützen, welche noch im Ausstande wären. Die Accordzettel solle man nur unter entsprechenden Garantieen der Meister unterschreiben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß möglicherweise, wie er gehört habe, ein Generalstrike der Meister geplant werde, falls nicht in allen Werkstätten die Arbeit aufgenommen werde; man möge hierauf vorbereitet sein. Mit einem Hoch auf die Lohncommission schloß die Versammlung.

g. **Selbstmord.** Die auf der Brüderstraße wohnhaft gewesene, 23 Jahre alte Kanzlistenfrau Gertrud G. hat am 8. d. M., in der Absicht, ihrem Leben ein Ende zu machen, in ihrer Wohnung eine Quantität Carbolsäure getrunken und ist in Folge der dadurch bewirkten innerlichen Verbrennung schon nach wenigen Stunden verschieden. Als Motiv der That wird Schwermuth in Folge von Nahrungssorgen genannt. Die Frau hatte vor zehn Wochen entbunden, und bald darauf wurde ihr Mann wegen Krankheit aus seinem Dienste entlassen. So fand sie in ihrer Verzweiflung keinen andern Ausweg. Ihr 10 Wochen altes Kind bleibt hilflos zurück.

g. **Betrügerisches Dienstmädchen.** Heut wurde hier eine jugendliche Frauensperson verhaftet, die während der Monate December, Januar und Februar sich auf Grund von Zeitungs-Annoncen als Dienstmädchen vermiethete und nach Ausführung eines Diebstahls jedesmal sofort wieder verschwand. Sie nannte sich Elise Adler und Anna Bader, soll aber in Wirklichkeit Elise Zschach heißen. Sie ist 17 Jahre alt, klein und brünett. Unter Anderen hat sie fünf hiesige Schneidermeister in der angegebenen Weise geschädigt.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Armband, zwei Portemonnaies mit Geld, ein Paar Portièrenhalter, ein Novellenbuch, ein Pfandschein über eine silberne Cylinderuhr. — Abhanden gekommen: einer Wittwe von der Märkischen Straße ein schwarzer Strohhut mit breitem Bande, einem Commis von der Friedrich-Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit 15 Mark, einem Kaufmann aus Berlin ein sechseckiges goldenes Medaillon mit einem griechischen Kopf (dem ehrlichen Finder werden 10 Mark Belohnung zugesichert); einem Kaufmann von der Gartenstraße ein braunes gewirktes Tuch. — Gestohlen: einem Kutscher von der Bohrauerstraße eine silberne Remontoiruhr, einem Gamaschensteppter von der Neudorfstraße ein Quantum Butter, einem pensionirten Gerichtsbeamten von der Scheitnigerstraße eine goldene Brille, einem Maurer aus Woischwitz, Kreis Breslau, mittelst Einbruchs in seinen Keller eine Menge Handwerkszeug. — Der Arbeiter Ewald Arbeiter, welcher, wie seiner Zeit gemeldet wurde, am 28. v. M. in Folge eines Unglücksfalles schwer verletzt in das Kloster der Barmherzigen Brüder eingeliefert wurde, ist daselbst am 7. d. M. seinen Verletzungen erlegen. — In Untersuchungshaft wurden 32 Personen genommen.

Handels-Zeitung.

Donnersmarckhütte. Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889 befinden sich im Inseratentheil. Die Auszahlung der auf 4 pCt. festgesetzten 1889er Dividende erfolgt vom 15. d. Mts. ab gegen Einlieferung der **abgestempelten** Dividendenscheine Nr. 7. Alte nicht zusammengelegte Actien berechtigen nicht zum Bezuge der Dividende. Betreffs der näheren Details verweisen wir wiederholt auf das betreffende Inserat.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau. Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1889 befinden sich im Inseratentheil.

* **Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1889 befinden sich im Inseratentheile.

* **Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft von 1836.** Der Geschäftsbericht der „Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft von 1836" weist, wie uns mitgetheilt wird, wiederum günstige Resultate auf. Ende 1889 betrug die Versicherungssumme 134 933 859 Mark; der Garantie- und Reservefonds wuchs um 2 029 245 Mark auf 45 132 703 Mark. Seit 1868 ist die an die Versicherten vertheilte Dividende von $17^{1}/_{2}$ auf $33^{1}/_{3}$ pCt. gestiegen. Im Uebrigen beziehen wir uns auf den Inseratentheil in vorliegender Nummer.

* **Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.** Wie aus dem Inserate in der vorliegenden Nummer ersichtlich, läuft der Termin für die schwebende Convertirung der Pfandbriefe der oben genannten Bank am 1. Juni cr. definitiv ab und findet überhaupt eine weitere Verlängerung dieses Termins unter keinen Umständen mehr statt, so dass am 1. Juni die Conversion endgiltig ihr Ende erreicht.

* **Oesterreichische Südbahn.** Der Verwaltungsrath wird, wie aus Wien gemeldet wird, in der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Frcs. vorschlagen, der Rest des Reingewinnes soll vorgetragen werden. Der bestehende Vortrag würde dann fünf Millionen Gulden betragen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse wollte man wissen, die Laurahütte habe im III. Quartal des laufenden Geschäftsjahres etwa $1^{3}/_{4}$ Millionen Mark oder 1 Million Mark mehr als im entsprechenden Quartal des Vorjahres verdient. Der officielle Bericht über das III. Quartal erscheint morgen. — Der „Iron" erfährt über den amerikanischen Eisenmarkt, dass die frühere allgemeine Depression wieder zur Herrschaft gelangt ist. Der Stahlmarkt hat sich abermals verschlechtert bei gesunkenen oder sinkenden Preisen. In Stahlschienen ist der Umsatz wohl ein befriedigender, die Preise sind jedoch 1 Dollar gewichen. Fertigeisen stetig bei guter Nachfrage, Weissblech bei niedrigeren Notirungen lebhaft gehandelt. — Nach Gerüchten, die an der heutigen Börse vorlagen, soll die grosse Diamantenminen-Compagnie de Beerr ausser Stande sein, für das jüngste Semester eine Dividende zu vertheilen. Für das vorige Semester wurde eine Dividende von 10 Sh. vertheilt. — Der Lieferungstag der per Erscheinen gehandelten 4proc. Russischen Goldanleihe III. Emission von 1890 ist auf den 12. d. Mts. festgesetzt; bis zum 1. Juni cr. sind 4 pCt. Zinsen in Abzug zu bringen. — Nach dem „B. T." wird die Abstimmung über die Mac Kinlay Tarifbill am 17. d. Mts. stattfinden. Von den republikanischen Abgeordneten sind nur 4 dagegen gewesen, ihre Annahme sei somit gesichert. — Eine Bill, wonach im gegenwärtigen Tarif „worsteds" als Wollwaaren classificirt werden sollen, wurde vom Senat angenommen und tritt alsbald in Kraft. — Aus Hannover wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Finanzausschuss der Stadt Hannover hat das Angebot eines Consortiums hiesiger Bankhäuser wegen Uebernahme einer neuen $3^{1}/_{2}$procentigen Anleihe der Stadt Hannover genehmigt, wonach dieselben zunächst 4 500 000 M. zu 96 pCt. übernehmen. Gleichzeitig wird den Bankhäusern das Optionsrecht auf fernere 4 500 000 M. zu $96^{3}/_{4}$ pCt. eingeräumt. Die Auslieferung der Schuldscheine und die Zahlung des Kaufpreises erfolgt in Raten von je 1 500 000 M. Anfragen, welche wegen Abgabe von Geboten auf Uebernahme der Anleihe an Bankhäuser anderer Städte gerichtet waren, sind erfolglos geblieben. — Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat gestern ihren Bedarf an sächsischer und schlesischer Kohle zu 85 M. pro Doppelwaggon auf ein Jahr fest contrahirt. Täglich sind 100 Doppelwaggons zu liefern. Der bedungene Preis ist höher, als bisher jemals bewilligt.

* **Wien,** 9. Mai. Der Verwaltungsrath der österreichischen Nordwestbahn beantragt, den Juli-Coupon der Stammactien mit $4^{1}/_{2}$, den Juli-Coupon der Actien b mit 11 Gulden einzulösen.

Petersburg, 9. Mai. Für Sonntag wird der Ukas über die innere $4^{1}/_{2}$procentige Anleihe in Höhe von 75 Millionen erwartet. Dieselbe wird steuerpflichtig und innerhalb 81 Jahren rückzahlbar sein. Die Anleihe soll durch die Reichsbank und die Filialen derselben freihändig mit $92^{1}/_{2}$ Procent verkauft werden. Der Ertrag der neuen Anleihe, welche eine Verzinsung von $4^{5}/_{8}$ Procent ausser den Gewinnchancen bei der Amortisation bietet, ist ausschliesslich für Eisenbahnzwecke bestimmt.

Berlin, 9. Mai. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete ziemlich fest, hauptsächlich in Anlehnung an vorbörsliche Notirungen in Wien, das feste Course für Bahnen und Creditactien sandte. Da auch der Montanmarkt nach dem gestrigen Rückgange zu höheren Coursen fest eröffnete, so konnte eher eine günstige Disposition Platz greifen, wenn auch die Umsätze dem Geschäft nur eine mässige Ausdehnung verliehen; indess blieb die Tendenz nicht frei von Schwankungen, da bald nach Eröffnung auf niedrigeres Glasgow die Eisenwerthe wieder eine rückläufige Bewegung einschlugen. Die fortgesetzt überaus günstig lautenden Gerüchte über den Quartals-Abschluss der Lauragesellschaft boten indess der Tendenz eine Stütze und es trat wieder Festigkeit ein. Das Resultat dieser Bewegungen war eine erhebliche Besserung der leitenden Werthe des Montanmarktes, namentlich von Bochumer Gussstahl sowie Laura. Auch Kohlenwerthe hoben sich über gestriges drei Uhr-Niveau. Bochumer ultimo 163,50—160,50—161,50 bis 160—161,60—161,30, Nachbörse 161,50, Dortmunder 89,60—88,10 bis 88,90—88,30—88,60, Nachbörse 88,40, Laura 140,50—139,75—141 bis 140, Nachbörse 140,40. Banken still, anfänglich fest, dann abgeschwächt. Credit 161,70—161,40, Nachbörse 161,25, Commandit 218,80 bis 217,40, Nachbörse 217,50. Oesterreichische Bahnen durchweg höher, nur Duxer schwächer. Am heimischen Bahnenmarkt setzten Ostpreussen höher ein, wurden indess später durch Rückgang von Marienburgern beeinträchtigt, aus Anlass von Gerüchten, dass die Dividende nicht ausgezahlt werden solle. Für Gotthardbahn und Warschau-Wiener entwickelte sich Kauflust, doch mussten diese Werthe später der allgemeinen Tendenz Concessionen machen. Fremde Renten beobachteten Festigkeit, speciell Italiener und Ungarn. Russenfonds und Noten unterlagen heute Abbröckelungen. 1880er Russen 96,30—96,25, Nachbörse 96,25. Russische Noten 230 bis 230,25—230, Nachbörse 229,75, 4% Ungarn 88,90—88,75, Nachbörse 88,75. Im weiteren Verlauf schrumpfte das Geschäft merklich zusammen und blieb die Tendenz eine überwiegend schwache. Schluss still. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe ziemlich fest. Cassabanken fast geschäftslos. Auf dem Gebiete der Industriepapiere grosse Ruhe bei unentschiedener Tendenz. Der Verkehr in inländischen Anlagewerthen bewegte sich in engsten Grenzen. 4 pCt. Reichsanleihe gewann 0,40 pCt., 4 pCt. Consols büssten 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten fest. Für Silbersachen andauernd guter Begehr, 3 pCt. Italiener konnten ihre Notiz neuerdings erhöhen. Serben beliebt, steigend. Russische Prioritäten gut behauptet, theilweise traten kleine Wertherhöhungen ein. Amerikaner fest. Arkansas und Texas stiegen wieder 1,60 pCt.

Berlin, 9. Mai. **Productenbörse.** Im heutigen Verkehr kamen für die meisten Artikel mehr innere als äussere Verhältnisse zur Geltung. — Loco Weizen schwach angeboten. Für Termine umfangreiche Deckungsordres, welche sich auf nahe Sichten bezogen, aber auch bezüglich der Herbstlieferung waren die Commissionäre endlich mit Kaufs-Aufträgen versehen. Die in Folge dessen sich geltend machende Frage musste durchgängig höhere Preise anlegen, was bei den neuerdings wesentlich erhöhten amerikanischen Notirungen nicht sonderlich überraschen darf. Nach lebhaftem Handel schlossen die Preise ca. $1^{1}/_{2}$ Mk. höher als gestern fest. — Von loco Roggen kamen nennenswerthe Umsätze im offenen Markte nicht vor. Im Terminhandel kam die gestern schon vermuthete Thatsache eines Compromisses zwischen Hausse und Baisse, namentlich im Preise für laufenden Monat zum Ausdruck. Dieser wich ca. $2^{1}/_{2}$ Mark, unter Verlust fast des ganzen Deports. Spätere Sichten litten darunter wenig, weil ziemlich gute Beachtung dafür vorhanden war; für diese schlossen die Notirungen kaum niedriger als gestern. — Loco Hafer ebenso wie Termine wenig verändert. — Roggenmehl durchgängig billiger, namentlich naher Lieferung. — Mais fest; von Terminen nahe höher in Folge guter Verkäuflichkeit von effectiver Waare. — Rüböl naher Lieferung stark schwankend, bald hatte der Deckungsbegehr, bald das Realisationsangebot die Oberhand. Herbst bei guter Kauflust bis 60 Pf. besser bezahlt. — Spiritus flau. Weitergabe von Kündigungen auf Mai und Juni wirkte deprimirend. Preise verloren für nahe Lieferung 30 Pf., für später etwas weniger. Schluss liess keinerlei Erholung erkennen.

Posen. 9. Mai. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,80, 70er 33,00. Tendenz: Still. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 9. Mai, Nachm. 8 Uhr 30 Min. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai $85^{3}/_{4}$, per September 84, per December $78^{1}/_{4}$, per März 1891 $77^{1}/_{4}$. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 9. Mai. Java-Kaffee good ordinary $54^{1}/_{4}$.

Havre. 9. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 109,50, per September 106,25, per December 98,25. — Tendenz: Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 9. Mai, 7 Uhr 10 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,40, Juni 12,57, August 12,65, October-December 12,22, März 1891 12,32.

Paris. 9. Mai. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 32, weisser Zucker träge, Nr. 3 100 Klgr. per Mai 34,50, per Juni 34,60, per Juli-August 34,80, per October-Januar 34,60, per Januar 34.

Paris, 9. Mai. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° träge, loco 31,75, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 100 Klgr. per Mai 34,50, per Juni 34,60, per Juli-August 34,80, per October-Januar 34.

London, 9. Mai. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14^{3}/_{4}$, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12^{3}/_{8}$, matt.

London, 9. Mai, 11 Uhr 48 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88%, per Mai 12, $5^{1}/_{4}$, per Juni 12, $6^{3}/_{4}$, per Juli 12, $7^{1}/_{2}$, per October-December 12, $2^{1}/_{4}$. Verkäufer.

Newyork, 8. Mai. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadocs 5.

Bremen. 9. Mai. Petroleum (Schlussbericht) fest, Standard white loco 6, 75.

Hamburg. 9. Mai. Nachm. Petroleum ruhig. Standard white loco 6. 75 Br., per August-Decbr. 7, 15 Br. — Wetter: Kühler.

Antwerpen. 9. Mai. Nachm. 2 Uhr 15 Min. (Petroleummarkt.) (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss. loco $17^{1}/_{8}$ bez. u. Br., per Mai 17 Br., per August $17^{1}/_{4}$ Br., per Septbr.-Decbr. $17^{3}/_{8}$ Br. Ruhig.

Amsterdam. 9. Mai. Nachm. Bancazinn 56.

London. 9. Mai. Chili-Kupfer $50^{1}/_{4}$, per 3 Monat $50^{1}/_{2}$.

London, 9. Mai. (Wollauction.) Preise fest und unverändert.

Glasgow. 9. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	8. Mai.	9. Mai.
Mixed numbers warrants.	44 Sh. 8 D.	44 Sh. — D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig. 9. Mai. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,95. Käufer.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 9. Mai. (Amtliche Schluss-Course.) Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	8	9.
Galiz. Carl-Ludw.ult	85 10	85 —
Gotthard-Bahn ult.	170 80	170 70
Lübeck-Büchen	180 10	179 —
Mainz-Ludwigshaf..	122 20	122 10
Marienburger......	67 75	66 90
Mecklenburger	168 20	— —
Mittelmeerbahn ult.	111 50	110 50
Ostpreuss. St.-Act..	100 50	100 70
Warschau-Wien. ult.	210 50	208 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	59 70	59 70
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	107 50	106 50
do. Wechslerbank.	106 —	106 70
Deutsche Bank.....	164 —	163 60
Disc.-Command. ult.	218 70	217 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 90	161 10
Schles. Bankverein.	124 30	124 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 —	138 —
Bismarckhütte	216 —	216 —
BochumGussstahl.ult.	162 50	163 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	160 40	160 50
do. Pferdebahn...	140 70	141 —
do. verein. Oelfabr.	91 10	91 50
Donnersmarckh. ult.	87 20	86 90
Dortm. Union St.-Pr.	91 50	89 10
Erdmannsdrf. Spinn.	100 —	100 —
Fraust. Zuckerfabrik	141 —	139 90
Giesel Cement.....	126 20	130 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	166 60	166 75
Hofm.Waggonfabrik	160 50	160 —
Kattowitz. Bergb.-A.	131 —	131 —
Kramsta Leinen-Ind.	— —	139 —
Laurahütte	141 70	141 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	156 75	157 50
Oberschl. Chamotte-F.	138 50	136 —
do. Eisb.-Bed.	101 —	100 —
do. Eisen-Ind.	177 70	178 —
do. Portl.-Cem.	128 90	128 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 70	114 50
Redenhütte St.-Pr..	123 50	124 90
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	150 —	153 —
do. Dampf.-Comp.	117 70	117 70
do. Feuerversich.	2000—	2000—
do. Zinkh. St.-Act.	184 —	184 —
do. St.-Pr.-A.	184 —	184 —
Tarnowitzer Act....	24 50	25 50
do. St.-Pr..	89 —	92 —

Inländische Fonds. Cours vom	8.	9.
D. Reichs-Anl. 4%	106 80	107 20
do. do. $3^{1}/_{2}$%	101 40	101 40
Posener Pfandbr. 4%	101 75	101 70
do. do. $3^{1}/_{2}$%	98 75	98 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 40
do. $3^{1}/_{2}$% dto.	101 60	101 60
do. Pr.-Anl. de 55	166 90	166 50
do $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	99 90	100 —
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr.L.A	99 60	99 70
do. Rentenbriefe..	103 20	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit.E.	— —	— —
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	101 40	101 30
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 40	101 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 —	97 50
Italienische Rente..	94 40	94 20
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 80
Mexikaner	98 —	97 90
Oest. 4% Goldrente	94 90	94 80
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	76 90	76 70
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	77 10	77 20
do. 1860er Loose.	122 70	123 50
Poln. 5% Pfandbr..	67 50	66 70
do. Liqu.-Pfandbr.	63 40	63 20
Rum. 5% Staats-Obl.	98 90	98 90
do. 6% do. do.	102 80	102 60
Russ. 1880er Anleihe	96 50	96 40
do. 1883er do.	— —	107 90
do. 1889er do.	96 80	96 60
do. $4^{1}/_{2}$B.-Cr.-Pfbr.	100 30	100 10
do. Orient-Anl. II.	71 20	71 10
Serb. amort. Rente	85 50	85 70
Türkische Anleihe.	18 80	18 70
do. Loose........	82 40	81 70
do. Tabaks-Actien	132 50	128 —
Ung. 4% Goldrente	88 90	88 80
do. Papierrente ..	85 70	85 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 30	172 35
Russ. Bankn. 100 SR.	230 80	230 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $35^{1}/_{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $26^{1}/_{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 10	172 25
do. 100 Fl. 2 M.	171 50	171 50
Warschau 100SR 8 T.	230 50	229 60

Privat-Discont $2^{3}/_{4}$%.

London, 9. Mai. [Getreide-Schluss.] Angekommener Weizen ruhig, stetig; englischer sehr fest, $^{1}/_{2}$ sh höher gezahlt, fremder fester, jedoch ruhig. Mehl ziemlich thätig, volle Preise. Gerste ruhig. Russischer Hafer thätiger, circa $^{1}/_{4}$ theurer, Uebriges fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 16 950, Gerste 270, Hafer 19 620. — Wetter: Kühl.

Berlin, 9. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Lustlos.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Berl.Handelsges. ult.	160 87	160 37	Ostpr.Südb.-Act. ult.	99 62	99 75
Disc.-Command. ult.	218 75	217 50	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	89 25	88 37
Oesterr. Credit.. ult.	161 37	161 25	Franzosen ...... ult.	96 12	96 25
Laurahütte ..... ult.	139 87	140 37	Galizier .... ult.	85 —	84 75
Warschau-Wien. ult.	209 50	208 —	Italiener......... ult.	94 12	94 25
Harpener ...... ult.	192 50	192 25	Lombarden ..... ult.	58 —	58 62
Lübeck-Büchen ult.	178 87	179 —	Türkenloose .... ult.	81 75	82 25
Dresdner Bank. ult.	147 50	147 37	Mainz-Ludwigsh. ult.	122 25	122 12
Hibernia. ...... ult.	165 50	165 —	Russ.Banknoten. ult.	230 50	230 —
Dux-Bodenbach ult.	202 75	199 75	Ungar. Goldrente ult.	88 75	88 75
Gelsenkirchen .. ult.	163 25	164 25	Marienb.-Mlawka ult.	66 87	65 25

Berlin, 9. Mai. (Schlussbericht.)

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr		
Höher.			Schwankend.		
Mai	201 75	204 25	Mai	73 80	73 —
Juni-Juli	203 75	204 75	Mai-Juni	70 —	69 80
Septbr.-October .	187 —	188 75	Septbr.-October ...	58 60	59 20
Roggen p. 1000 Kg.			Spirtus		
Gedrückt.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Mai	166 75	164 25	Flauer.		
Juni-Juli	164 50	164 —	Loco 70er	34 60	34 30
Septbr.-October.	153 50	153 50	Mai-Juni..... 70er	34 —	33 70
Hafer pr. 1000 Kgr.			Juni-Juli 70er	34 10	33 90
Mai	169 —	169 —	August-Septb. 70er	35 —	34 80
Septbr.-October..	146 —	145 50	Loco........ 50er	54 30	54 10

Stettin, 9. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Ruhig.			Unverändert.		
Mai	197 —	196 50	Mai	71 50	71 50
Juni-Juli	197 50	197 —	Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Septbr.-Octbr	185 —	185 —			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus.		
Matt.			pr. 10000 L.-pCt.		
Mai	162 —	161 —	Loco 50er	53 90	53 80
Juni-Juli	162 —	161 50	Loco 70er	34 10	34 —
Septbr.-Octbr. ...	150 50	150 —	Mai-Juni 70er	33 70	33 50
Petroleum loco ..	11 90	11 90	Aug.-Septbr.. 70er	34 70	34 50

Wien. 9. Mai. (Schluss-Course.) Schwächer.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8	9.
Credit-Actien..	301 35	299 90	Marknoten	58 —	58 —
St.-Eis.-A.-Cert.	223 75	223 —	4% ung. Goldrente.	103 45	103 35
Lomb. Eisenb..	125 75	125 75	Silberrente	89 90	89 35
Galizier	197 25	196 50	London	118 25	118 15
Napoleonsd'or .	9 $40^{1}/_{2}$	9 40	Ungar. Papierrente .	99 60	99 60

Paris. 9. Mai. 3% Rente 89, 20. Neueste Anleihe 1877 105, 87. Italiener 95, 22. Staatsbahn 483, 75. Lombarden —, —. Egypter 483, 75. Unentschieden.

Paris, 9. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
3proc. Rente	89 22	88 95	Türken neue cons. .	18 85	18 80
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	79 25	79 —
5proc. Anl. v. 1872	105 85	105 70	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	95 25	94 95	do. ungar...	$89^{3}/_{8}$	$89^{1}/_{8}$
Oesterr. St.-E.-A...	482 50	481 25	Egypter...........	482 18	— —
Lombard. Eisenb.A.	286 25	290 —	Compt. d'Esc. neue	610 —	608 75

London, 9. Mai. Consols 97, 15. Russen von 1889 Ser. II 97, 75. Egypter 95, 75. Regenschauer.

London, 9. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl — Ermattend.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Consols p. October	98 03	98 01	Silberrente	77 —	$88^{3}/_{4}$
Preussische Consols	106 50	106 —	Ungar. Goldr.	89 —	— —
Ital. 5proc. Rente...	$94^{5}/_{8}$	$94^{1}/_{2}$	Berlin	20 56	— —
Lombarden	11 07	11 09	Hamburg..........	20 56	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$97^{3}/_{4}$	$97^{3}/_{4}$	Frankfurt a. M.....	20 56	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 96	— —
Türk. Anl.. convert.	$18^{5}/_{8}$	$18^{5}/_{8}$	Paris	25 36	— —
Unificirte Egypter ..	$96^{1}/_{8}$	$95^{3}/_{4}$	Petersburg	$26^{3}/_{4}$	— —

London, 9. Mai, 1 Uhr 30 Min. Consols $98^{1}/_{8}$.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Mittags. Credit-Actien 258, —. Staatsbahn 192, —. Galizier —. —. Ungar. Goldrente 89, —. Egypter 97, 30. Laurahütte 140, 90. Ziemlich fest.

Köln, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 21, 50, per Juli 21, 35. — Roggen loco —, per Mai 16, 80, per Juli 16, 25. — Rüböl loco —, per Mai 70, 80, per October 61, 20, Hafer loco 18, —.

Hamburg, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 185—198. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180, russ. ruhig, loco 121—118. Rüböl fest, loco 71 nom. Spiritus still, per Mai-Juni $21^{3}/_{4}$, per Juni-Juli $22^{1}/_{4}$, per August-September $23^{1}/_{4}$, per September-October $23^{1}/_{2}$. — Wetter: Kühler.

Amsterdam, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Mai —. per November 206. — Roggen loco geschäftslos, per Mai 138, per October 128. — Rüböl loco $36^{1}/_{4}$, per Herbst $31^{7}/_{8}$.

Paris. 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Mai 25, 40, per Juni 25, 25, per Juli-Aug. 24, 75, per Septbr.-December 24. —. — Mehl behauptet, per Mai 53. 90, per Juni 53, 90, per Juli-August 54, 40, per September-Decbr. 54, 10. — Rüböl träge, per Mai 70, 50, per Juni 70, 50, per Juli-August 70, 50, per Septbr.-December 69, 25. — Spiritus ruhig, per Mai 36, 25. per Juni 36, 75, per Juli-August 37, 50, per September-December 38, 00. — Wetter: Regen.

Liverpool. 9. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 9. Mai. 6 Uhr 54 Min. Abends. Credit-Actien 257,37, Staatsbahn 191,25, Lombarden 197,37. Laura 139,90, Ungar. Goldrente 88,80, Egypter 97,30, Türkenloose 25,65. Still.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** [Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.] Eingetroffen: Am 4. Mai: Dampfer „Löbel" mit „Löwe"-Zug: 1 beladener Kahn, 8 leere Kähne ab Hamburg; am 7. Mai: Dampfer „Löbel" mit „Hartlieb"-Zug: 10 leere Kähne ab Brieskow; am 8. Mai: Dampfer „Anna" mit 4 beladenen Kähnen ab Stettin und 2 beladenen Kähnen ab Hamburg. — Abgeschwommen: Dampfer „Prinz Carl", „Löbel" und „Anna" mit entsprechendem Anhang nach Frankfurt, Glogau bezw. Stettin.

Rhederei vereinigter Schiffer. Erwartet wird, am 10. cr. eintreffend: Dampfer „Kaiser Friedrich III." mit 14 leeren Fahrzeugen ab Brieskow; am 12. eintreffend: Dampfer „Amalie" mit Schiffer Vogt mit Gütern ab Hamburg und einem leeren Kahn. — Abgeschwommen: Am 9. cr.: Schiffer Nitschke und Gabriel mit Mehl und Gütern für Berlin.

Vom Standesamte. 9. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schmidt,** Aug., gräfl. Revierjäger, k., Gr.-Krutschen, **Gediga,** Josefa, k., Moltkestr. 18. — **Kubitzke,** Heinrich, Klempner, k., Schweitzerstr. 14, **Köhler,** Anna, ev., Neumarkt 32. — **Schubert,** Robert, Sattler, ev., Gold. Radeg. 15, **Heilmann,** Auguste, ev., Parkstr. 22. — **Nickebock,** Friedrich, Werkmeister, ev., Friedensburgstraße 1, **Biewald,** Clara, ev., Breitestraße 20.

Standesamt II. **Luftig,** Oscar, Kaufmann, ev., Feldstr. 4, **Hübner,** Elise, ev., Schweidnitzer Stadtgraben 17.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Lina** mit dem Baumeister Herrn **Simon Fonfé** aus Königshütte erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [5695]

Waldenburg i. Schles., im Mai 1890.

M. Goldstein und Frau, geb. **Guttmann.**

Lina Goldstein,
Simon Fonfé,
Verlobte.

Waldenburg. **Königshütte.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Recha** mit Herrn **Georg Schwarz** aus Hempstead, Texas, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [6536]

Breslau, im Mai 1890.
Carlsstr. 17.

G. J. Schwarz und Frau **Helena, geb. Lewy.**

Recha Schwarz,
Georg Schwarz,
Verlobte.

Breslau. Hempstead.

Leopold Schwersensky,
Martha Schwersensky,
geb. **Henschel,**
Vermählte.

Breslau. [6545]
Moritzstraße 24.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen ergebenst an [5730]

Michael Jessel und Frau **Rosa, geb. Schweitzer.**

Kattowitz, 8. Mai 1890.

Ein strammer Junge angekommen. [5731]

Colonowska, 7. Mai 1890.

J. Krebs und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Gertrud Langer,
Caesar Schwarzwald,
Verlobte.

Gleiwitz. Berlin.

Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen [6551]

Rittergutsbesitzer **Eugen Simundt** und Frau **Margaretha, geb. Sachs.**

Scheitnig, 8. Mai 1890.

Heute Nacht 1 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod nach längerem Leiden unser innigst geliebtes Töchterchen

Clara

im Alter von 7 Jahren, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen. [6559]

Liegnitz, den 9. Mai 1890.

Paul Wiener und Frau **Jenny, geb. Schönfeld.**

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 7¼ Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser herzensguter, inniggeliebter Gatte und Vater,

der Handelsgärtner

Gustav Weckwerth,

im Alter von 70 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies, mit der Bitte um stille Theilnahme, an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Canth, den 9. Mai 1890. [6557]

Beerdigung Montag, den 12. Mai, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes **Breslau, Nachm. 4 Uhr.**

Donnerstag entriss uns der unerbittliche Tod

Frau Ernestine Struck, geb. Pasch,

im Alter von 64 Jahren. Wir beklagen aufrichtig den Heimgang dieser frommen und edlen, durch so hervorragende Eigenschaften des Herzens und Geistes ausgestatteten Frau, und erleidet unser Gotteshaus, welches aufzusuchen zu ihrer grössten Freude gehörte, einen herben und unersetzlichen Verlust. Möge diese Fromme den Lohn für ihr Wirken finden. [6542]

Der Vorstand der Synagoge Wollin.

Zoologischer Garten

Sonntag früh von 6½ Uhr ab bei gutem Wetter:

Früh-Concert.

Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.

Von 6 Uhr ab fahren Doppelwagen der Pferdebahn vom Dominikanerplatz und halbstündlich die Dampfer. [5714]



Letzte Woche! Friebe-Berg.

Heute u. täglich von 9 Uhr an geöffnet.
Ausstellung der Menges'schen

Ostafrikaner-Karawane,

27 Eingeborene des Somalilandes.
6 Reitdromedare, 8 Jagdpferde, 10 Strauße, Schafe, Ziegen und Antilopen. Vorführungen: Nachmittags 4½ Uhr und 6½ Uhr. Sonntags: 4½ Uhr, 5½ Uhr u. 6½ Uhr Nachmittags.

Eintrittspreise: I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Die Conducteure der Straßenbahn verabfolgen **Eintrittsbillets, Hin- und Rückfahrt inbegriffen, für 75 Pf. ab Oderthorwache und den nachfolgenden Haltestellen.**

Laut Beschluß der vereinigten Papierhändler bleiben die Geschäftslocale vom 11. Mai bis 31. August an den Sonn- und Festtagen geschlossen. [2210]

Stadt-Theater.

Sonnabend. **116.** Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Letztes Auftreten des Herrn Leon Resemann. **„Kean"**, oder: **„Leidenschaft und Genie."** Schauspiel in 5 Acten von A. Dumas. Deutsch von L. Barnay. (Edmund Kean: Herr Leon Resemann.)

Sonntag Abend. **117.** Bons-Vorstellung. (Erhöhte Preise: Parquet 5 M. ꝛc.) Erstes Gastspiel der Signora Franceschina Prevosti: **„La Traviata."** Oper in 4 Acten von G. Verdi. (Violetta Valeri: Sgra. Prevosti.)

Nachmittag. (Halbe Preise.) **Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.** Zum 24. und letzten Male mit vollständig neuer Ausstattung: **„Meißner Porzellan."** Pantomimisches Ballet in 1 Act nebst 1 Vorspiel von J. Golinelli. Vorher: **„Preciosa."** Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von P. A. Wolf. Musik von C. M. von Weber.

Es finden alsdann bis Schluß der Saison (15. Mai cr.) nur noch 3 Bons-Vorstellungen statt.

Lobe-Theater. 5715

Sonnabend. **„Die Macht der Finsterniß."** Anfang 7½ Uhr.

Residenz-Theater. 5716

Sonnabend und Sonntag. **„Der Mann im Monde."**

Liebichs Etablissement.

Concert

der **Breslauer Concert-Capelle** unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Capellmeister

Georg Riemenschneider.

Gastspiel der Violinvirtuosinnen Fräul. Geschwister Lamberti und **Gastspiel der Piston-Virtuosin Fräul. Rosa Donhoffer.**

Bei günstiger Witterung im Garten.

Eintritt **25 Pf.**, Kinder **10 Pf.**
Anfang 8 Uhr.

Abonnementsbücher, 15 Karten zu 3 Mark, sowie Eintrittskarten zum Vorverkauf sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. [5589]

Zeltgarten. 5544

Großes Concert

von der Capelle des Musikdirectors Hrn. **O. v. Ehrlich.**

Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.

Von **Sonnabend, den 10. Mai cr.** ab:

(Extra-Programm.)

Große

Circus- u. Clowns-Vorstellung.

Vorführung eines dressirten **Ziegenbockes** und **Esels**, und von dressirten **Hunden, Katzen, Hähnen**, sowie Vorführung d. arabischen **Schimmelhengstes „Nero"**.

Auftreten von **4 Clowns** u. zwar:
A. Durow, phänomenaler **russischer** Solo-Clown und Dresseur,
F. Mesgez, italienischer Clown mit seinem dressirten **Esel**,
Tom & Jack, musikalische Clowns und Riesentänzer.

Ferner Auftreten von:
Moritz Heyden, Salonhumorist, mit ganz neuem Repertoire.
Frl. **Karola Petrowska**, Sängerin,
Frl. **Mathilde Kreutzer**, Sängerin,
Frl. **Elise de Careil**, Chansonette,
Paul Gairad, Kraft-Jongleur und Teller-Manipulateur. [5268]

100 Mark Prämie

zahlt die Direction Demjenigen, der im Stande ist, den Esel des Clown **Mesgez** dreimal in der Bühnenmanege im **Galopp** herum zu reiten, ohne abgeworfen zu werden, bezw. liegen zu bleiben.



Himmelfahrtstag.

Extrafahrt nach Ohlau

per Dampfer Kronprinz.

Abfahrt von Breslau **9½ Uhr Vormittags, Rückfahrt** von Ohlau **6 Uhr Abends.** [5702]

Krause & Nagel.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, dass ich mit dem heutigen Tage aus der von mir in Gemeinschaft mit Herrn **Franz Sachs** unter der Firma **Adolf Sachs** geführten Modewaarenhandlung ausscheide, um mich der Bewirthschaftung meines Landgutes zu widmen.

Indem ich für das mir in so grossem Maasse erwiesene Vertrauen und Wohlwollen verbindlichst danke, zeichne

Hochachtungsvoll

Albert Blunk.

Bezugnehmend auf Obiges, zeige ich hierdurch an, dass ich das Geschäft unter der bisherigen Firma in unveränderter Weise fortführen werde, und soll es mein ferneres Bestreben sein, das mir seit Jahren gütigst entgegengebrachte Vertrauen in vollem Umfange zu rechtfertigen.

Breslau, im Mai 1890.

Hochachtungsvoll

Franz Sachs
in Firma **Adolf Sachs.**

Liebich's Etablissement.

Einladung zum Sommer-Abonnement.

Täglich Concert der Breslauer Concert-Capelle

unter Leitung ihres Dirigenten

Herrn Capellmeister **Georg Riemenschneider,**

sowie Gastspiele **auswärtiger renommirter Capellen und hervorragender Instrumental-Künstler.**

Abonnements-Preis:

Für 1 Person	monatlich **2 M.**	Ganze Saison	**7,50 M.**
„ 1 Familie von 2 Personen	„ **3** „	„ „	**11,—** „
„ 1 „ „ 3—4 „	„ **4** „	„ „	**15,—** „
„ 1 „ „ 5—6 „	„ **5** „	„ „	**18,—** „
Für jedes weitere Hausstandsmitglied	„ **50 Pf.**	„ „	**2,—** „

Ausgeschlossen sind Sonn- und Feiertage.

Anmeldungen zum Abonnement werden im **Contor** von **Liebich's Etablissement** entgegengenommen. [5600]

Circus Renz

Breslau — Louisenplatz.
Sonnabend, den 10. Mai, Abends 7¼ Uhr:

Gala-Vorstellung.

Diamantine. Große equestrische Ausstattungs-Balletpantomime und **Auftreten** der prima Ballerina Sign. **Eugenie Franzioni** vom Theatro della Scala in Mailand. — Vorführen der **acht großartigen engl. Vollblutspringpferde** durch Herrn **Fr. Renz. (Original-Dressur.)** — **Quadrille aus der Zeit Friedrichs des Großen**, geritten von acht Damen, 8 Herren, arrangirt von Herrn **Franz Renz.** — Auftr. der **vorzügl. Reitkünstlerinnen u. Reitkünstler.** Auftreten der Schulreiterin Frl. **Clotilde Hager.** — **Miss Zelia Zampa, renommirte Luftkünstlerin.** Morgen Sonntag, um 4 Uhr Nachm. (1 Kind frei). Aufführung der **komischen Balletpantomime: Amor in der Küche.** Abends 7¼ Uhr: **Diamantine.** [2212]

Liebichs-Höhe.

Sonnabend Abend 7 Uhr:
Militär-Concert.
Sonntag früh 6 Uhr:
Morgen-Musik.

Humboldtverein

für Volksbildung.

Montag, den 12. Mai, Ab. 8 Uhr, im Saale des Hôtels zum blauen Hirsch:

Monatsversammlung.

Vortrag des Realgymnasiallehrers **Dr. Franke:**
„Aus dem Leben der Vögel".
Fragenbeantwortung. [6556]

N.B. Die verehrl. Mitglieder erhalten Eintrittskarten zum Besuch des Panoramas für den halben Preis bei Herrn **L. Mugdan, Nicolaistadtgraben 14, I. im Comptoir**, sowie auch in der Monatsversammlung.

F. z. ⊙ Z. d. 10. V. 7 M. C.
d. 13. = 7 R. □ III.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze ein

Herren-Confections-Geschäft

nach Maaß für Civil und Militär

eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, den höchsten Anforderungen bei soliden Preisen zu genügen. [5557]

Hochachtungsvoll

Emanuel Kober junior,

Breslau, Ring Nr. 17.

(**Früher Mitinhaber** der Firma **M. Spiegel**, Beuthen O/S.)

Heute Eisbeine

Oesterr.-Ungar. Weinstube
Altbüßerstraße Nr. 3.

6553 **Max Cimbal.**

!! Sehr, sehr billig !!

Damenschneiderei

Zuavenjäckchen	von 1,75 an,
Eiffelbesätze	„ 0,60 „
Kleider-Agraffen	„ 0,90 „
Eiffel-Arabesken	„ 0,25 „
Schweißblätter	15, 20, 25, 30 Pf.
Taillenschienen	13, 30, 35 „
Spachtelspitzen	25, 40, 60 „
Luftstickerei	80, 90, 120 „
Sammetband	St. 45, 60, 70 „

Damenschneiderei spottbillig.

Albert Fuchs

Hofl., [5713]
49. Schweidnitzerstr. 49.

Festlieder.

Anfertigung schönster Gelegenheitsgedichte und Toaste n. schriftl. Angaben vermittelt **Gärtners** Buchh., Alte Taschenstr. 3. [6534]

M. Korn, Reuschestr. 53, I.

Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Afrika.

Stanley, Im dunkelsten Afrika, 2 Bde, Mk. 20,—.
Scott, Stanley und Emin Pascha, 5 Lfgn., à 50 Pf.
Schynse, Mit Stanley und Emin Pascha, Mk. 1,80.
Stanley u. Emin, Illustr. Darstellungen der Expedition, mit 26 Bildern, Portraits u. Karten Mk. 1,50. [5725]

Vorräthig bei

P. Schweitzer,
Buchhandlung,
Breslau, N. Schweidnitzerstr. 3
(Kronen-Apotheke).

Posamenten, Jäckchen,

in **Seide, Wolle** und **Perlen**, neueste Façons,
Stück von **2 M. 50 Pf.** an,
Eiffelbesätze in Seide u. Wolle, Meter **20 Pf.**,
Chantilly- u. Guipure-Volants, Tülls, sowie **Eiffelspitzen** in **Soutache, Galons** in allen Arten, versch. Dess., Meter von **1 M. an**, sowie sämmtl. **Damenschneiderzuthaten** zu Engros-Preisen nur bei [6554]

C. Friedmann,
Gold. Radegasse 6, I.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Bilanz am 31. December 1889.

Activa.

		M	₰	M	₰
1.	An Zinkerz- und Kohlengruben	12 712 509	—		
2.	„ Zinkhütten, Zinkwalzwerken und deren Hilfsanlagen	4 773 480	—		
3.	„ Immobilien	1 169 700	—	18 655 689	—
4.	„ Mobilien und Betriebs-Inventarien			169 227	75
5.	„ Materialien der Hütten- und Walzwerke			562 627	16
6.	„ Galmei-, Blende- und Kohlen-Bestände			2 554 611	40
7.	„ Rohzink- und Zinkblech-Bestände			939 847	76
8.	„ Cassa-, Wechsel- und Giro-Conto-Bestände			211 968	46
9.	„ Effectenbestände			3 151 701	90
10.	„ Banquiers, Guthaben bei denselben			2 739 124	35
11.	„ Diverse Debitores	1 123 446	67		
	abzüglich Creditores	630 754	11	492 692	56
				29 477 490	34

Passiva.

		M	₰	M	₰
1.	Per Actien-Capital:				
	35 529 Stück Stamm-Actien à M. 300	10 658 700	—		
	42 901 „ Prioritäts-Actien à M. 300	12 870 300	—	23 529 000	—
2.	„ rückständige Dividende			25 866	—
3.	„ Reservefonds I*)			1 733 403	26
4.	„ Reservefonds II			405 760	47
5.	„ Gewinn-Saldo pro 1889				
	Rücklage in den Reservefonds I 5% von M. 3 752 985,36	187 649	27		
	„ „ „ „ II „ „ „ „	187 649	27		
	Tantième für Aufsichtsrath und Vorstand	300 238	83		
	Dividende 13% auf M. 23 529 000	3 058 770	—		
	Uebertrag auf 1890	49 153	24	3 783 460	61
				29 477 490	34

*) Nach Rücklage aus dem Gewinn pro 1889 stellen sich die Reservefonds ult. 1889:
Reservefonds I auf ...... M. 1 921 052,53
dto. II „ ...... „ 593 409,74 = 2 514 462,27.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889.

Debet.

		M	₰	M	₰
1	An **General-Spesen-Conto:**				
	General-Unkosten, Steuern und Abgaben			116 646	03
2.	„ **Amortisations-Conto:**				
	Amortisationen			900 000	—
3.	„ **Gewinn- und Verlust-Conto:**				
	Gewinn-Saldo pro 1889	3 752 985	36		
	zuzüglich Restgewinn aus 1888	30 475	25	3 783 460	61
				4 800 106	64

Credit.

			M	₰	M	₰
1.	Per **Gewinn-Vortrag aus 1888**				30 475	25
2.	„ **Zinkindustrie:**					
	Ertrag der Zinkerzgruben, Hütten- u. Walzwerke incl. Nebenbetriebe		4 125 727	46		
3.	„ **Kohlenindustrie:**					
	Ertrag der Kohlengruben		405 682	01		
4.	„ **Zinsen-Conto:**					
	Gewinn-Saldo pro 1889		137 366	91		
5.	„ **Diverse Erträge:**					
	Ertrag der Schwefelsäurefabrik	M. —				
	„ „ Schmalspurbahnen	„ 36 596,06				
	„ „ Ziegeleien	„ 12 085,67				
	Pachten und Miethen	„ 33 574,91				
	Verjährte Dividende	„ 2 610,00				
	Diverse Erträge	„ 15 988,37	100 855	01	4 769 631	39
					4 800 106	64

Der Vorstand.
Scherbening.

Revidirt und richtig befunden.

Die vom Aufsichtsrath bestellte Commission:
von Löbbecke. Dr. Wachler. von Klitzing.

Die auf **13% = 39 Mark** pro Actie (Stamm- und Prioritäts-Actien) festgesetzte Dividende pro 1889 wird gegen Abgabe der Dividendenscheine Nr. 34, welchen für Stamm- und Prioritäts-Actien getrennte, nach Nummern geordnete Verzeichnisse beizufügen (zu denen unten genannte Zahlstellen Formulare verabfolgen), von morgen ab **baar** ausgezahlt:

in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein,**
„ Berlin bei den Herren **Breest & Gelpcke,**
„ „ „ „ „ **Delbrück Leo & Co.,**
„ „ „ der **Disconto-Gesellschaft,**
„ Lipine „ **Casse der Gesellschaft.**

Lipine, den 8. Mai 1890.

Der Vorstand.
Scherbening.

Nachdruck ohne Auftrag wird nicht honorirt.

[5696]

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Zweiundvierzigster Rechnungs-Abschluß.

1889.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

I. Feuerversicherung. 42. Abschluß.	M	Pf	M	Pf
Einnahmen.				
1. **Uebertrag der Prämienreserve** aus 1888 .. 1 814 765 M. 96 Pf. zuzüglich der aus dem 1888er Reingewinn überwiesenen ... 20 724 = 85 =	1 835 490	81		
2 **Prämien- und Gebühreneinnahme** abzüglich Ristorni: für im Jahre 1889 geschlossene Versicherungen in Höhe von ... 1 823 090 815 Mark a. im directen Geschäft. 3 262 848 M. 14 Pf. b. im indirecten Geschäft 87 590 = 28 =	3 350 438	42		
3. **Uebertrag der Schadenreserve** und der Reserve für unvorhergesehene Fälle aus 1888	674 196	26	5 860 125	49
Ausgaben.				
4. **Brandschäden** aus 1889 und früher ... 1 705 625 M. 56 Pf. ab Antheil der Rückversicherer 902 101 = 43 =	803 524	13		
5. **Reserve für schwebende Schäden** abzüglich des Antheils der Rückversicherer (Mark 164 862,66) und Reserve für unvorhergesehene Fälle (M. 570 000)	734 862	66		
6. **Rückversicherungs-Prämie**	1 587 260	71		
7. **Provisionen und Agenturkosten**	151 601	29		
8. **Verwaltungskosten** (Allgemeine Geschäfts-Unkosten, Gehalte, vertragsmäßige Gewinn-Antheile, Porti und Reisespesen)	217 536	88		
9. **Prämienreserve**	1 850 490	81		
10. **Steuern** an Staat und Communen	37 914	72		
11. **Abschreibungen:** a) Inventarium, neu angeschafft und abgeschrieben 996 M. 50 Pf. b) auf zweifelhafte Forderungen ... 2 705 „ 88 „ c) Agio-Verlust ... 467 „ 45 „ 4 169 M. 83 Pf. **ab** Eingang auf bereits abgeschriebene dubiöse Forderungen ... 93 „ 91 „	4 075	92	5 387 267	12
Mithin Gewinn der Feuerversicherung	....	....	472 858	37

II. Transportversicherung. 37. Abschluß.	M	Pf	M	Pf
Einnahmen.				
1. **Uebertrag der Prämienreserve** aus 1888	131 316	43		
2. **Prämieneinnahme** für im Jahre 1889 geschlossene Versicherungen	1 229 217	70		
3. **Uebertrag der Schadenreserve** und der Reserve für unvorhergesehene Fälle aus 1888	316 300	—	1 676 834	13
Ausgaben.				
4. **Bezahlte Schäden** aus 1889 und früher, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	543 356	78		
5. **Reserve für schwebende Schäden** abzüglich des Antheils der Rückversicherer (M. 195 800) und Reserve für unvorhergesehene Fälle (M. 180 000)	375 800	—		
6. **Prämie** für Rückversicherungen	447 885	72		
7. **Sämmtliche Verwaltungskosten** (Allgemeine Geschäfts-Unkosten, Gehalte, vertragsmäßige Gewinn-Antheile, Porti, Reisespesen, Provisionen und Agenturkosten)	93 428	71		
8. **Prämienreserve**	156 266	40		
9. **Steuern** an Staat und Communen	5 260	31	1 621 997	92
Mithin Gewinn der Transportversicherung	....	....	54 836	21

III. Spiegelglasversicherung. 27. Abschluß.	M	Pf	M	Pf
Einnahmen.				
1. **Uebertrag der Prämienreserve** aus 1888	124 301	11		
2. **Prämieneinnahme** für im Jahre 1889 geschlossene Versicherungen	128 134	21		
3. **Uebertrag der Schadenreserve** aus 1888	7 473	67	259 908	99
Ausgaben.				
4. **Bezahlte Schäden** aus 1889 und früher	73 623	19		
5. **Schadenreserve**	7 407	25		
6. **Sämmtliche Verwaltungskosten** (Allgemeine Geschäfts-Unkosten, Gehalte, Porti, Reisespesen, Provisionen und Agenturkosten)	29 251	12		
7. **Prämienreserve**	128 134	21		
8. **Steuern** an Staat und Communen	1 138	46	239 554	23
Mithin Gewinn der Spiegelglasversicherung	....	....	20 354	76

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

IV. Zinsen- und andere Einnahmen.	M	Pf	M	Pf
1. **Zinseneinnahme** incl. Stückzinsen	....	....	229 592	09
2. **Actienübertragungsgebühren**	....	....	700	50
3. **Diverse Einnahmen**	....	....	540	—
Summa	....	....	230 832	59

V. Recapitulation und Gewinnvertheilung.	M	Pf	M	Pf
1. **Gewinn** aus der Feuerversicherung	....	....	472 858	37
2. **Gewinn** aus der Transportversicherung	....	....	54 836	21
3. **Gewinn** aus der Spiegelglasversicherung	....	....	20 354	76
4. **Zinsen und andere Einnahmen**	....	....	230 832	59
Mithin Total des Reingewinnes	....	....	778 881	93
welcher zur Vertheilung gelangt, wie folgt:				
1. zur Dividende $33^1/_3$ % oder 200 Mark pro Actie von M. 3000	....	....	600 000	—
2. zu Tantièmen	....	....	106 032	28
3. zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke und Gratificationen	....	....	30 000	—
4. zum Unterstützungsfonds für Beamte der Gesellschaft	....	....	10 000	—
5. zur Abschreibung auf Haus-Conto	....	....	20 000	—
6. zur Verstärkung der Prämienreserven	....	....	12 849	65
			778 881	98

Bilanz am 31. December 1889.

Activa.	M	Pf	M	Pf
1. **Wechsel** der Actionäre	....	....	7 200 000	—
2. **Effecten:** M. 10 000 — $3^1/_2$% Anleihe des Deutschen Reiches. = 105 300 — Preußische 4 % consolidirte Staatsanleihe. = 140 300 — Preußische $3^1/_2$% consolidirte Staatsanleihe. = 6 000 — Schlesische 4% altlandschaftliche Pfandbriefe. = 3 000 — do. 4 % Pfandbriefe Lit. A, C und neue. = 234 300 — do. $3^1/_2$% altlandschaftliche Pfandbriefe. = 236 100 — do. $3^1/_2$% Pfandbriefe Lit. A, C und neue. = 210 000 — Posener 4 % Pfandbriefe. = 62 400 — Neue Kur- und Neumärkische $3^1/_2$ % Pfandbriefe. = 36 900 — Oberschlesische 4 % Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Lit. F und H. = 235 500 — Oberschlesische $3^1/_2$ % Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Lit. E. = 100 000 — Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Lit. H und von 1876. = 2 500 — Interimsscheine des Germanischen Lloyd. M. 1 382 300 — zu den gesetzlich zulässigen Werthen berechnet Mark 1 365 224.25 angenommen zu	....	....	1 339 974	—
3. **Hypotheken**	....	....	3 539 331	61
4. **Grundstücke** am Königsplatz	....	....	395 000	—
5. **Depots bei Banken** (M. 652 028.39) **und Darlehen gegen Unterpfand** (M. 95 000)	....	....	747 028	39
6. **Reichsbank-Giro-Conto** (M. 56 314.03) **und baarer Cassenbestand** (M. 39 403.94)	....	....	95 717	97
7. **Verschiedene Debitoren** ... 836 341 Mark 76 Pf. ab verschiedene Creditoren ... 134 353 = 65 =	....	....	701 988	11
			14 019 040	08

Passiva.	M	Pf	M	Pf
8. **Grundcapital**	....	....	9 000 000	—
9. **Schadenreserve** der Feuerversicherung (M. 164 862.66) und Reserve für unvorhergesehene Fälle (M. 570 000)	....	....	734 862	66
10. **Prämienreserve** der Feuerversicherung	....	....	1 850 490	81
11. **Schadenreserve** der Transportversicherung (M. 195 800) und Reserve für unvorhergesehene Fälle (M. 180 000)	....	....	375 800	—
12. **Prämienreserve** der Transportversicherung	....	....	156 266	40
13. **Schadenreserve** der Spiegelglasversicherung	....	....	7 407	25
14. **Prämienreserve** der Spiegelglasversicherung	....	....	128 134	21
15. **Reservefonds**	....	....	900 000	—
16. **Unterstützungsfonds** für Beamte der Gesellschaft	....	....	83 426	82
17. **Reservirte** noch nicht erhobene Dividende	....	....	3 770	—
18. **Gewinn**	....	....	778 881	93
			14 019 040	08

Breslau, den 19. März 1890.

[5718]

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Der General-Director: **Ribbeck.**

Donnersmarckhütte

Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. December 1889.

Activa.

		M	Pf	M	Pf
1.	**Immobilien und Inventarien, Neubauten, Meliorationsbauten und Inventarien-Anschaffungen** bis Ende 1888 abzüglich der Abschreibungen .... M. 13 807 477,36				
	Abschreibungen.				
	a. Abschreibung in Folge der Reduction des Actiencapitals durch Zusammenlegung von Actien ... M. 3 364 200,00				
	b. Gewinn, der aus dem Rückkauf von 2 Actien resultirt .... = 454,35				
	c. Abschreibung im Jahre 1889 ... = 300 000,00 = 3 664 654,35				
	Bleiben	10 142 823	01		
	Neubauten im Jahre 1889.				
	a. Bau dreier Cowper-Apparate .... M. 266 213,63				
	b. Erweiterung der Gießerei .... = 137 838,10				
	c. Maschinelle Einrichtung der Kesselschmiede .... = 20 676,20				
	d. Einrichtung der Cokesöfen zur Theer- und Ammoniak-Gewinnung .... = 52 146,92	476 874	85		
		10 619 697	86		
2.	**Mobilien der Direction und Inventarien des Schlafhauses** M. 6 913,57				
	Zugang im Jahre 1889 .... = 818,10				
	M. 7 731,67				
	Amortisation .... = 1 829,22	5 902	45		
3.	**Eisenerzfelder** .... M. 119 699,86				
	Erwerbungen im Jahre 1889 .... = 120 320,11	240 019	97		
4.	**Kalksteinfelder**	6 219	73		
5.	**Neue Schachtanlage in Georgenberg**	42 029	02	10 913 869	03
6.	**Materialien, Halbfabrikate und Producten-Bestände:**				
	a. Eisenerze und Eisenschlacken	319 597	01		
	b. Kalksteine	13 331	72		
	c. Steinkohlen	4 282	66		
	d. Materialien der Hütte und Grube	78 845	39		
	e. Michael-Ziegelei	4 423	27		
	f. Gießerei, Werkstatt und Kesselschmiede	301 290	07	721 770	12
7.	**Assecuranz-Prämie,** vorausbezahlt			6 176	35
8.	**Effecten-Bestände,** einschließlich der Cautionseffecten			36 677	—
9.	**Kassen-Bestände**			38 193	16
10.	**Wechsel-Bestände**			497	05
11.	**Debitoren, diverse**			142 924	57
				11 860 107	28

Passiva.

		M	Pf	M	Pf
1.	**Actien-Capital**	13 458 000	—		
	ab: Verminderung durch Zusammenlegung von vier zu drei Actien und Rückkauf von zwei Actien zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 12. Juni 1888 und handelsgerichtliche Eintragung vom 26. Juli 1888, im Ganzen 5609 Stück cassirte Actien à 600 M.	3 365 400	—	10 092 600	—
2.	**Prioritäts-Anleihe**	1 100 000	—		
	ab: ausgelooste 200 Stück Partial-Obligationen	200 000	—	900 000	—
3.	**Reservefond I**			25 822	—
4.	**Special-Reserve** .... pro 1888	30 000	—		
	Neudotirung	30 000	—	60 000	—
5.	**Dividenden-Conto.** Rückständige Dividendenscheine pro 1888			5 238	—
6.	**Ausgelooste und noch rückständige Partial-Obligationen.**				
	per 1. Juli 1886	1 000	—		
	per 1. Juli 1887	2 000	—		
	per 1. Juli 1888	2 000	—		
	per 1. Juli 1889	17 000	—	22 000	—
7.	**Obligationen-Zinsen.**				
	Zinscoupons per 2. Januar 1890	22 500	—		
	Zinscoupons früherer Termine	400	—	22 900	—
8.	**Accepten-Conto**			150 000	—
9.	**Creditoren, diverse**			127 170	94
10.	**Gewinn- und Verlust-Conto.**				
	Saldo aus dem Vorjahre	2 903	50		
	Brutto-Gewinn pro 1889 .... M. 862 332,09				
	ab: Zinsen und General-Unkosten .... = 80,859,25				
	Bleiben M. 781 472,84				
	Hiervon ab:				
	Abschreibung auf Immobilien .... M. 300 000,00				
	Special-Reserve .... = 30 000,00 = 330 000,00				
	Bleibt Gewinn pro 1889	451 472	84	454 376	34
	Vertheilung des Gewinnes.				
	Gewinn wie oben	454 376	34		
	a. für Reservefond I 5% von M. 451 472,84 .... M. 22 573,64				
	b. für die Mitglieder des Aufsichtsrathes 4% von M. 451 472,84 .... = 18 058,91				
	c. für die Direction 1% von M. 451 472,84 .... = 4 514,73				
	d. 4% Dividende auf M. 10 092 600,00 .... = 403 704,00				
	e. zur Disposition der General-Versammlung .... = 5 000,00	453 851	28		
	Bleibt Uebertrag pro 1890	525	06		
				11 860 107	28

Gewinn- und Verlust-Conto

am 31. December 1889.

Debet.

	M	Pf	M	Pf
An Zinsen-Conto:				
Zinsen der 5% Prioritäts-Anleihe von M. 1 100 000 pro I. Halbjahr cr. .... M. 27 500,—				
„ 900 000 „ II. „ „ .... „ 22 500,—	50 000	—		
Disconto, Provision rc.	7 073	19		
	57 073	19		
ab: Zinsen von unserem Guthaben bei den Banquiers rc.	7 977	27		
			49 095	92
An **General-Unkosten-Conto**			31 763	33
An **Special-Reserve**			30 000	—
An **Abschreibung** auf Immobilien			300 000	—
An **Gewinn-Saldo** zur Vertheilung laut Bilanz			454 376	34
			865 235	59

Credit.

	M	Pf	M	Pf
Per Saldo, Restgewinn aus 1888			2 903	50
„ Steinkohlen-Conto	527 493	34		
„ Cokes-Conto	51 593	92		
„ Roheisen-Conto	133 689	29		
„ Michael-Ziegelei	2 379	04		
„ Gießerei und Werkstatt	106 617	34		
„ Kesselschmiede	25 254	28		
„ Wohnungsmiethen-Conto	12 051	24		
„ Ackerpachten-Conto	3 187	64		
„ Dividenden-Conto. Verfallene Dividende ex 1884	66	—	862 332	09
			865 235	59

Auf Grund der vorstehenden Bilanz ist die Dividende für das Betriebsjahr 1889 auf 4% festgesetzt worden und erfolgt die

Auszahlung derselben mit 24 M. pro convertirte Actie vom 15. Mai 1890 ab:

a. in Berlin bei den Herren **Delbrück, Leo & Co.,**
b. in **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank,**
c. in Gleiwitz bei der **Commandite der Breslauer Disconto-Bank,**
d. in Zabrze bei der Gesellschaftskasse

gegen Einlieferung der betreffenden **abgestempelten** Dividendenscheine (Nr. 7), welche arithmetisch geordnet, von dem Bankhause resp. dem Inhaber auf der Rückseite gestempelt und mit einem Papierbande versehen sein müssen, auf welchem die Stückzahl und der Dividendenbetrag zu verzeichnen ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die alten d. h. nicht zusammengelegten Actien zum Bezuge der Dividende nicht berechtigen. [5727]

Zabrze O/S., den 5. Mai 1890

Der Vorstand.

Stauss. **Hochgesand.**

Lagerschuppen am Oder-Hafen des Oderthorbahnhofes Breslau.

Es werden öffentlich ausgeschrieben: [5728]

1) die Erd-, Maurer-, Zimmer- rc. Arbeiten, veranschlagt auf 18 265 M., als ein Loos,
2) die Lieferung von 48 000 Stück scharfgebrannten Mauersteinen als ein Loos,
3) die Schmiede- und Eisenarbeiten, veranschlagt auf 1216 Mark, als ein Loos.

Die Ausschreibungs-Unterlagen zu 1 für 1 Mark, zu 2 und 3 je für 50 Pfg. sind von unserer Kanzlei hier (Empfangsgebäude des Oderthorbahnhofes) nicht postfrei zu beziehen, auch nebst den Zeichnungen in unserem technischen Bureau einzusehen.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 21. Mai d. J., zu 1 Vormittags 10 Uhr, zu 2 und 3 Vormittags 11 bezw. 11½ Uhr, einzureichen.

Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Breslau, im Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Tarnowitz).

Verdingung

der Ausführung von Pflasterarbeiten von Zufuhrwegen auf Bahnhof Breslau OS., sowie der Lieferung des dazu erforderlichen Pflastersandes und Kieses. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von je 1 Mark zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 19. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen

Breslau, den 6. Mai 1890. [5724]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Verdingung

der Lieferung von 186 Mille Hintermauerungs-, 52 Mille Verblende-, 11 Mille Blaubrand- und 2 Mille Form-Ziegeln für Hochbauten auf der Wasser-Umschlagstelle zu Pöpelwitz bei Breslau. Die Lieferungsbedingungen nebst dem Ausschreibungs-Verzeichnisse liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — zur Einsicht aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 1 Mark zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 17. Mai c., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, den 5. Mai 1890. [5723]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter der laufenden Nr. 224 die Firma

„Paul Scheurich"

zu Striegau und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Scheurich** zu Striegau heut eingetragen worden.

Striegau, den 6. Mai 1890. [5706]

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut die unter Nr. 275 eingetragene Firma [5708]

Friedrich Kaiser

gelöscht und unter Nr. 326 die Firma

Hermann Sabath,

als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Sabath** in Frankenstein und als Ort der Niederlassung: Frankenstein eingetragen worden.

Frankenstein, den 3. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist:

1) bei der unter Nr. 670 eingetragenen Firma: [2207]

„Freund, Menzel & Co."

zu **Altwasser** in Spalte 6 folgender Vermerk:

„Die Firma ist in **J. Heinz** verändert",

2) unter Nr. 744 die Firma:

„J. Heinz"

zu **Altwasser** und als deren Inhaber der Porzellanmaler **Joseph Heinz** daselbst heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 29. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 163 das Erlöschen der Firma

Georg Wetzel

zu **Namslau** eingetragen. [5707]

Namslau, den 2. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 117 eingetragenen Firma [5709]

„Oberschlesische Eisen-Industrie-Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb"

folgende Eintragung:

Spalte 4.

Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 29sten April 1890 ist der 1. Absatz des § 16 der Statuten dahin abgeändert, daß die Worte:

„mit Ausnahme der ersten, nach der Ende December 1889 stattfindenden Neuwahl"

in Wegfall kommen,

bewirkt worden.

Gleiwitz, den 5. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 98 die Firma [5717]

V. Bartelt,

als deren Inhaber die Buchdruckereibesitzer **Vinzenz Bartelt**'schen Erben, nämlich:

1) die verwittwete Buchdruckereibesitzer **Marie Bartelt,** geborene **Fischer,** zu Falkenberg O/S.,
2) der Candidat med. vet. **Arthur Bartelt** zu Berlin,
3) der Buchhändler **Carl Bartelt** zu Falkenberg O/S.,
4) Fräulein **Ida Bartelt** zu Falkenberg O/S.

und als Ort der Niederlassung Falkenberg O/S. eingetragen worden.

Frau **Marie Bartelt** ist von ihren Miterben zur alleinigen Zeichnung der Firma bevollmächtigt.

Die sub Nr. 35 eingetragene gleiche Firma ist gelöscht.

Falkenberg O/S., den 1. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. 173 das Erlöschen der Firma [5710]

Laura Wolff

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 6. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Die zur **E. Zschiedrich'schen Concursmasse** von **Bernstadt** gehörige Tuchfabrik soll **am 14ten Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,** im Saale des Königlichen Amtsgerichts hier auf die Zeit **bis zum 4. Juli cr.** meistbietend verpachtet werden. [5704]

Die zu legende Pacht-Caution ist auf 10000 M. festgesetzt.

Bernstadt, den 8. Mai 1890.

Der Massen-Verwalter.

Buthut.

Verdingung.

Die Lieferung von circa 3000 □-Metern fertigen Straßenpflasters von Granitwürfelsteinen 3. Sorte, sowie von 1000 lfd. Metern Bordsteinen soll in Submission vergeben werden. [5733]

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift **„Straßenpflasterung"** werden **bis zum 15. Mai c., Vorm. 10 Uhr,** erbeten.

Die Bedingungen können hier eingefordert werden.

Konstadt, den 5. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Bäcker **Eduard Beuthner,** zuletzt in Rio Grande do Sul, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihm durch das Testament seines Vaters **Johann Gottfried Beuthner** vom 7. November 1868 ein Vermächtniß von 2700 Mark zugefallen ist.

Polkwitz, den 29. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

2000—3000 Mk.

suche ich gegen Accept bis August, September bei angemessenen Zinsen, direct. Zweifellose Sicherheit.

Offerten erbeten unter **L. P. 40** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6543]

---

100 Mk. Provision Demj., der einem selbstst. Kaufmanne, Inh. eines renomm. Gesch., raschestens ein Darlehn v. **Mk. 1200** besorgt. Off. unt. **S. H. 18** Exped. der Bresl. Ztg. erb. [6547]

Ein **junger Kaufmann,** mos., aus geachteter gut situirter Familie, mit 20—25,000 M. baar, wünscht in ein rentables Geschäft hineinzuheirathen oder als

Socius

beizutreten. Nur ernstgem. Off. unt. **M. B. 39** an die Exped. d. Bresl. Z. erb. Discretion zugesichert. [6537]

Zur Errichtung einer dortigen Filiale eines der größten Berliner Etablissements, **wird** ein [2127]

Associé

gesucht;

am passendsten ist ein Hausbesitzer in guter Lage, oder ein **Baumeister,** welcher ein diesem Zweck entsprechendes Gebäude errichtet.

Frco-Offerten unter **J. W. 1614** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Zur Vergrößerung eines Fabrikgesch. wird von 1 erfahr. Fachm. **1 energ. Kaufm.** mit Cap. v. 12—15000 Mk. **als Theilnehmer ges.** Gefl. Off. u. **Z. V. 42** Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Baumwollweberei und Färberei

in **Westfalen,** die als Specialität indigo und farbige Pilots und Moleskin, sowie auch bedruckte Hemdenflanelle und Barchende fabricirt, **sucht** für **Breslau** einen mit der Branche vertrauten, thätigen

Vertreter.

Offerten sub **O. 4104** an **Rudolf Mosse, Köln.** [2213]

Cigarrenvertretung.

Eine leistungsfähige Hamburger Cigarrenfabrik sucht noch weitere **tüchtige Vertreter,** besonders zum Besuche von besserer Privatkundschaft. — Feine Referenzen nothwendig. — Gefl. Off. sub **H. Y. 922** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. [2203]

Eine der renommirtesten Hamburger Cigarrenfabriken, welche concurrenzlose Fabrikate liefert, sucht zu dem Verkauf an Consumenten u. Wiederverkäufer — Cigarrendetaillisten ausgeschlossen — einen durchaus routinirten bestempfohl. Vertreter. Offerten sub H. T. 917 an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

Meine

Rittergüter

Bogislawitz, Coschine mit **Rakelsdorf** und **Camlowe** und das **Wassermühlengrundstück Blatt 7 Bogislawitz** bin ich genöthigt, zu **verkaufen.** Die Güter grenzen, wohl arrondirt, zusammen, liegen im Kreise Militsch-Trachenberg, das Areal der Güter beträgt **562 Hektar.** Auf diesem Besitze haften ein Landschaftliches Pfandbriefdarlehn von **19700 Thalern** und dahinter für die Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft in Berlin **57300 Thaler,** die letztere Post verzinslich mit $3\frac{1}{2}$ % Zinsen, $\frac{1}{2}$ % Amortisationsquote und $\frac{1}{4}$ % Verwaltungskostenbeitrag. Sonst ist **nichts** eingetragen. **Eisenbahn** und **Chaussee** durchschneiden die Substanz, zur Kreisstadt **einerseits** und zur **Zuckerfabrik andererseits** $\frac{3}{4}$ Stunden Chaussee, Breslau in 3 Stunden zu erreichen. Schloß am Park, mit altem Holzbestand, bietet vornehme Environs. [6533]

Schwere Krankheit nöthigt mich zum Verkauf und ich würde, wenn ein Abschluß möglichst sofort erfolgen könnte, den Besitz für **120000 Thlr.** abgeben. Interessenten lade ich hiermit höflichst ein, zur Vorprüfung mich mit einem Besuche beehren zu wollen, bei dem leicht über alle einschlägigen Punkte vollste Aufklärung zu erlangen ist.

Agenten absolut ausgeschlossen.

In einer Prov.-Hauptstadt Norddeutschlands ist die größte und feinste

Conditorei

[2124]

krankheitshalber sofort **zu verkaufen.**

Anzahlung nur 12000 Mk. Räh. unter **J. S. 9532** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Meine dicht an Hirschberg grenzende Besitzung in Cunnersdorf will ich sofort billig verkaufen: Haus (16 Zimmer), Garten (1 Morgen) und Acker (6 Morgen). [5534]

E. Fiek, Amtsvorsteher.

Eine Windmühle

nebst Zubehör, mit massiven Wohn- und Stall-Gebäuden, circa 14 Mrg., bestehend aus Acker, Wiese und Gartenland, ist sofort zu **verkaufen.** Auf dieser Besitzung ruht weder ein Auszug noch Schulden, und können die Restkaufgelder auf längere Zeit unkündbar bleiben. Nähere Mitth. bei dem Verkäufer **Bäckermeister Paul Horn in Ohlau.** [5601]

Bei 1000 Mark Anzahlung sind eine [2209]

Wasserkraft

von 12 Pferdekräften, 23 Morgen Acker — Wiesen- u. Weizenboden — **1 Meile von Gr.-Wartenberg**

zu verkaufen.

Näheres unter **W. 234** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Geschäftsverkauf.

In einem katholischen Kirchdorfe in Oberschlesien, mit circa 3000 Einwohnern, meistens deutscher Sprache, von 3 Städten nur 15 Kilometer entfernt, wird ein Schnitt-, Specerei- u. Eisenwaaren-Geschäft, schon seit 40 Jahren in der Familie, aus Gesundheits-Rücksichten an einen zahlbaren Käufer laut Uebereinkunft verkauft. Das Nähere zu erfragen bei A. Epstein, Carlsruh OS. [5694]

Meine

Essig-Fabrik

will ich unter **sehr günstigen Bedingungen** [2176]

verkaufen.

Glogau. Adolf Story.

Für Stellmacher!

Eine neue **Drehbank** mit **eiserner Naben-Bohrvorrichtung,** sehr gut gearbeitet, **zu verkaufen.** [6550]

Aug. Burkhardt, Breslau, Basteigasse 5.

Ein Ausstellungs-Kiosk,

der sich als **Cigarren-Verkaufsbude** in einem Vergnügungs-Garten eignet, zu kaufen gesucht, desgl. eine Tonbank, zum Gartenbuffet geeignet.

Offerten an die **Direction des Victoria-Theaters, N. Taschenstraße 31.** [5662]

Mentholin!

einzig wirksames Schnupfpulver, nur echt zu haben:

Victoria-Apotheke, Friedr.-Wilhelmstraße 34. [5637]
Oscar Mohr, Kupferschmiedestr. 25.
Hugo Kary, Ring 45, Naschmarktseite.
Albert Loeser, Ohlauerstraße.

Zuckerrübensamen,

Elite Wanzleben, verb. **Imperial** ꝛc. in den zuckerreichsten Sorten 1889er Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, sowie **Oberndorfer gelbe Klumpen** offerirt [6512]

Louis Starke,

Junkernstraße 11.

Ulmer Dogge,

Hündin, graublau, Prachtthier, zwei Jahre alt, von Hund gleicher Race belegt, **für 45 Mark** zu verkaufen. Anfr. an die Exped. d. Bresl. Ztg. unter **„N. N. 178 Dogge."** [5703]

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0240]

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselb. ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin** in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in **G. Schubert's Buchhandlung,** Neumarkt 19.

Damen! Rath u. sichere Hilfe in discreten Leiden! Offerten unt. **M. K. 50** hauptpostlagernd. [6544]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile **15 Pf.**

1 anst. jüd. Mädchen mit guten Zeugn. sucht Stell. a. Stütze d. Hausfr. eventl. a. i. Rest. o. a. Reisebegl. Off. a. Frau **Ansorge,** Bischofstr. 8, I.

Damen-Confection.

Zum sofortigen Antritt wird ein

tüchtiger Reisender

gesucht.

Hugo Glücksmann,

Schweidnitzerstraße 36.

[5719]

Ein mit der **Weißwaarenbranche** vertrauter **Reisender findet** per 1. Juli **Engagement.** [6548]

Moritz Weiss.

Zum Antritt per 1. August cr. wird **eine junge Dame** (Israelitin) **als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau gesucht.** [5619]

Nur Damen, die ähnliche Stellungen bereits bekleidet, werden berücksichtigt.

Offerten denen Photographie beizufügen, sub **R. S. 174** an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige, energische, ältere u. solide [5735]

Schankschleußerin,

oder auch **ein Ausschänker** wird für eine einfache Gastwirthschaft für 1. Juli cr. bei gutem Gehalt **gesucht.**

Offerten unter **R. G. 141 postl. Striegau.**

Ein erfahrener [6558

Kaufmann,

in der doppelten Buchführung und Corresp. firm, **sucht Engagement.**

Offerten unter **B. A. 43** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für eine Brauerei

in der Provinz **wird** ein nicht zu junger **Buchhalter (Expedient)** per 1. Juni **gesucht.** [5682]

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **B. R. 176** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zum baldigen Antritt suche einen

Commis

5693

der **Herrenhut- u. Weißwaaren-Branche,** der auch firm in Correspondenz und Buchführung ist, polnisch spricht u. gute Zeugnisse besitzt. Bewerber wollen sich unter Einsendung von Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen melden bei

B. Schleier, Kreuzburg OS.

Als ersten Commis

suche ich per 1. Juli cr. einen **tüchtigen, jungen Mann** (Isr.)

Derselbe muß tüchtiger Verkäufer und der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig sein, ebenso kleine Reisen bei Privatkunden machen können.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung, Zeugniß-Abschriften u. Photographie erbeten. [5624]

M. Spiegel,

Inhaber

Bernhard Kober,

Herren-Confection u. Militär-Effecten-Handlung,

Beuthen Oberschlesien, Ring 4.

Für mein **Tuch-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Juli c. einen durchaus tücht., gewandten, selbstständigen, der poln. Sprache mächt. **Verkäufer,** ferner einen geweckten Knaben mit guten Schulkenntnissen als **Lehrling,** ev. **Volontair.** [5623]

Bernhard Schaefer in **Loslau OS.**

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich einen der polnischen Sprache durchaus mächtigen und tüchtigen [5665]

Verkäufer.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten.

J. Glogauer, Lipine OS.

Für ein **Colonial- u. Drogengeschäft** in einer Provinzialstadt Schlesiens wird für bald oder später ein **tüchtiger** [2201]

Verkäufer gesucht.

Offerten unter **H. 22486** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** einzusenden.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 1. Juli c. einen tüchtigen

Verkäufer,

welcher auch decoriren kann.

Offerten sind Photographien, Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen. [5701]

P. Hirschstein, Trachenberg i. Schl.

Für unser **Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft** suchen wir zum Antritt für 1. Juli einen tüchtigen, polnisch sprechenden

Verkäufer.

Angabe von Gehalts-Ansprüchen erbeten. [5664]

Gebrüder Fuchs, Zülz.

Zum sofortigen Antritt **wird** ein poln. sprechender **Manufacturist gesucht. B. Wienskowitz,** [5690] **Zabrze OS.**

Per sofort oder 1. Juli suche ich für mein **Manufacturwaaren- und Herren-Confectionsgeschäft** einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [5651]

Verkäufer.

Gleichzeitig ersuche um Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station.

Max Goldmann, Kattowitz.

Ein **cautionsfähiger, gewissenhafter junger Mann,**

Specerist und Destillateur,

sehr thätig, sucht per bald auch später ein **dauerndes Engagement.**

Offerten bitte unter **H. 22471** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** zu richten. [2174]

Ein erfahrener [5689]

Destillateur

findet in meinem Geschäft sofortiges **Engagement.** Bewerber, die gute Zeugnisse besitzen und in größeren Geschäften bereits selbstständig gearbeitet haben, wollen sich unter Angabe des bisherigen Lebenslaufes und Aufgabe von Referenzen bei mir melden. Freimarken verbeten.

W. Sultan, Thorn, Dampfdestillation u. Spritfabrik.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche zum Antritt per 1. Juli a. c. einen tüchtigen praktischen

Destillateur,

welcher auch routinirter Reisender sein muß. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind unter **D. H. 177** an die Exped. der Bresl. Zeitung zu richten. Marken verbeten. [5699]

Ein junger Mann,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet, **wird** per 1. Juni **gesucht.** Derselbe muß hauptsächlich **guter Detailist** sein. Adr. mit Abschr. der Zeugnisse und Gehalts-Ansprüche unter Chiffre **100 H. R. postlag. Hainau** erbeten. Retourmarken verbeten.

---

1 junger Mann, 21 J. alt, in der Colonialwaaren- und Stabeisen-Branche sowie in Buchführung und Comptoirarbeiten firm, **sucht,** gest. auf Pa.-Referenzen, per 1. Juli anderweitig dauerndes Engagement.

Offerten unter **A. B. 92 postl. Myslowitz** erbeten. [6555]

Von einem **Kohlengeschäft in** Oberschlesien **wird** ein [2179]

junger Mann

zu engagiren gesucht, der mit den Wasserumschlagsverh. in Breslau vertraut und **für die Reise befähigt** ist. **Offerten** erbeten sub Chiffre **Q. 228** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann, Primaner, 24 J., deutsch u. polnisch sprechend, in Corresp. u. dopp. Buchführung firm, der s. Lehrzeit im **landw. Product.-Geschäft** beendet, z. Zt. in ungek. Stellung, **sucht,** gest. auf Ia-Ref., p. 1. Juli Engagement. Gefl. Off. nach **Posen sub A. P. 12** postlagernd erbeten. [6425]

In mein. Destillationsgesch. findet ein

junger Mann

mit guten Schulkenntnissen sofort Unterkommen **als Lehrling.**

Adolf Mendelsson.

Für meinen Sohn suche ich per 15. Mai oder 1. Juni c. in einem Manufactur- oder Weißwaaren-Geschäft eine [5700]

Lehrlingsstelle.

Joseph Stern, Woischnik.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Antonienstr. 20

part. 1 großes 3fenstr. **Comptoir** mit daranstoßendem Privat-Compt. zu verm. Kann auf Wunsch auch zum **Laden** hergerichtet werden. [6541]

Zu vermiethen Antonienstraße 28 d. dritte Stock per 1. Juli cr.

Moltkestr. 2, Ecke Mehlgasse,

ist die **Erkerwohn.** in der 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, großem Entrée und Badecabinet, sofort zu vermiethen. [6539]

Ein kleiner Laden ist **Moltkestr. 2, Ecke Mehlgasse, sofort** zu vermiethen. [6540]

Laden

Klosterstraße 1a zu verm. Näheres I. Etage. [5547]

Ein trockener Keller,

für alle Zwecke, **mit Straßeneingang, Wasser- u. Feuerungsanlage,** sofort oder später

zu vermiethen.

Näheres **Christophoriplatz 7, im Restaurant.** [2211]

Heinrichstraße 21|23,

am Matthiasplatz, ist in der **1. Etage eine Wohnung** per 1. Juli **zu vermiethen.** Näheres b. **W. Tänzer.** [6418]

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	756	13	NO 4	h. bedeckt.	
Aberdeen	756	9	N 2	bedeckt.	
Christiansund	758	12	SSW 2	wolkig.	
Kopenhagen	757	9	ONO 3	bedeckt.	
Stockholm	762	9	NO 4	wolkenlos.	
Haparanda	767	4	still	wolkig.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	755	5	NNO 2	bedeckt.	
Cork. Queenst.	753	9	N 2	bedeckt.	
Cherbourg	752	10	ONO 5	Regen.	
Helder	752	11	ONO 3	wolkig.	
Sylt	755	10	O 3	wolkig.	
Hamburg	754	8	ONO 3	bedeckt.	nebelig.
Swinemünde	754	8	NO 4	Nebel.	
Neufahrwasser	753	10	NNO 3	Nebel.	
Memel	754	10	ONO 4	bedeckt.	
Paris	750	12	NW 2	Regen.	Abends Gewitter.
Münster	751	14	NO 4	wolkenlos.	
Karlsruhe	751	14	SW 2	bedeckt.	Nachm. u. Abends Gewitter.
Wiesbaden	751	14	S 3	bedeckt.	
München	753	12	SW 4	bedeckt.	
Chemnitz	751	16	NO 2	heiter.	Abds. Wetterleucht.
Berlin	753	11	NNO 4	bedeckt.	
Wien	749	14	NW 1	bedeckt.	Alpen u. Südungarn Gewitter.
Breslau	751	14	NNO 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	751	12	SO 4	wolkig.	
Nizza	754	11	WSW 4	wolkig.	
Triest	752	16	S 1	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung hat sich im allgemeinen wenig verändert. Bei im Norden mässigen, nördlichen bis östlichen, im Süden schwachen, meist südwestlichen Winden und durchschnittlich wenig veränderter Temperatur ist das Wetter in Deutschland vorwiegend trübe und an der Küste nebelig. In Süddeutschland fanden vielfach Gewitter mit Regenfällen statt; auch aus den österreichischen Alpen, sowie aus Südungarn werden heftige Gewitter gemeldet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.